

Ferienordnung

Schuljahr 2016/17

Sommerferien 2016	Montag, 18.07.	-	Freitag, 26.08.
Herbstferien 2016	Montag, 17.10.	-	Samstag, 29.10.
Weihnachtsferien 2016/17	Donnerstag, 22.12.	-	Samstag, 07.01.
1. beweglicher Ferientag	Montag, 27.02.		(Rosenmontag)
Osterferien 2017	Montag, 03.04.	-	Samstag, 15.04.
2. beweglicher Ferientag	Freitag, 26.05.	nach Christi Himmelfahrt	
3. beweglicher Ferientag	Freitag, 16.06.	nach Fronleichnam	
Sommerferien 2017	Montag, 03.07.	-	Freitag, 11.08.

Anmerkung: Genannt ist jeweils der erste und der letzte Ferientag

Schuljahr 2017/18

Sommerferien 2017	Montag, 03.07.	-	Freitag, 11.08.
Herbstferien 2017	Montag, 09.10.	-	Samstag, 21.10.
Weihnachtsferien 2017/18	Freitag, 22.12.	-	Samstag, 13.01.
Osterferien 2018	Montag, 26.03.	-	Samstag, 07.04.
Sommerferien 2018	Montag, 25.06.	-	Freitag, 03.08.

Anmerkung: Genannt ist jeweils der erste und der letzte Ferientag.
Die 3 beweglichen Ferientage für das Schuljahr 2017/18 sind noch nicht festgelegt.

LESSING-GYMNASIUM

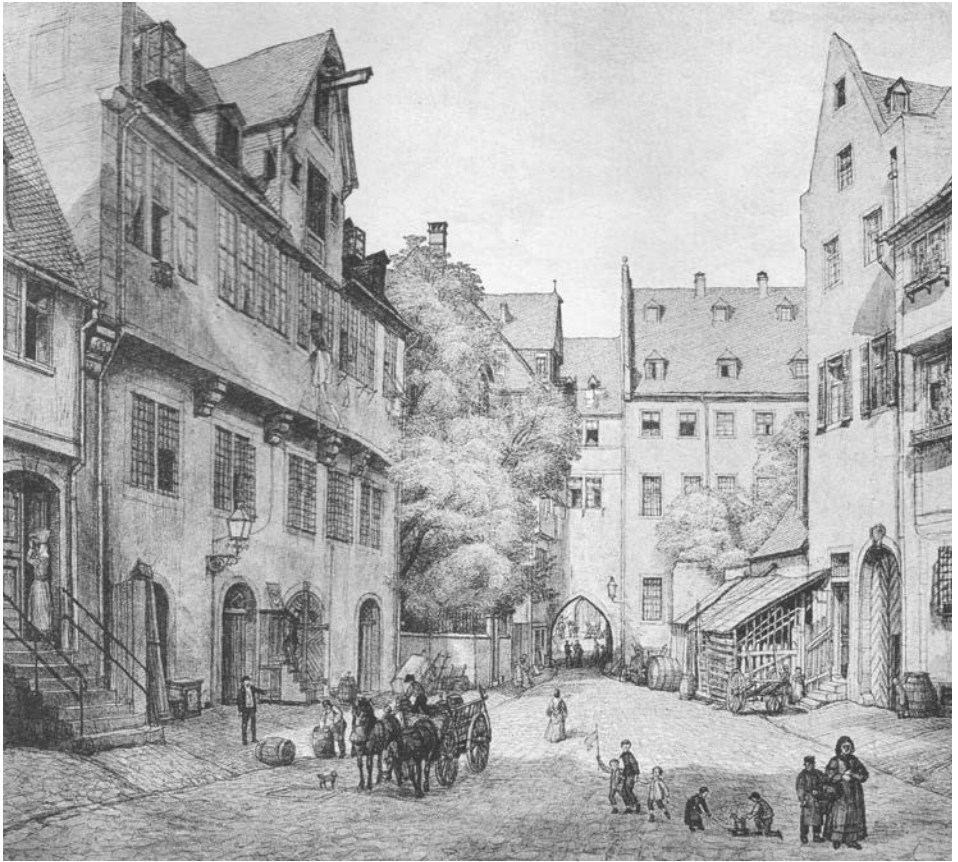
JAHRESBERICHT 2016



LESSING-GYMNASIUM | JAHRESBERICHT 2016

ALTSPRACHL. GYMNASIUM DER STADT FRANKFURT AM MAIN
FÜRSTENBERGERSTRASSE 166 · 60322 FRANKFURT · TELEFON 069/21235136

Herausgeber: Bund der Freunde und Schulleitung des Lessing-Gymnasiums
Satz: Satzbüro Klause, Bad Vilbel
Druck: Druckerei Spiegler, Bad Vilbel



Arnsburger Hof, Sitz des Gymnasiums 1837 - 1876

Inhaltsverzeichnis	
Dienstbrief des 1. Rectors der Frankfurter Lateinschule	1
Der Arnburger Hof, Sitz des Gymnasiums 1837 – 1876	2
Inhaltsverzeichnis	3
Aus der Schulchronik 2016	6
Bericht des Schulleiters	9
Bericht des Vorstands des Schullelternbeirats	13
Das Protestfest gegen Kürzungen in der Gymnasialen Oberstufe	19
Bericht in der FAZ vom 3. 3. 2016	19
Plakat zum Protestfest	20
Begrüßungsrede Martin Wiesmann	21
Rede Prof. Dr. Guido Pfeifer	26
Leute der Woche, FAZ vom 6. 3. 2016	29
Bericht des Vorstands des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums	30
Ein Ort für literarische Abenteuer...die neue Schulbibliothek	34
Abitur 2016 und Verabschiedung der Abiturienten	36
Rede Herr Pfannmüller	36
Rede Frau Jahr-Härtelt	38
Namen der Abiturienten	42
Foto der Abiturienten	43
Fotos der Tutandengruppen	44
Nach dem Abitur ein freiwilliges soziales Jahr in Chile	48
Tag der Schulgeschichte	52
Eine lange Geschichte...	52
Auf dem Pfad der Geschichte, FAZ vom 5. 7. 2016	54
Themen und Projekte am Tag der Schulgeschichte	55
Das Gymnasium Francofurtanum – eine Akademie für Bürgersöhne	56
Das Städtische Gymnasium in stürmischen Zeiten ...	60
Griechisch im Wandel der Zeiten	64
Impressionen vom Tag der Schulgeschichte	66
„Hitlers erster Feind“, der Lessing-Abiturient Konrad Heiden	76
Karl Schwarzschild zum 100. Todestag	80

Die Schulkonzerte	
61. Symphonisches Konzert	83
Sommerabend mit Musik und Ehrungen	90
Herbstkonzert	93
Adventskonzert	99
Auszeichnungen beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“	105
Die Theater-AG zeigt „Die Möwe“ frei nach Tschechow	106
Der Mathematik-Wettbewerb des Landes Hessen	112
Ergebnisse hessenweit	112
Ergebnisse in Frankfurt	113
Auszeichnungen beim Pangea-Mathematik-Wettbewerb,	114
bei der Mathematik-Olympiade und	114
beim Bundeswettbewerb Mathematik	115
Niederau 2016 – das 50. Niederau, ein Fest voller Glanz	116
Der Architektur-Wettbewerb ÜBERDACHT	129
Philosophie am Lessing-Gymnasium. Zwei Essays	137
Stolperstein für Prof. Dr. Moritz Werner	144
Die große Kunstaussstellung	149
Schule trifft Galerie trifft Schule	152
Sommerfest im Museum für Angewandte Kunst	157
Wohnraum – das Lessing auf Forschungsreise	159
Schüleraustausch mit Marseille	161
Frankfurter Schachturnier Hibbdebach-Dribbdebach	169
Zweiter Platz beim Hessischen Schulschachpokal	172
Lessing trifft Liebieg	176
„Die Arier“ – Film und Diskussion mit Mo Amusang	178
Der Vorlesewettbewerb der 6. Klassen	179
Das Tansania-Projekt – Besuch von Herrn Kahuka	180
Sponsorenlauf für die Duluti School Tansania	181
Das Schulhof-Projekt Nord-Hof	182
Lessing-Schüler Deutsche Meister im Hockey	186
Hockey-Jugend trainiert für Olympia	187

Bei den Stadtschulmeisterschaften im Fechten	188
Beim Swim&Run-Wettbewerb	189
Bei den Stadtmeisterschaften im Tennis	190
Schulleitung und Fachvorsteher im Schuljahr 2016/17	191
Kollegium und Mitarbeiter im Schuljahr 2016/17	192
Schulelternbeirat im Schuljahr 2016/17	193
Klassen im Schuljahr 2016/17	194
Der Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums	210
Lessing-Nadel	212
Ferienordnung 2016/17 und 2017/18	

Aus der Schulchronik 2016

Januar 2016

- 3.-12.: Skifreizeit des Lessing-Gymnasiums, die 50. in Niederau, unter Leitung von Ruth Schröfel und Jenning Hein
- 11.: Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien
- 14.: Workshop „Überdacht“ der Ingenieurkammer Hessen im Architekturmuseum Frankfurt, 19 Schüler(innen) des Lessing-Gymnasiums nehmen teil
- 20.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 22.: Schachturnier für die Oberstufe
- 23.: Tag der Schule, Informationssamstag für die Eltern der zukünftigen Sextaner(innen)
- 25.: Zeugniskonferenzen für die Klassen 5 - 7
- 26.: Zeugniskonferenzen für die Klassen 8 - 10
- 27.: Wandertag für alle Klassen
- 29., 3. Std.: Ausgabe der Halbjahreszeugnisse, danach Dienstversammlung zum neuen Halbjahr
- 29.: Fußballturnier für die Unterstufe

Februar 2016

- 1.: Meldung zur Abiturprüfung
- 1.-12.: Betriebspraktikum für die Jgst. 9
- 6.: Faschingsparty für die Unterstufe
- 8.: Rosenmontag (beweglicher Ferientag)
- 10. 8.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zu Beginn der Fastenzeit (Aschermittwoch) in St. Ignatius
- 11.: Frankfurter Schulschachturnier Hibbdebach-Dribbdebach
- 19.: Schüler beraten Schüler über Lk-Wahlen für die Jgst. E2
- 19.: ab 16.00 Uhr Elternsprechtag
- 22.: Informationsveranstaltung zur Oberstufe für die Jgst. 9
- 23.: Informationsveranstaltung zur Oberstufe für die Jgst. E2
- 24.: Pangea-Mathematik-Wettbewerb für die

Klassen 5 - 7

- 24.: Informationsveranstaltung zur Oberstufe für die Eltern der Jgst. 9
- 25.: Informationsveranstaltung zur Oberstufe für die Eltern der Jgst. E2
- 26.: Informationsveranstaltung zur Abiturprüfung für die Jgst. Q4
- 27.: Stadtmeisterschaften im Fechten

März 2016

- 1.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenzen
- 2.: Protestfest des Schulelternbeirats in der Aula gegen Stundenkürzungen in der Gymnasialen Oberstufe
- 8.: Exkursion aller 9. Klassen in das Mathematicum in Gießen
- 15.-21.: Schüleraustausch mit dem Collège Jean Calvin Genf, Genfer Schüler/innen im Lessing-Gymnasium
- 9.-23.: Schriftliche Abiturprüfungen
- 17.: Känguru-Mathematik-Wettbewerb für die Klassen 5 und 7
- 24.: Schachturnier für die Schüler/innen der Klassen 5
- 24.: Fußballturnier der Mittelstufe
- 29.-9.4.: Osterferien

April 2016

- 11.-17.: Schüleraustausch mit dem Collège Jean Calvin Genf, Lessing-Schüler(innen) in Genf
- 12. und 14.: Drogenprävention Rauchen für die Jahrgangsstufe 7
- 17.-22.: Probenstage für das Große Orchester und den Großen Chor im Schloss Weikersheim
- 18.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenzen
- 19.: Einführung des neuen Schulleiters, Herrn StD Bernhard Miele
- 19.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 21.: Kunstprojekt „matisse to go Trickfilme und Skulpturen“ in der Galerie Kim Behm mit den Klassen 6a, 6c, 6e

- 22.: Ausstellungseröffnung des Kunstprojekts „Schule trifft Galerie trifft Schule“ in der Galerie Kim Behm mit den Klassen 6a, 6c, 6e
- 26.: Siegerehrung im Architekturwettbewerb „Überdacht“ in der Kongresshalle Gießen, mehrere Schüler des Lessing-Gymnasiums werden ausgezeichnet
- 29. und 30., 19.30 Uhr: 61. Symphonisches Schulkonzert

Mai 2016

- 4.: Mitgliederversammlung des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 6.: beweglicher Ferientag (Freitag nach Christi Himmelfahrt)
- 10.-12.: Praktische Abiturprüfungen im Fach Sport
- 13.: Ende der Unterrichtsphase für Q4, Ausgabe der Zeugnisse, Bekanntgabe der Ergebnisse des Schriftlichen Abiturs
- 16.-24.: Schüleraustausch der Jgst. 9 mit dem Collège Pierre Puget Marseille, Lessing-Schüler(innen) in Marseille
- 19.: Bundesjugendspiele Leichtathletik für die Jahrgangsstufen 5 – 9
- 20. Stolpersteinverlegung für den ehemaligen Lehrer am Lessing-Gymnasium Prof. Dr. Moritz Werner vor dem Haupteingang
- 27.: beweglicher Ferientag (Freitag nach Fronleichnam)
- 30.- 3.6.: Mündliche Abiturprüfungen

Juni 2016

- 8.: Swim&Run-Wettbewerb, Lessing-Schüler/innen mit hervorragenden Platzierungen
- 15. und 16.: „Uni-Schnuppertage“ für die Jgst. Q2
- 17.: Verabschiedung der Abiturienten
- 18.: Abiturball
- 22.: Personalversammlung und Gesamtkonferenz
- 26.-3.7.: Studienfahrt der 7. Klassen nach

England (Hastings und London)

Juli 2016

- 4.: Tag der Schulgeschichte mit Vortrag von Prof. Dr. Seidel (Uni Frankfurt): „Literaturverständnis und Literaturunterricht in der Frühen Neuzeit“
- 5.: Versetzungskonferenzen für die Klassen 5 - 9, Zulassungskonferenz für die Klassen 10
- 5.: Sommerabend mit Musik und Ehrungen
- 6.: Sponsorenlauf der Klassen 6a und 6b für die Duluti-School in Tansania
- 11.-14.: Studienfahrt der 10. Klassen nach Berlin
- 12.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 13.: Wandertag für die Klassen 5 - 9
- 14.: Verabschiedung von Herrn OStR Ebert, Frau StD'in Jahr-Härtelt und Herrn StD Kastner
- 15.: Ausgabe der Versetzungszeugnisse
- 18.-26.8.: Sommerferien

August 2016

- 25.: Schriftliche und mündliche Nachprüfungen
- 26.: Gesamtkonferenz zu Beginn des Schuljahres 2016/17
- 29.: Wiederbeginn des Unterrichts, 1./2. Std. beim Klassenlehrer, danach nach Plan
- 30. 8.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zu Beginn des neuen Schuljahres in der Katharinenkirche
- 30. 10.00 Uhr: Einschulung der neuen Sextaner/innen in der Aula

September 2016

- 2. 18.00 Uhr: Empfang der Eltern der neuen Sextaner/innen durch den Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums
- 3. das Lessing-Gymnasium zu Gast im Liebieghaus
- 6.: Einführende Elternabende für die neuen 5. Klassen

- 14.: Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung für LKs Ge/En
- 14.: Stadtschulmeisterschaften im Tennis mit guten Platzierungen für die Mannschaften des Lessing-Gymnasiums
- 19.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenzen
- 22. und 23.: Aufführungen von „Die Möwe“ frei nach Tschechow durch die Theater-AG der Oberstufe
- 28.: Wahlen der Schülervertretungen (SV)
- 9. 19.00 Uhr: Informationsveranstaltung des Staatlichen Schulamts über die weiterführenden Schulen in Frankfurt
- 14.: Start der EDV-gestützten Ausleihe in der Schulbibliothek
- 15.: Hessischer Schulschachpokal in Bad Hersfeld, 31 Schüler des Lessing-Gymnasiums nehmen teil
- 18. und 19. 19.30 Uhr: Schulkonzert
- 28. 8.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zu Beginn der Adventszeit in der Katharinenkirche

Oktober 2016

- 4. Pädagogischer Tag
- 5.-14.: Studienfahrt der Jahrgangsstufe 12 (Q3) nach Italien (Rom und Kampanien)
- 5.-8.: Klassenfahrt der 6. Klassen nach Pottenstein
- 11.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 12.: Wandertag für alle Klassen
- 17.-29.: Herbstferien
- 30.: Mini-Marathon Frankfurt, 15 Lessing-Schüler(innen) nehmen teil

November 2016

- 2.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenzen
- 4.: Halloween-Party für die Unterstufe
- 7. 19.00 Uhr: Informationsveranstaltung des Staatlichen Schulamtes über die weiterführenden Schulen in Frankfurt
- 8.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen

Dezember 2016

- 1.: Gesamtkonferenz und Fachkonferenzen
- 1.: Hessischer Mathematik-Wettbewerb für die 8. Klassen
- 8.: Informationsabend für Eltern von Grundschulkindern der 4. Klassen
- 9.: Vorlesewettbewerb für die 6. Klassen
- 13. 19.00 Uhr: Adventskonzert
- 15.: Sitzung des Schulelternbeirats
- 16.: Informationsveranstaltung zur Skifreizeit 2017 in Niederau
- 21.: Schachturnier für die Schüler/innen der Oberstufe
- 21.: Fußballturnier für die Mittelstufe
- 22.-7.1.2017 Weihnachtsferien

Bericht des Schulleiters

Liebe Schulgemeinde,
seit dem 19. April 2016 habe ich die große Freude und Ehre, als Schulleiter am Lessing-Gymnasium wirken zu können. Über den überaus herzlichen Empfang durch die Schulgemeinde habe ich mich sehr gefreut. Es war ein guter Start.

Für mich ist es die Rückkehr an eine alte Wirkungsstätte. Von 2000 bis 2006 war ich bereits als Studienrat für die Fächer Deutsch und Geschichte tätig, bis mich meine Wege nach Rom führten (wohin bekanntermaßen alle Wege führen). An der Deutschen Schule Rom war ich bis 2012 stellvertretender Schulleiter, anschließend in gleicher Tätigkeit am Gymnasium Riedberg, bis sich dann im vergangenen April wieder die Pforten des Lessing-Gymnasiums öffneten.

Aber ich möchte lieber den Blick auf das letzte Jahr am Lessing-Gymnasium wenden und Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten und Ereignisse der Schulgemeinde geben, die auf dem intensiven Engagement der Schüler und Schülerinnen, Kolleginnen und Kollegen sowie Eltern fußen. Diese großen und kleinen Höhepunkte im Kalenderjahr bereichern den Einzelnen sowie die gesamte Schulgemeinde, sorgen für Abwechslung und geben Schwung für neue Aktivitäten.

Auch 2016 begann mit der Niederau-Skifahrt, die in diesem Jahr das 50. Jubiläum feierte. Für eine „goldene Hochzeit“ zwischen dem Lessing-Gymnasium und der Niederau-Fahrt zeigten sich alle Beteiligten sehr frisch; an der Fahrt nahmen über 200 Schüler und Schülerinnen teil. Ich bedanke mich bei allen Betreuerinnen und Betreu-

ern, Skilehrern und den Organisatoren, die fast ausschließlich zum Kreis der Alumni gehören, und die den teilnehmenden Schülern durch ihr großes Engagement einige unvergessliche Tage in diesem Jubiläumsjahr bescherten.

Vor den Osterferien fanden die schriftlichen, Anfang Juni die mündlichen Abiturprüfungen statt. Allen 91 Abiturientinnen und Abiturienten möchte ich auch an dieser Stelle ganz herzlich zu ihren Leistungen gratulieren. In zahlreichen mündlichen Prüfungen konnte ich mir ein erstes Bild von den teils herausragenden Leistungen, die an dieser Schule erbracht werden, machen. Dies spiegelt sich ebenfalls in dem deutlich über dem Landesdurchschnitt liegenden Gesamtdurchschnitt von 2,17. Besonders hervorheben möchte ich die 18 herausragenden Schülerinnen und Schüler, deren Abitur einen Schnitt zwischen 1,0 und 1,5 aufweist.

Die beiden symphonischen Schulkonzerte - im Mai und November -, auf die ich mich schon im Vorfeld besonders gefreut hatte, stellten auch in diesem Jahr Höhepunkte der musikalischen Arbeit an unserer Schule dar. Die gefüllte Aula, der lang anhaltende Applaus, die rührende und würdige Verabschiedung der Oberprimaner/-innen aus Chor und Orchester im Mai machen deutlich, welch hohen Stellenwert die Musik in vielerlei Beziehungen an unserer Schule hat. Allen Beteiligten danke ich ganz herzlich und gratuliere zu dem hohen Niveau der dargebotenen künstlerischen Leistungen. Ein herzlicher Dank an alle Beteiligten. Ebenfalls im Frühjahr zeigten sich unse-

re Schülerinnen und Schüler im Bereich Architektur nicht nur phantasievoll und kreativ, sondern auch besonders erfolgreich. In einem Schülerwettbewerb stellten sie sich der Aufgabe, ein Stadiondach zu entwerfen sowie im Modell zu bauen. Viele konnten die fachkundige Jury mit ihren Entwürfen überzeugen. Das Lessing-Gymnasium belegte dabei die hervorragenden Plätze zwei und drei von 657 (!) Teilnehmern.

Ein Novum im letzten Jahr stellte der „Sommerabend – Musik und Ehrungen in der Aula“ dar. Neben hervorragenden solistischen Darbietungen, Orchesterstücken, dem Auftritt der Chöre sowie des Bläserensembles wurden Schülerinnen und Schüler für ihre hervorragende Leistungen und ihr Engagement im Schuljahr geehrt. Darunter befanden sich Graecum- und Delf-Absolventen, unsere zahlreichen, überaus erfolgreichen Mathematiker, die Kunst-AG und die Digitalen Helden, die so viel wertvolle Arbeit an unserer Schule leisten, der Sieger des Vorlesewettbewerbs und die erfolgreichen Hockeymannschaften. Es war ein vergnüglicher heiterer Abend, den wir auch in diesem Jahr wieder anbieten wollen. Dank allen Beteiligten.

Unsere kunstinteressierten Schülerinnen und Schüler boten ebenfalls Ende April eine besondere Ausstellung an. Im Rahmen des Kunstprojekts „Schule trifft Galerie trifft Schule“ zeigten sie ihre überaus gelungene Interpretation von Matisse-Werken in der Schau „Matisse to go“, die in der Galerie Kim Behm zu bewundern war. Die unterschiedlichen Herangehensweisen, die von den Künstlern den interessierten Besuchern nähergebracht wurden, stimulierten

die Fantasie des Betrachters. Die Kunst-AG (beziehungsweise Schulhof-AG), Kunstlehrerinnen und engagierte Eltern, haben gemeinsam ein Konzept zur schrittweisen Revitalisierung des Nord-Hofs entwickelt. Ein wichtiger Partner ist dabei der Verein „Umweltlernen Frankfurt e.V.“, der im Auftrag des Stadtschulamtes Frankfurt am Main die Schulen bei Garten- und Schulhofgestaltung berät und unterstützt.

Auch an der Verschönerung des Schulhofes wurde und wird dank der Kunst AG gearbeitet. So wurde ein kleiner Blumengarten auf dem Gartenstück am Eingangstor zur Hansaallee angelegt. Zusammen mit dem Verein „Umweltlernen“, dem Grünflächenamt Frankfurt, den Schülern der Klassen 6a, 6c, 7b und 8b startete die AG Mitte Juni mit den Arbeiten.

Für die Blumen wurden zwei Hochbeete errichtet, Hainbuchen begrünen den Zaun. Im Dezember führten zwei Bänke, die zum Ausruhen, Spielen oder Sonnen einladen, die Arbeit an der Verschönerung des Nordhofs erfreulich fort. Ich bin jetzt schon gespannt, wie sie an wärmeren Tagen genutzt werden.

Einen besonderen Höhepunkt im letzten Kalenderjahr markierte gewiss der „Tag der Schulgeschichte“. Einen Tag lang konnte sich die Schulgemeinde auf eine interessante Spurensuche der Schulgeschichte, der Lokalgeschichte, aber auch darüber hinaus begeben. Viele Klassen und Kurse haben gemeinsam und angeleitet durch engagierte Kolleginnen und Kollegen unterschiedlichste Themen sehr vielfältig aufbereitet, sodass auf die Besucher ein unterhaltsames, abwechslungsreiches und lehrreiches Programm wartete. Der Tag wurde durch

einen außerordentlich interessanten Vortrag zum Thema „Literaturverständnis und Literaturunterricht in der Frühen Neuzeit“ von Prof. Dr. Seidel, Goethe-Universität Frankfurt abgerundet.

Am Freitag, dem 20. Mai 2016, wurde im Laufe des Vormittags in der Fürstenbergerstraße 166 direkt vor dem Lessing-Gymnasium ein Stolperstein zum Gedenken an den ehemaligen Schüler und langjährigen Lehrer Dr. Moritz Werner (1873 - 1939) verlegt. Moritz Werner prägte nicht nur das Gesicht unserer Schule, sondern auch das Kulturleben der Stadt Frankfurt. Seine Verdienste wurden 1932 mit der Verleihung der Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt geehrt. Im Jahre 1933 als Jude aus dem Schuldienst entlassen, beteiligte er sich am Ausbau des Jüdischen Lehrhauses und engagierte sich im Jüdischen Kulturbund. 1938 in die USA geflohen, verstarb er 1939 – mittellos und gebrochen – in New York. Das Lessing-Gymnasium übernimmt die Patenschaft für diesen Stolperstein und darüber hinaus die Anstrengung, dieses Lebens und Schicksals zu gedenken. Die Verlegung des Stolpersteins vor dem Lessing-Gymnasium wurde von der Geschichts-AG inhaltlich mit vorbereitet und verlieh der Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

Kurz vor den Sommerferien gab es eine weitere markante Zäsur: Frau Elisabeth Jahr-Härtelt sowie Herr Paul Kastner wurden in den Ruhestand verabschiedet. Als langjährige Mitglieder der erweiterten Schulleitung prägten sie durch Ihre Professionalität, durch ihre tiefe Verbundenheit mit den humanistischen Bildungsidealen unserer Schule und schlichtweg auch durch ihre Menschlichkeit das Lessing-Gymnasi-

um nachhaltig. Beiden gilt dafür der Dank der Schulgemeinde, verbunden mit dem Wunsch auf weiteren Austausch.

Die vakant gewordenen Positionen in der Schulleitung haben Frau Keck-Wilbrink und Frau Buchmaier dankenswerterweise übernommen. Alle drei Fachbereichsleiterstellen sind nunmehr zur Besetzung ausgeschrieben und ich hoffe, dass ich Ihnen im kommenden Jahrbuch über die endgültigen Besetzungen Bericht erstatten kann.

Seit Beginn des Schuljahres 2016/17 kooperiert das Lessing-Gymnasium mit dem Museum für angewandte Kunst. In diesem gut dotierten Projekt setzt sich eine Klasse das Schuljahr über mit dem Thema „WohnRaum“ auseinander. Ein gewiss sehr interessantes Projekt, auf dessen Ergebnis wir schon jetzt gespannt sein können.

Im Bereich von Kooperationen können wir auch stolz darauf sein, mit dem Liebieg-Haus eine ebensolche vereinbart zu haben. In einigen Vortreffen mit Frau Dr. Eschenfelder konnten Weichen für eine intensive Zusammenarbeit mit dem Museum und dem Lessing-Gymnasium gestellt werden. Den Startschuss dazu gab gewiss der von Eltern am 3.9. organisierte „Besuch des Lessing-Gymnasiums“ im Liebieg-Haus, um die hervorragende Ausstellung „Athen – Triumph der Bilder“ zu besuchen. 113 Mitglieder der Lessing-Schulgemeinde ließen sich das breite Angebot nicht entgehen und nahmen an sachkundigen Führungen oder interessanten Workshops teil. Ich danke dafür allen Organisatoren für diesen gelungenen Tag.

Ebenfalls im September wurden unsere neuen rund 120 Sextanerinnen und Sextaner im Rahmen einer rundum gelungenen

Feier in die Schulgemeinde aufgenommen. Gerade an einem solchen Tag zeigt sich die gut funktionierende Zusammenarbeit aller an der Schule beteiligten Gremien: Schüler, Kolleginnen und Kollegen sowie die engagierten Eltern hießen unsere neuen Mitglieder herzlich willkommen.

Im September zeigte die Theater-AG ihre sehr interessante Interpretation der „Möwe“ von Anton Tschechow. Die überzeugende Regiearbeit sowie die hervorragenden darstellerischen Leistungen der Theater-AG boten den Zuschauern eine spannende Aufführung an. Der lang anhaltende Applaus der Zuschauer brachte die Begeisterung lautstark zum Ausdruck.

Die Schülerinnen und Schüler unserer 8. Klassen haben beim diesjährigen Mathematikwettbewerb im Dezember erneut ein hervorragendes Ergebnis erzielt: Der Schuldurchschnitt liegt bei 32,0 Punkten. Vier Schüler/-innen haben sich mit Bestpunktzahlen zwischen 47 und 44,5 Punkten für die zweite Runde qualifiziert. Da die Ergebnisse des landesweiten Wettbewerbs erst im Frühjahr vorliegen, kann ich an dieser Stelle nur erwähnen, dass das Lessing-Gymnasium erneut im 4. Quartil liegt und damit zu den besten 25% der Schulen Hessens zu rechnen ist.

An dieser Stelle möchte ich den Kolleginnen und Kollegen meinen herzlichen Dank und größte Anerkennung für deren Einsatz im Unterricht aussprechen – ohne ihr kontinuierliches Engagement wären solche Ergebnisse sicher nicht denkbar.

Dass die Schach-AG beim jährlichen Schulschachturnier Hibbdebach gegen Dribbdebach, einem der größten Schulschachturniere Deutschlands, erneut sehr gut

abgeschnitten hat, sollte an dieser Stelle unbedingt hervorgehoben werden. Die erste Mannschaft belegte den sechsten Platz bei 43 Teilnehmern. Besonders erfolgreich sollte es aber in diesem Jahr weitergehen. Im November belegte die Mädchenmannschaft den hervorragenden zweiten Platz beim hessischen Schulschachpokal 2016, an dem rund 500 Jugendliche teilgenommen hatten. Zu diesen und zu den anderen Erfolgen gratuliere ich den Schachspielern ganz herzlich und freue mich besonders, dass den Schach-Interessierten an unserer Schule eine qualitativ hochwertige und zuverlässige AG angeboten wird.

Neben den genannten Höhepunkten gab es noch eine ganze Reihe weiterer gelungener Aktivitäten, die das Schulleben bereichern, und nicht unerwähnt bleiben sollen:

Die Fahrten der Quintaner nach Pottstein, die Hastings-Fahrt der Jahrgangsstufe 7, der Schüleraustausch der Jahrgangsstufen 9 und der E-Phase mit dem Collège Pierre Puget, Marseille, und dem Collège Jean Calvin, Genf, die bereichernden Studienfahrten nach Weimar und Berlin und die große Italienfahrt der Jahrgangsstufe Q3, zahlreiche Exkursionen, Museums- und Laborbesuche, Wettbewerbe und Ausstellungen der Kunst-AG sowie des Kunstunterrichts. All diese vielfältigen Aktivitäten sind ohne die enormen Mühen und Anstrengungen, ohne das Engagement und das Herzblut aller Beteiligten kaum vorstellbar. Dies alles stellt einen wertvollen, ja unverzichtbaren Beitrag zum Schulleben dar.

Abschließend möchte ich besonders dem Vorstand des Schulelternbeirats sowie dem Vorstand des Bundes der Freunde nicht nur

für die sehr herzliche Aufnahme meiner Person danken, sondern vor allem für das konstruktive Engagement und die positive Unterstützung der Arbeit am Lessing-Gymnasium. Ich freue mich sehr darauf, den mit ihnen so positiv begonnenen Weg weiter zu beschreiten.

Herzlichen Dank allen, die an der Erstellung des Jahresberichts mitgewirkt haben, allen voran Herrn Mayer und Herrn

Capellmann, der sich wie in den vergangenen Jahren als „Chefredakteur“ darum verdient gemacht hat. Ohne sein Wirken wäre der Jahresbericht, den Sie nun in den Händen halten, undenkbar.

Ich wünsche Ihnen nun eine unterhaltsame, vergnügliche und informative Lektüre. Genießen Sie den Rückblick auf ein weiteres gutes Jahr in der langen Geschichte des Lessing-Gymnasiums.

Bernhard Miele

Bericht des Vorstands des Schulleiterbeirats

„Für das Jahr 2016 hat sich der SEB-Vorstand u. a. zum Ziel gesetzt,

- sich weiterhin mit Nachdruck für eine Rücknahme der GOS-Kürzungen einzusetzen*
- die Neugestaltung des Schulhofs voranzutreiben*
- eine gute Zusammenarbeit mit dem oder der neuen Schulleiter/in zu etablieren*
- die Sanierung der Toiletten/Heizung und des Haupttrakts aktiv weiterzuverfolgen“*

So endete unser Jahresbericht 2015, und wir müssen gleich zugeben: Die Toiletten sind auch im Januar 2017 noch in demselben beklagenswerten Zustand wie 2016.

DAS MUSS UND WIRD SICH ÄNDERN...

Aber für die drei übrigen Vorhaben können wir Erfolge/Fortschritte vermelden:

- die 2. und 3. Stufe der geplanten Stundenkürzungen in der Gymnasialen Oberstufe (GOS) wurden zurückgenommen
- die Neugestaltung des Schulhofs ist ein gutes Stück vorangekommen, siehe den Bericht von Irmgard Büniger (SEB-Vorstand) und Petra Stilper (Kunstlehrerin), S. 182.

- die Zusammenarbeit zwischen SEB und dem neuen Schulleiter klappt prima.

Der erfolgreiche Kampf für die Rücknahme der GOS-Kürzung

Für den SEB-Vorstand begann das Jahr 2016, wie 2015 mit dem „Zweiten Frankfurter Elternappell“ geendet hatte: mit dem Einsatz für die Rücknahme der angekündigten GOS-Kürzungen. In der ersten Schulwoche fand auf Einladung von Kultusminister Lorz ein sogenanntes Fachgespräch mit dem Ministerium statt. Das Ergebnis war zum einen ermutigend: Über die durch Schulleitung und SEB-Vorstand vorgelegten Fakten und die damit verbundenen Konsequenzen für die gymnasiale Oberstufe am Lessing konnte in dem ausführlichen Gespräch ein gemeinsames Verständnis erzielt werden. Andererseits wurde uns wenig Hoffnung darauf gemacht, dass die angekündigten Maßnahmen noch zurückgenommen werden könnten. Wir setzten daraufhin unsere Arbeit mit umso größerer Intensität fort. Dabei hielten wir uns streng

an die Linie, sachlich zu argumentieren, anstatt wohlfeilen, undifferenzierten Schulprotest loszutreten – die positive Resonanz in den Medien, die uns auch Gelegenheit zu Hintergrundgesprächen und Zeitungsinterviews gaben, war uns eine große Bestätigung.

Dennoch gab die Politik, zu unserem Erstaunen und Unverständnis, kein Signal der Gesprächsbereitschaft. So entschieden wir uns zu einer unkonventionellen Form des öffentlichen Protestes: Wir luden, gemeinsam mit fünf weiteren Frankfurter Gymnasien als Gastgeber und unterstützt von Stadt- und Landeselternbeirat, zu einem „Protestfest“ ein. Wir wollten damit nicht nur FÜR die gymnasiale Oberstufe protestieren, sondern gleichzeitig zeigen, wie sehr Freude und Energie, Vielfalt und der Anspruch auf Qualität die Frankfurter Gymnasien verbinden. (Siehe das Kapitel: „Protestfest“, Seite 19)

Das „Protestfest“ wurde ein großer Erfolg: Bewirtet von Tina Rikas und dem Festkomitee, durch die Technik-AG unter Leitung von Maximilian Linker optimal in Szene gesetzt, sorgten die Lessing-Spontanband „Hau-Art“-Ensemble aus den Lehrern Hauert, Pfannmüller, Stücher und Stützele, musikalische Beiträge der anderen gastgebenden Schulen sowie der Riesenandrang auf eine schon bald überfüllte Aula mit über 700 Unterstützern aus Frankfurt und der Region für eine einmalige Stimmung, und zusammen mit überzeugenden Reden aus den Schulgemeinden war dieses Fest eine großartige Botschaft an die Politik. Besonders hervorzuheben ist die Rede der Lessing-Schulsprecher Nelia Mayer-Rolshoven und Johann von Stechow, die

in eindringlichen Worten die Folgen der GOS-Kürzung aus Schülersicht darstellten – und dies eine Woche vor Beginn des schriftlichen Abiturs.

Danach war es entscheidend, die Mobilisierung aufrechtzuerhalten: Der individuelle Protest der Eltern an MdLs und Landesregierung, sowie am 11.4. der „3. Frankfurter Elternappell“ mit der Überschrift „Noch ist Zeit für eine Korrektur der Kürzungsmaßnahmen!“ machten deutlich, dass wir nicht aufgeben würden. Am 20.4.16 dann die große Erleichterung, als aus dem Kultusministerium die Nachricht kam: „Die Landesregierung verzichtet auf die geplante und heftig umstrittene Verlagerung von Lehrerstellen zu Lasten der Oberstufen an Gymnasien und anderen Schulen.“ (FAZ). Unserer Linie treu bleibend, haben wir uns unverzüglich in einer Pressemitteilung für die Bereitschaft zur Korrektur bedankt, die wir als „Bekanntnis zur Qualität des hessischen Abiturs“ werteten.

Der insgesamt ein Jahr währende Widerstand gegen die Kürzungen in der GOS hat einen ungewöhnlichen Erfolg möglich gemacht. Viele Reaktionen zeigten uns, dass die Wenigsten an die Möglichkeit eines solchen Erfolges auch nur entfernt geglaubt hatten. Manchem hat es den Optimismus zurückgegeben, dass wichtige Veränderungen möglich sind, wenn man überzeugend, kompromiss- und zugleich auch konfliktbereit vorgeht. Für das Lessing-Gymnasium war dies trotz gewisser Einschnitte eine entscheidende Weichenstellung für die Fortsetzung einer erfolgreichen Arbeit dieses im Jahr 2020 dann 500 Jahre alten Gymnasiums. In Hessen blieben der gymnasialen Oberstufe insgesamt 155

Stellen erhalten. Wir danken besonders der Schulleitung des Lessing für das frühe Erkennen eines drohenden, großen Problems sowie ihre selbstverständliche Bereitschaft zum vertraulichen, engen Zusammenwirken mit dem Vorstand des SEB; wir danken der Schulgemeinde des Lessing für ihre große Unterstützung, und darüber hinaus den Elternvertretungen der mit uns an einem Strang ziehenden Frankfurter Gymnasien sowie dem STEB und dem LEB für die absolut einmalige Zusammenarbeit, ohne die dieser für die gymnasiale Oberstufe erzielte Erfolg niemals möglich gewesen wäre!

Die neue Schulleitung

Ende Juni 2015 hatte sich der SEB mit einer kleinen Party bei dessen „Lieblingsgriechen“ vom scheidenden Schulleiter Rupert Franklerl verabschiedet. Damals zeichnete sich schon ab, dass die Landesregierung ihr Versprechen, nahtlos eine/n neue/n Schulleiter/in zu installieren, nicht würde einhalten können – und es begann eine Phase des Verschiebens und Vertröstens, die uns deutlich werden ließ, wie komplex sich der Verwaltungsakt der Bestellung einer/eines neuen Schulleiterin/Schulleiters von der Ausschreibung bis zur sogenannten Einsetzung gestaltet. Das große Warten hatte erst nach den Osterferien ein Ende: Am 19.4.2016 wurde Herr Bernhard Mieles als neuer Schulleiter offiziell eingesetzt - genau einen Tag vor der Bekanntgabe der Landesregierung, die geplanten Stufen 2 und 3 der GOS-Kürzungen zurückzunehmen.

In einer Phase äußerster schulpolitischer Brisanz stand das Lessing also ohne Schulleiter da. Doch die Schule hatte das Glück,

in Stellvertreter Dr. Gerhard Köhler einen ausgesprochen kompetenten und engagierten interimistischen Direktor zu haben, mit dem der SEB ein Dreivierteljahr besonders auch beim Thema GOS-Kürzung sehr effektiv und erfolgreich zusammenarbeiten durfte. Die von Dr. Köhler gepflegte reibungslose, offene, verlässliche und lösungsorientierte Kommunikation der kurzen Wege ist ein großer Gewinn und Ansporn gewesen, und sie prägt auch weiterhin die gute Zusammenarbeit zwischen SEB und Schulleitung, nun mit dem neuen Direktor. Für Bernhard Mieles bedeutete die Berufung eine Rückkehr, denn er war in den Jahren 2000 – 2006 schon einmal als Lehrer für Deutsch und Geschichte am Lessing-Gymnasium. Die Qualitäten, das Profil, die Eigenheiten unserer Schule sind ihm also bestens vertraut, und wir Eltern freuen uns über diese Kontinuität.

Bericht zur Kasse

Auch im Jahr 2016 konnte die SEB-Kasse dank vieler Spenden aus der Elternschaft die Aktivitäten und Veranstaltungen an der Schule in bewährter Weise unterstützen, zum Beispiel durch großzügige Mittel für die Neugestaltung des Schulhofs, durch Anschaffungen wie etwa neue Scheinwerfer für die Aula und eine A-Klarinette, die Mitfinanzierung eines neuen Kontrabasses (mit fünf Saiten!) für den Fachbereich Musik, Ausstattungshilfen für den Beratungsraum und die Bibliothek, Finanzierung der Lehrerunterkunft beim Schüleraustausch nach Genf, Geschenke (v.a. die Konzertsträuße), Bewirtung, die Unterstützung der Fachbereiche bei der Anschaf-

fung von Material, das im Schulbudget nicht vorgesehen ist uvm. Hinzu kommt die wichtige Funktion sicherzustellen, dass kein Kind von Klassen- oder Studienfahrten aus finanziellen Gründen ausgeschlossen ist.

Wir danken von Herzen allen Eltern, die sich an der Erfüllung dieser Aufgaben durch ihre Spenden beteiligen.

Besondere Ereignisse des Schuljahres

Ein bewegendes Ereignis möchten wir besonders hervorheben: Die Verabschiedung von Frau Jahr-Härtelt, Herrn Kastner und Herrn Ebert, die zusammen über ein halbes Jahrhundert am Lessing-Gymnasium unterrichteten, Frau Jahr-Härtelt und Herr Kastner zudem viele Jahre als Fachbereichs- bzw. Oberstufenleiter. Kollegium und Schulleiter würdigten sie in einer Feierstunde in der Aula durch manch ernste und manch humorvolle Rede und ein Theaterspiel, aber besonders zu würdigen waren die improvisierten Dankesreden der angehenden Pensionäre, die wir hier zu gerne dokumentiert hätten. (Die Rede des SEB-Vorstands, der sich im Namen der Elternschaft bedankte, lesen Sie im Anschluß).

Von den vielen übrigen großen und kleineren Ereignissen und Aktivitäten, die das Schulleben am Lessing auf unvergleichliche Weise prägen, berichtet dieses Jahrbuch.

Der SEB dankt im Namen der Elternschaft ALLEN, die sich beteiligt und für unsere Schule eingesetzt haben, die gebacken, bewirtet, verkauft und geräumt, geplant und gestaltet haben, die Bücherwürmer betreut und Blumenbeete gehegt haben, die sich Tage, Wochen und Monate vorbereitet und uns mit Aufführungen und Konzerten, der Organisation und der Teilnahme an Wettbewerben und Tests beeindruckt haben, allen, die hinter den Kulissen arbeiten und die das Alltagsleben in der Schule unterstützen und bereichern – weit über ihre Pflichten hinaus.

Eine solche Schulgemeinde, die zusammensteht und sich verantwortlich fühlt, sucht ihresgleichen und ist unser immaterielles Kapital für eine großartige Zukunft des Lessing-Gymnasiums.

Ihr SEB-Vorstand

Martin Wiesmann (Vorsitzender)

Annette Reschke (Stellvertreterin)

Irmgard Büniger

Andrea Tappeiner

Janine Schellhorn (Schatzmeisterin)

Rede des SEB-Vorstands zur Verabschiedung von Frau Jahr-Härtelt und Herrn Kastner am 14.7.16 in der Aula

(Martin Wiesmann:)

Liebe Frau Jahr-Härtelt, lieber Herr Kastner, lieber Herr Ebert, sehr geehrte Mitglieder der Schulleitung, allen voran lieber Herr Mieles, lieber Herr Dr. Köhler, liebe Mitglieder der Lessing- Schulgemeinde,

drei geschätzte Mitglieder des Lehrerkollegiums des Lessing-Gymnasiums werden heute in den Ruhestand verabschiedet. Zwei unter Ihnen, Frau Jahr-Härtelt und Herr Kastner, waren über Jahre hinweg als Mitglieder der Schulleitung in besonderer Weise Partner des Schulleiternbeirates unserer Schule. Wir möchten uns daher in diese lange Rednerliste mit einem – wirklich kurzen – Beitrag einreihen, in dem wir – und Herr Ebert wird das verzeihen – uns für die Zusammenarbeit vieler Jahre bedanken, die der Schulleiternbeirat, auch unsere Vor- und Vorgänger schon, mit Frau Jahr-Härtelt und Herrn Kastner haben pflegen dürfen.

Wir haben, das möchte ich hier so kurz und bündig formulieren, diese Zusammenarbeit in jeder Beziehung als Privileg empfunden. Denn wir hatten es hier mit zwei Lehrern zu tun, die für die Identität und das Selbstverständnis der Schule und der Schulgemeinde eine tragende Rolle innehatten: Beide verkörperten und prägten sie als Latein- und Geschichtslehrer das humanistische Profil des Lessing-Gymnasiums auf besonders eindrückliche Weise, indem sie die damit assoziierten Werte persönlich vorlebten: Verantwortung, Gerechtigkeit, Respekt.

Herr Kastner ist uns, auch in seiner Eigenschaft als Oberstufenleiter, vom ersten Tag an ein Vertrauter gewesen, auf dessen Wort und Hilfe wir jederzeit zählen konnten. Frau Jahr-Härtelt hat uns von Beginn an in ihre Projekte mit einbezogen, insbesondere die Entwicklung der Denkstätte, und wir wussten immer genau, wofür wir die finanziellen Ressourcen des SEB hier schließlich mobilisieren durften.

Ein gemeinsames Anliegen ist Ihnen beiden die Selbstvergewisserung dieser Schule um ihre Geschichte gewesen:

- die langen Linien, die auf Initiative von Herrn Kastner am Tag der Geschichte zu den Anfängen des Lessing-Gymnasiums gezogen wurden
- aber auch die Verstrickung in Geschichte, für die Frau Jahr-Härtelt mit den Stolpersteinen und der Denkstätte herausragende Beiträge zur Erinnerungskultur in Frankfurt geleistet hat – sie haben auf eine ganz selbstverständliche und unaufdringliche Weise gezeigt, welche Kraft in der echten Auseinandersetzung mit den großen und schwierigen Themen unserer Zeit liegt, und dass man auch den Mut haben kann, mit dieser Kraft der Auseinandersetzung nach außen zu treten.

Schließlich haben Frau Jahr-Härtelt und Herr Kastner auf überzeugende und von ihren Aufgaben durch und durch erfüllte Pädagogen Generationen von Schülerinnen und Schülern begeistert – und dies ist für uns Eltern von unschätzbarem Wert:

(Annette Reschke:)

Wir sind nicht dabei, wenn unsere Kinder

unterrichtet werden. Wir erfahren es am Esstisch, auf der Bettkante oder zwischen Tür und Angel, wir lesen es in den Gesichtern oder fühlen es an der Stimmung – oder Verstimmung – unserer Kinder.

Das Leben mit unseren Kindern, die Atmosphäre zuhause, hängt maßgeblich damit zusammen, was unsere Kinder zumeist bis weit in den Nachmittag hinein durch andere Erwachsene als uns erfahren. Noten sind dafür nicht ausschlaggebend, sondern vielmehr ist es die menschliche Behandlung, die sie erleben.

Wer wissen möchte, was Schülerinnen und Schülern im Laufe ihrer Schulzeit wichtig war, was ihr Bild von Schule in den 8, früher 9, Jahren geformt hat, und welche Eigenschaften von Lehrerinnen und Lehrern sie im Positiven wie im Negativen als prägend empfunden haben, der sollte sich in die Lektüre der Abi-Zeitungen vertiefen. Sie enthalten, bei aller übermütigen, der neuen Freiheit geschuldeten Überspitzung, sehr viel Bekenntnishaftes.

Frau Jahr-Härtelt und Herr Kastner standen in den Jahren, die wir überblicken, immer oben. Ihre Beliebtheit beruht dabei nicht auf Erleichterungspädagogik, sondern auf zwei Eigenschaften, die keine Referendariatsausbildung hervorbringen kann, wenn sie nicht schon angelegt sind:

- Enthusiasmus für ihre Fächer, und
- echtes und persönliches Interesse an ihren Schülern. Und zwar an allen Schülern.

Es ist nicht schwer, einen Einsler-Lateinschüler zu mögen. Aber den Schülern, deren Begabung nicht im eigenen Fach liegt, oder die erst geweckt werden muss,

solchen Schülern, die sich schwertun, solchen, die anstrengend und widerspenstig sind, solchen, die faul und verschlafen scheinen, auch diesen Schülern das Gefühl zu geben, dass es sich lohnt und dass man als Lehrerin oder Lehrer zu ihnen steht, DAS ist die Kunst.

Ansporn, Vertrauen, Gerechtigkeit, Transparenz, die Deckungsgleichheit zwischen dem Gelehrten und dem Geforderten, ein immer respektvoller Umgangston, dabei aber auch Witz, Esprit, Phantasie in der Unterrichtsgestaltung – bei einer von allen bewunderten fachlichen Erhabenheit: Das sind die zentralen Eigenschaften, die die Kinder durch Sie beide erfahren haben und die, wie wir von unseren Kindern wissen, einen großen Schatz in deren Leben bilden. „Frau Jahr-Härtelt, weil sie mich nie aufgeben hat.“

„Herr Kastner, weil er immer an mich geglaubt hat.“

Dies sind zwei Schlüsselantworten aus den Abi-Zeitungen 2013 und 2014 auf die Frage: Wem sind Sie besonders dankbar?

Diesen Dank möchten wir als Eltern unterstreichen: Was Sie für ein Kind tun, tun Sie immer auch für eine ganze Familie.

(Martin Wiesmann:)

Auch die Elternschaft des Lessing-Gymnasiums, für die wir hier stellvertretend stehen, wird Sie sehr vermissen. In deren Namen danken wir Ihnen für insgesamt über 51 Jahre, für das Privileg, Ihr Wirken an der Schule miterlebt zu haben, und wir schließen uns den vielen Wünschen, die Ihnen heute mitgegeben werden, von Herzen an.

Annette Reschke und Martin Wiesmann

„Wir verteidigen die Vielfalt der Bildung“

Protest gegen Kürzungen in der gymnasialen Oberstufe

Rund 700 Eltern, Schüler und Lehrer haben gestern Abend im Lessing-Gymnasium gegen die Einsparungen in den gymnasialen Oberstufen durch die hessische Landesregierung protestiert. Außer Schulen aus Frankfurt waren auch Schulen aus dem Hochtaunuskreis, Offenbach und Darmstadt vertreten – unter ihnen nicht nur Gymnasien, sondern auch Grund-, Real- und Gesamtschulen. Eingeladen zu dem „Protest-Fest“ hatten sechs Frankfurter Gymnasien.

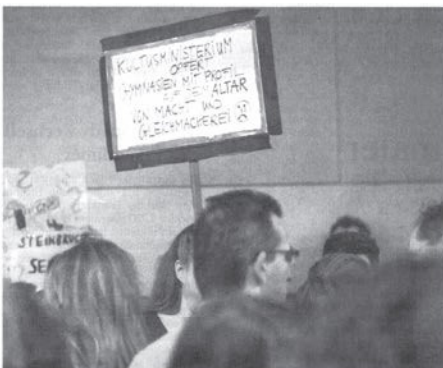
Martin Wiesmann, der Schulleiternbeiratsvorsitzende des Lessing-Gymnasiums, forderte die Landesregierung unter großem Applaus auf, die zu diesem Schuljahr vollzogene Kürzung der Lehrerstunden-Zuweisung zurückzunehmen und auf die weiteren geplanten Einschnitte zu verzichten. Die Schüler seien lern- und leistungsbereit und hätten eine gute Vorbereitung auf Abitur und Studium verdient. Es gehe den Eltern nicht darum, eine „gymnasiale Lernidylle“ zu verteidigen, sondern darum, eine Bedrohung der Vielfalt und Qualität der Bildung abzuwehren.

Oberstufenschüler des Lessing-Gymnasiums schilderten die Auswirkungen der Einschnitte: ein geringeres Angebot von Kursen und große Lerngruppen. Wenn statt 14 nun 29 Schüler in einem Biologie-Leistungskurs seien, litten die Qualität

des Unterrichts und besonders die Förderung Schwächerer. Nelia Mayer-Rolshoven vom Schulsprecher-Team rechnete vor, dass in einem Kurs mit 20 Schülern innerhalb einer Schulstunde für jeden Einzelnen nur etwas mehr als zwei Minuten Redezeit blieben. Wenn die Kurse künftig noch größer würden, dann sei es nicht mehr möglich, anspruchsvoll zu diskutieren, und manche Schüler würden sich gar nicht mehr beteiligen.

Mela Krauß und Philipp Schuller, die Elternbeiratsvorsitzenden der Schillerschule und des Riedberg-Gymnasiums, zeigten sich überwältigt vom starken Zuspruch zu der Veranstaltung. „Das ist ein Beweis, dass wir Eltern zusammenstehen“, sagte Krauß. Schuller wies auf die Herausforderungen der Gymnasien hin, etwa die Integration von Schülern aus unterschiedlichen Herkunftsländern und die Förderung hochqualifizierter Nachwuchskräfte, die am Wirtschaftsstandort Rhein-Main dringend gebraucht würden. Guido Pfeifer, Rechtshistoriker an der Goethe-Universität, bezeichnete die Oberstufe als „neuralgische Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule“. Sie führe methodisch an das selbständige Arbeiten in der Universität heran. Um solche Fähigkeiten zu entfalten, benötigten die Schüler ein breites Bildungsspektrum.

trau.



„Auf dem Altar von Macht“: Plakativer Protest gegen Kürzungen

Foto: Iris Klein

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 03.03.2016

EINLADUNG ZUM ELTERN-PROTEST-FEST*

- Gegen die Kürzungen in der GOS (Gymnasiale Oberstufe), weil die nächste Kürzungswelle bevorsteht
- Gegen die Verwässerung und schleichende Abschaffung der Schulprofile
- Gegen die Verschlechterung der Bedingungen, unter denen unsere Kinder Abitur machen
- Gegen die Konkurrenz von Schulformen oder Elterninteressen

am: **Mittwoch, 2.3.2016**
um: **19.30 Uhr**
Lessing-Gymnasium
Fürstenberger Straße 166
60322 Frankfurt am Main

- ✓ Musik aus den Schulen
- ✓ Informationen und Meinungen zum Thema
- ✓ Austausch mit anderen Eltern
- ✓ Vernetzung der Frankfurter Gymnasien

***AUCH FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER, LEHRERINNEN UND LEHRER**

Ihre Gastgeber sind die Schul-Eltern-Beiräte (SEBs)

Carl-Schurz-Schule

Schillerschule

Heinrich-von-Gagern Gymnasium

Wöhlerschule

Lessinggymnasium

Ziehenschule



Begrüßungsrede beim Protestfest im Lessing-Gymnasium am 2. März 2016

Wir sind heute Abend sechs Gastgeber, diese sind durch ihre SEB-Vorsitzenden vertreten,

- Sebastian Maerker für die Carl-Schurz-Schule
- Kristofer Bott für das Heinrich-von-Gagern-Gymnasium
- Mela Krauß für die Schillerschule
- Susanne Rosenfeld für die Wöhlerschule, deren Kunstfachschaft diese kreativen Bilder zum Thema Kürzungen geschaffen hat
- Kerstin Höhmann für die Ziehenschule, die vor der Aula einen Info-Stand zum Thema eingerichtet hat

Wir freuen uns überdies über die Unterstützung des Stadtelternbeirats, vertreten durch seine Vorsitzende Alix Puhl, sowie des Landeselternbeirats, vertreten durch Ingrid Häußler.

Mein Name ist Martin Wiesmann, ich bin der SEB-Vorsitzende des Lessing-Gymnasiums. Gemeinsam begrüßen wir herzlich

- Die Eltern, Schülerinnen und Schüler, Elternbeiräte und SVMitglieder der Frankfurter Gymnasien, Oberstufengymnasien und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe,
- Außerdem begrüßen wir Vertreter mehrerer Frankfurter Grundschulen sowie von Gymnasien aus dem Hochtaunuskreis und aus Offenbach
- Wir begrüßen das jüngste Gymnasium Frankfurts, das Gymnasium Nied, erst letztes Jahr gegründet, das sich bereits jetzt Gedanken darum macht, wie es ein attraktives Oberstufenprogramm anbieten

ten kann

- Wir begrüßen Vertreter und Vertreterinnen von Real- und Gesamtschulen ohne gymnasialen Zweig
- Wir begrüßen die zahlreich vertretenen Schul- und Oberstufenleitungen sowie viele Lehrerinnen und Lehrer, darunter natürlich besonders unseren stellv. Direktor Herrn Dr. Köhler, den Hausherrn des heutigen Abends, sowie Herrn Frankerl, den erst kürzlich verabschiedeten ehemaligen Hausherrn – Sie haben übrigens den Oberstufenleiter des Lessing, Herrn Pfannmüller, bereits gerade gemeinsam mit dem Lessing-Lehrerquartett am Klavier erlebt, welches seit gestern Abend den Namen „HauArt“ trägt
- und schließlich begrüßen wir auch die Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Presse.

An dieser Stelle sei ein besonderer Dank an die Mitwirkenden und die vielen Helfer und Helferinnen unter den Schülern und Eltern ausgesprochen, die diese Veranstaltung hier möglich machen. Der besondere Dank aller Gastgeber gilt der Technik AG unserer Schule für die Vorbereitung, alleamt Schüler unter der Leitung von Maximilian Linker, sowie dem wieder exzellenten Catering unter kulinarischer Leitung der von uns allen geschätzten Tina Rikas.

Wir freuen uns auf einen Abend, an dem wir alle hier mit Leidenschaft für unsere Sache eintreten, und uns dann mit Lust an den musikalischen Beiträgen der Gastgeberschulen erfreuen. Zur Leidenschaft

gehört allerdings auch, das sei hier offen gesagt, die Bereitschaft, die nächsten ca. 45 Minuten einigen Wortbeiträgen zuzuhören.

Das Zuhören gilt auch für die Gäste aus der Politik, für die die Rednerliste heute Abend ausnahmsweise nicht geöffnet ist. Wir bitten Sie, die Vertreter und Vertreterinnen der Politik, deren Anwesenheit wir sehr schätzen, dafür um Verständnis. Die Politik hat sich in den vergangenen Tagen öffentlich geäußert, und wir nehmen heute dazu auf unsere Weise Stellung. Die Argumente sind ausgetauscht. Für eine Diskussion von konkreten Lösungsvorschlägen, über die wir uns sehr freuen würden, stehen wir und die Frankfurter Schulleitungen selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Was den weiteren Ablauf angeht, möchte ich vorsorglich schon mal darauf hinweisen, eine Tanzparty kann das heute Abend leider nicht werden, das würde unsere Aula statisch zu sehr in Bewegung bringen!

Meine Vorstandskollegin im Lessing-Schul-elternbeirat, Annette Reschke, wird gleich durch das Programm des Abends führen.

Doch zunächst von meiner Seite noch mal ein herzliches Willkommen.

Ursprünglich wollte ich mit dem Satz beginnen: „Wir hätten uns dieses Fest gerne erspart.“ Wenn ich auf diese tolle, für Frankfurt einmalige Festkulisse schaue, dann muss ich es jedoch viel präziser formulieren: „Den Abend heute werden wir genießen, aber den Grund dafür hätte man uns doch besser erspart.“

An diesem Montag hat sich der Kultusminister in einem Schreiben dazu erneut geäußert, Sie haben es alle lesen können, und ich möchte vorwegnehmen: Es gibt

darin einige Öffnungsklauseln, aber keine konkreten Zusagen. Das ist bei weitem nicht ausreichend, und, um im Bild zu bleiben, es erspart uns keineswegs den Grund unseres Zusammenkommens heute, es gibt leider noch keinen Anlass, irgendein Ergebnis zu feiern.

Dennoch haben wir dank unserer Gespräche, der beiden Frankfurter Appelle, Ihrer Emails und der Resonanz in der Öffentlichkeit bis heute Abend viel erreicht! Zu erwähnen sind auch eine ganze Reihe von Stellungnahmen auf Landesebene, der Philologenverband ist zu nennen, auch die Petition der Landeschülervertretung, die im Internet mehr als 30.000 Unterzeichner gefunden hat.

Inzwischen dürfte jedem bekannt sein, worum es hier geht. Die in der ersten Stufe bereits zum laufenden Schuljahr durchgeführte, insgesamt dreistufige Kürzung der Oberstufenzuweisung durch die schwarzgrüne Landesregierung wird zu einer nachhaltigen Verschlechterung der Lern- und Lehrbedingungen an Frankfurter Gymnasien und darüber hinaus führen, wenn sie wie geplant umgesetzt wird.

Uns Eltern eint ein wesentliches, großes Interesse, und dieses Interesse ist kein Partikularinteresse, sondern es steht für das Gemeinwohl in diesem Land: Wir brauchen Qualität und Vielfalt in unseren Gymnasien, den Oberstufengymnasien und den Oberstufen der Gesamtschulen. Der gymnasiale Bildungszweig ist inzwischen zur Schulform der Mehrheit der Schülerinnen und Schüler dieser Stadt geworden. Die hessische Schulpolitik hat über Jahre hinweg in puncto Unterrichtsversorgung und Lehrer-Schüler-Relation sehr viel verbessert, das

haben wir immer anerkannt. Wer das nicht glaubt, lese unsere Appelle.

Aber warum in einer Zeit, in der

- in Frankfurt die Übertrittsquote auf 56% steigt
- in einigen Regionen Hessens, exemplarisch in Frankfurt, seit Jahren Zuzug herrscht und die Grundschulen aus allen Nähten platzen
- in der mit der steigenden Übertrittsquote auch ein erhöhter Förderbedarf verbunden ist,

warum in einer solchen Zeit am Gymnasium nun gespart werden soll, ist uns ein absolutes Rätsel.

Sehr geehrter Herr Minister Lorz, wir Elternvertreter sind seit dem Sommer letzten Jahres in unterschiedlichen Formen mit der Landesregierung im Gespräch. Wir respektieren, dass Gesprächsprozesse mit einzelnen Schulen noch fortgesetzt werden. Aber einige Grunderkenntnisse liegen seit langem auf dem Tisch. Und gemessen daran kann uns das, was Sie am Montag veröffentlicht haben, in mehrfacher Hinsicht nicht zufrieden stellen.

1. Sie verweisen zu Recht in Ihrem Schreiben auf die „zunehmende Heterogenität der Schülerschaft“, die „steigende Ressourcen für die individuelle Förderung vonnöten macht“. Aber sind Sie ernsthaft der Auffassung, dass dieses Phänomen vor den Frankfurter Gymnasien halt macht, und dass Sie deshalb Stellen umlenken können, sozusagen von der „gymnasialen Lernidylle“ zu den „gesellschaftlichen Brennpunkten“? Dies betrachten wir als eine Verkennerung der Realitäten.
2. Wir vermissen von der jetzigen Landes-

regierung nach wie vor ein klares Bekenntnis zur Vielfalt der Profile, die Frankfurter Gymnasien, ermutigt und aufgefordert durch die Hessische Bildungspolitik, mit den zusätzlichen Ressourcen haben ausbilden können. Dazu gehören MINT so sehr wie alte und moderne Sprachen oder die kulturellen Unterrichtsfächer Darstellendes Spiel, Kunst oder Musik. Sie verweisen auf Erreichtes, aber Sie geben keine Perspektive. Sie haben mit Ihren Investitionen in Hessen eklatante Missstände abgebaut. Ob wir damit bereits eine Spitzenposition im deutschen Bildungswesen erreicht haben, ist mir nicht bekannt. In jedem Fall aber deutet die Vorgehensweise der Landesregierung darauf hin, dass wir, kaum dass wir sichtbar vorangekommen sind, nun schon wieder den Rückwärtsgang einlegen. Mit ihrem Lern- und Leistungswillen haben unsere Kinder aber anderes verdient als den Rückwärtsgang!

3. Sie sprechen immer noch von einer „moderaten Stellenverlagerung“. Darüber haben wir nun doch hinreichend Klarheit: Was im Schnitt als „moderat“ daher kommt, ist im konkreten Fall eben nicht moderat. Durchschnitte helfen nur, wenn man große homogene Grundgesamtheiten steuern kann. Oberstufen setzen sich aber überwiegend aus heterogenen „Kleingesamtheiten“ zusammen, bei denen überdies Schüler und Schülerinnen Wahlrechte ausüben können! Der Hinweis auf den geringen Anstieg der durchschnittlichen Schülerzahlen je Kurs, den wir stets vorgehalten bekommen, ist daher

irrelevant! Um das für alle noch mal deutlich zu machen, denn wir werden immer wieder gefragt, wie genau das zusammenhängt: Jede halbe Lehrerstelle, die von einer Oberstufe weggeleitet wird, übersetzt sich in 13 Stunden, macht z.B. zwei fünf-stündige Leistungskurse und einen dreistündigen Grundkurs, oder 1 LK und vier zwei-stündige Grundkurse, die eine Schule einsparen muss. Wenn deshalb aus vier Grundkursen a 21 drei Grundkurse a 28 Schüler entstehen, dann ist das eine reale Verschlechterung, die wir anprangern. Und wenn die Kürzungen dazu führen, dass in Gymnasien Grund- oder Leistungskurse gestrichen werden müssen, die entweder zum Profil oder zu der notwendigen Qualität in der Breite gehören, dann halten wir das für nicht akzeptabel! Gymnasien mit einer kleinen Oberstufe können den Wegfall einer Lehrerstelle ebenso wenig kompensieren wie größere Gymnasien den Wegfall von bis zu vier Lehrerstellen.

Es kommt dazu, dass eine Reihe von Schulen zusätzlich durch Kürzungen des Sozialindexes betroffen ist. Insgesamt halten wir das nicht für eine „Härte“, wie es Herr Minister Lorz formuliert, die es abzufedern, sondern für eine Bedrohung unserer Schulprofile, die es abzuwenden gilt.

Wir Eltern haben in den vergangenen Wochen und Monaten viel Zustimmung für unser Vorgehen und unser Anliegen gefunden. Das Kultusministerium hat die Zahlen und Analysen, die von vielen Frankfurter Schulleitungen vorgelegt wurden, unseres

Wissens nicht infrage gestellt.

Aber es hat auch Fragen zu den Aktivitäten der Eltern gegeben, und zu diesen möchte ich doch gerne hier grundsätzlich kurz Stellung nehmen.

Erstens:

Agieren wir Eltern hier ohne Rücksicht auf andere legitime Interessen einfach nur als Lobbyisten in eigener Sache? Die politische Begründung der Landesregierung lautet, dass wir es hier mit einer Umlenkung zugunsten von Inklusion, Integration und Ganztag zu tun haben, die im Sinne der Bildungsgerechtigkeit jetzt Vorrang vor anderen Interessen habe.

Die Antwort ist sehr klar. Wir bestreiten nicht, dass es andere legitime Interessen und Politikziele gibt. Aber wir sagen dazu Folgendes: Zielkonflikte, die es immer gibt, sind durch die Politik zu lösen, nicht durch uns. Und wenn es dringende neue Aufgaben gibt, die zu bewältigen sind, dann muss die Politik den Mut haben, die Mittel für diese Aufgaben auch bereitzustellen, anstatt sie dort zu beschneiden, wo elementar in die Zukunft unseres Landes investiert wird. Nur so erzielt man Bildungsgerechtigkeit.

Zweitens:

Als Elternvertreter haben wir ein Mandat wahrzunehmen. Und das nehmen wir sehr ernst. Das bedeutet unter anderem, dass wir unsere Aufgabe strikt überparteilich wahrnehmen. Die Erwartung, dass wir unsere Arbeit davon abhängig machen, wer gerade in der politischen Verantwortung steht, empfinden wir daher als unangemessen, und wir weisen sie zurück. Gleichermaßen, das sei vorsorglich gesagt, stehen wir für jegliche Instrumentalisierungen nicht zur Verfügung.

Drittens:

Wir Elternvertreter können uns den Zeitpunkt für unsere Arbeit leider nicht aussuchen. Am Sonntag ist Kommunalwahl. Das ist richtig! Aber wir versuchen seit dem Sommer letzten Jahres, bei der Landesregierung mit unserem Anliegen Gehör zu finden. Und jetzt ist bereits Anfang März 2016, ein Dreivierteljahr ist vergangen. In vier Wochen haben wir April, und dann beginnen die Planungen für das neue Schuljahr. Worauf also sollen wir nun noch warten? In einer Demokratie gibt es immer Wahlen. Da mischen wir uns nicht ein. Wir haben sehr sachlich ermittelt und vertreten, was die Themen sind, und von „Kahlschlag“ haben wir übrigens nie gesprochen. Aber eines ist sicher: Es ist nicht unsere Aufgabe, ungestörtes Regieren zu ermöglichen!

Wir haben einiges erreicht. Das Thema ist erkannt und auf dem Tisch! Die Landesregierung weiß, worum es geht. Die Nachrichten aus der Politik der letzten zwei Tage zeigen, dass es Anerkennung für unser Anliegen gibt und Vorschläge, es nachhaltig und verlässlich für unsere gymnasialen Bildungswege zu lösen. Wir verschließen uns keinem vernünftigen Vorschlag, sorgsam mit Ressourcen umzugehen.

Im Gegenteil. Das muss selbstverständlich unser aller Anspruch sein. Aber Bildung ist kein Luxus, den man je nach Haushalts- oder politischer Interessenlage gewährt oder nicht. Es besteht jetzt die Möglichkeit zur

Korrektur. Die Hessische Landesregierung sollte nicht warten, bis die Folgen ihrer Politik in drei Jahren in jeder zweiten Frankfurter Familie zu der Frage führen, wieso das Land Hessen bei der Gymnasialbildung wieder die Mangelwirtschaft einführt hat?

An den Gymnasien und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe der Stadt Frankfurt werden mit unterschiedlichen Schwerpunkten Physik UND Musik, Mathematik UND Latein, Chemie UND Englisch, Informatik UND Sozialwissenschaften gelehrt. Es werden schwächere Schüler gefördert, Kinder mit Migrationshintergrund integriert, begabte Kinder zu hohen und in manchen Fällen zu Höchst-Leistungen angespornt. Und möglichst jedes dieser Kinder, das ist politischer Wille und Verpflichtung der aufnehmenden Schulen, soll ins Ziel kommen und die allgemeine Hochschulreife erlangen. Und zwar im öffentlichen Schulwesen, wo nicht das Portemonnaie der Eltern den Ausschlag gibt. Davon hängen in hohem Maße der Zusammenhalt unserer Gesellschaft und die Zukunft unseres Landes ab.

Wir Eltern werden uns deshalb weiterhin dafür einsetzen, dass den Gymnasien und gymnasialen Oberstufen die notwendige Ausstattung erhalten bleibt, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

*Martin Wiesmann,
Vorsitzender des Schulelternbeirats
Lessing-Gymnasium*

Rede beim Protestfest gegen die Kürzungen in der gymnasialen Oberstufe am 2.3.2016 im Lessing-Gymnasium

Dass die heutige Veranstaltung sich gegen die geplante Kürzung von Lehrerstunden in den gymnasialen Oberstufen richtet, heißt nicht, dass wir allein und ausschließlich auf E- und Q-Phasen der grundständigen Gymnasien schauen und das übrige, weite Spektrum der gegenwärtigen Bildungslandschaft außer Acht lassen. Wir sehen die gymnasiale Oberstufe vielmehr im Kontext schulischer und universitärer Bildung insgesamt. Gerade in diesem Zusammenhang aber stellen meines Erachtens die beschlossenen Einschränkungen einen Schritt in die falsche Richtung dar.

Wenn ich das sage, meine ich, auf einen gewissen Erfahrungshorizont zurückgreifen zu können: Als Vater einer elfjährigen Tochter und eines sechsjährigen Sohnes, aber auch als Hochschullehrer und aktuell als Studiendekan an einem Fachbereich mit mehr als 4.000 Studierenden, bin ich sowohl privat wie auch von Berufs wegen seit geraumer Zeit mit dem gesamten Spektrum des Bildungswesens konfrontiert. Das reicht von Tagesmüttern und Kindergärten über die Grundschule und das Gymnasium, über Studierende, Doktoranden und Habilitanden bis hin zu Kollegen und Emeriti. Die Empirie ähnelt sich dabei in vielerlei Hinsicht. Zum einen werden von allen am Bildungswesen Beteiligten Defizite beklagt, und meist hat das mit Geld zu tun, fehlendem Geld versteht sich. Zum anderen besteht aber, bei aller Ideologieanfälligkeit des Themas Bildung, ein breiter Konsens des guten Willens, basierend auf der Überzeugung, dass gute Bildung zu den Grund-

pfeilern unserer Gesellschaft zählt. Dieser gute Wille bei den Bildungseinrichtungen, Schülern bzw. Studierenden sowie der Elternschaft, aber auch seitens der Politik, das sei hier ausdrücklich betont, manifestiert sich häufig in überobligatorischem Einsatz und ehrenamtlichen Engagement. Zugleich eint die Genannten aber noch etwas anderes, so jedenfalls mein Eindruck, und zwar ein Getriebensein von realen oder auch nur vermeintlichen Anforderungen, Zwängen und Motivationen, die von außen an sie herangetragen werden. Ohne hier ins Detail gehen zu können, scheint mir auf der Hand zu liegen, dass dieses Getriebensein keine günstige Ausgangslage für ein vernunftorientiertes Handeln bietet. Dabei ist gegen die Entwicklung neuer Konzepte und Profile unter Freisetzung von kreativem Potential überhaupt nichts einzuwenden – im Gegenteil.

Erfahrungsgemäß ist die Aussicht auf qualitativ nachhaltigen Erfolg allerdings bedeutend größer, wenn sie auf intrinsischer Motivation beruht anstatt von außen verordnet zu werden, zumal aufgrund der Vorgabe materieller Notwendigkeiten.

Genauso wie für die Hochschulen mit Fug und Recht an Verbesserungen von Studieneingangsphasen und an der Reduzierung von Studienabbruchquoten gearbeitet wird, steht es außer Frage, dass im Bereich der Schule die Förderung von Betreuungsangeboten, von Inklusion und Integration hehre Ziele darstellen. Hier wie dort dürfen aber förderungswürdige Ziele und erreichte Qualitätsstandards nicht gegeneinander

ausgespielt werden. Insoweit geht das Argument fehl, es werde an der Gesamtsumme der für Bildung eingesetzten Mittel nicht gekürzt: Werden mit den gleichen Ressourcen zusätzliche Ziele finanziert, führt das logisch zwingend zu einem Minus in anderen Bereichen. Dabei kann das Instrument der Umverteilung aber immer nur zur kurzfristigen Bewältigung von Herausforderungen dienen. Wenn eine zunehmende Zahl von Schülerinnen und Schülern, zumal solche, die betreut, inkludiert und integriert werden, studierfähig gemacht werden soll, wird das in absehbarer Zukunft nicht ohne einen Zuwachs der Mittel möglich sein.

Und damit zum eigentlichen Thema. Die gymnasiale Oberstufe ist die neuralgische Schnittstelle zwischen Schule und Studium. Sicher, im Einzelfall haben durchaus auch alternative Zugangswege zum Studium ihre Berechtigung. Aber die ganz überwiegende Zahl unserer Studierenden kommt nach wie vor mit der allgemeinen Hochschulreife an die Universität, und das muss auch so sein, weil auf diesem Weg eine Vorbildung mit entsprechendem theoretischem Anspruch und der notwendigen Fächervielfalt gewährleistet wird. Bitte verstehen Sie das Folgende nicht als billige Polemik, wie sie allzu häufig gegenüber dem heutigen Abitur laut wird. Es bereitet mir immer wieder unglaublich großes Vergnügen, mit neugierigen und talentierten Studienanfängern zu arbeiten – zumal wenn einem gleich fünfhundert davon im Hörsaal gegenüber sitzen. Aber das Mindeste, das aus meiner Sicht mit der Hochschulreife verbunden sein muss, ist die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben, und zwar

im wohlverstandenen Sinne eines selbständigen Denkens. Neben allen weiteren so genannten Schlüsselqualifikationen, die wir im Studium vermitteln, ist es das selbständige Erfassen, Verarbeiten und Umsetzen von Wissensinformation, das den wichtigsten Schlüssel zu einem erfolgreichen Studium ausmacht. Dies kann aber nur durch eine entsprechend intensive methodische, weniger fachspezifische Hinführung im Rahmen der Oberstufe erworben werden. Dazu gehört nicht zuletzt eine umfassende kulturelle und musische Bildung, die später eine Einordnung und Vernetzung des neu zu erwerbenden Wissens ermöglicht, unabhängig von ihrem Eigenwert für Individuum und Gesellschaft.

Hinzu muss aber noch ein weiteres kommen: Nur wer über das unbedingt notwendig Erlernte hinaus eine Vorstellung vom Möglichen hat, kann sich überhaupt in einer souveränen Art und Weise für ein Studienfach entscheiden. Auch diese Vorstellungskraft muss in erster Linie in der Oberstufe weiterentwickelt werden, selbst wenn wir die Kooperation zwischen Schule und Universität noch intensiver gestalten, was ich wunderbar und wichtig finde. All das braucht aber Raum zur Entfaltung. Wenn wir jedoch über die Heraufsetzung durchschnittlicher Klassen- bzw. Kursteilerzahlen als mildeste Konsequenz der Kürzungen sprechen, steht außer Zweifel, dass dieser Raum ganz erheblich beschnitten wird, vom Verlust eines breiten Bildungsspektrums, für das die allgemeine Hochschulreife wie keine andere Qualifikation steht, ganz zu schweigen. Das vielleicht Fatalste ist aber das Signal, das von den beschlossenen Kürzungen ausgeht.

Die jungen Menschen, die die Oberstufe erreicht haben, sind keine Selbstläufer, sondern gerade in dieser Phase erhalten sie überhaupt erst das Rüstzeug, das sie später zu selbständigen Studierenden macht. Dazu braucht man Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl; beides gewinnt man aber nicht dadurch, dass einem die Wertschätzung entzogen wird.

Ich bin bislang ohne Zitat ausgekommen, will Ihnen aber die folgenden Worte nicht vorenthalten. Von wem sie stammen, verrate ich Ihnen allerdings erst im Nachhinein: „Die Stellung insbesondere der kleineren, überhaupt aber aller Universitäten ist schwer gefährdet

... Der Begriff der geistigen Bildung, die Erziehung des Menschen zu reiner und voller Menschlichkeit vergrößert sich zusehends und setzt sich in immer steigendem Maße ... in die Vorstellung um, daß es ankomme auf die Erwerbung praktisch nützlicher Fertigkeiten, auf die möglichst frühe Abrichtung zu irgend einem sogenannten Beruf. Die Verwaltung gibt diesem unrichtigen und schädlichen Begehren mehr nach als billig; ... in den für das akademische Studium bestimmten Vorbildungsanstalten wird durch die Massenhaftigkeit des Lehrstoffs die Möglichkeit des rechten freien liberalen Lernens mehr und mehr erdrückt. Den Universitäten sucht man in ähnlicher Weise zu Hülfe zu kommen durch stetige Erstreckung des Lehrstoffs und vergisst dabei immer mehr, daß die Universität, wie das Gymnasium, in der Hauptsache eine propädeutische Anstalt ist.“

Gesagt hat dies Theodor Mommsen in der Rede bei Antritt seines Rektorats an der Berliner Universität am 15. Oktober 1874.

Mir ist mit dem Zitat nicht um die historische Aufladung von Argumenten zu tun, auch wenn Mommsens Analyse nach knapp 142 Jahren nichts an Aktualität eingebüßt zu haben scheint. Auch sei es jedem und jeder selbst überlassen, über die seitherige Bildungsentwicklung und Bildungspolitik zu rasonieren. Mitnehmen sollten Sie allerdings den schönen Begriff der „propädeutischen Anstalt“. Bevor Sie nun gleich bei Wikipedia nachschlagen, sage ich Ihnen lieber selbst, was Sie dort finden: „Propädeutik („Vorbildung“, Vorbereitungsunterricht, aus griechisch *pró* „vor“ und *paideuō* „bilden“) dient der Einführung in die Sprache und Methodik einer Wissenschaft. [...] Davon abgeleitet werden Leistungskurse der gymnasialen Oberstufe als Propädeutik für ein wissenschaftliches Studium verstanden.“

Mein Wunsch als Hochschullehrer, aber vor allem auch als Vater ist es, dass sowohl die Hundertschaften von Erstsemesterstudierenden, die ich in Kürze an unserem Fachbereich begrüßen werde, als auch die künftigen Jahrgänge nicht nur den medialen Schlüssel zu den ihnen gebotenen Informationen vor sich auf dem Tisch haben, sondern mit Selbstvertrauen in die eigenen intellektuellen Fähigkeiten ausgestattet ihr Studium aufnehmen. Deshalb und vor den genannten Hintergründen fordere ich daher die Landesregierung mit Nachdruck dazu auf, die beabsichtigten Kürzungen zurückzunehmen.

Ich könnte Ihnen an dieser Stelle schon für Ihre Aufmerksamkeit danken, will aber noch ein kurzes Postskriptum hinzufügen: Politische Entscheidungsträger fordern mitunter zu Recht ein, dass nicht pauschal von „der“

Politik gesprochen werde, sondern die individuellen Personen im Blick zu behalten seien, die nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden. Ich hoffe, diesem Petition einigermäßen Genüge getan zu haben. Hinweisen möchte ich aber darauf, dass wenn von Herausforderungen und Problemen des Bildungswesens die Rede ist, hinter diesen „Problemen“ ebenfalls ganz konkret lern- und studierwillige Kinder und Jugendliche stehen, die jede erdenklich mögliche Förderung verdienen. Dies droht in der Diskussion zuweilen ebenso in Vergessenheit zu geraten wie die Tatsache, dass auch Lehrerstunden nicht nur abstrak-

te Zahlen darstellen, sondern dahinter hoch motivierte und engagierte Lehrkräfte stehen, die auch jetzt schon unter nicht immer einfachen Bedingungen ihre verantwortungsvolle Arbeit leisten, und das zu einem nicht unerheblichen Teil mit lediglich befristeten Perspektiven. Für die Interessen dieser beiden Personengruppen, die Schule letztlich ausmachen, streiten wir hier und heute. Insofern sind wir also Kommilitoninnen und Kommilitonen im eigentlichen Wortsinn und als solchen danke ich Ihnen nunmehr sehr herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Prof. Dr. Guido Pfeifer

■ LEUTE DER WOCHE

✚ **MARTIN WIESMANN**, Bildungsbürger, hat zusammen mit anderen Elternbeiräten einen eindrucksvollen Protest gegen die landesweiten Kürzungen in der gymnasialen Oberstufe organisiert. In die Aula des Frankfurter Lessing-Gymnasiums kamen nicht nur Vertreter der klassischen Gymnasien, sondern auch der Grund-, Real-, Gesamtschulen und reinen Oberstufengymnasien. Mit einer klugen Rede machte Wiesmann klar, dass es den Eltern nicht um die Zukunft einer kleinen Elite geht, sondern um die eines großen Teils der Schülerschaft.



Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 6.3.16

Bericht des Bundes der Freunde des Lessing-Gymnasiums



Liebe Mitglieder, liebe Eltern, Schüler und Lehrer am Lessing-Gymnasium, das Jahr 2016 am Lessing-Gymnasium war geprägt durch

die erfreulich zügige Wiederbesetzung der Stelle des Schulleiters: Bernhard Mieles füllt dieses Amt aus und ist mit seiner Rückkehr an das Lessing-Gymnasium diese Herausforderung mit außerordentlichem Elan angegangen. Davon profitiert auch der Bund der Freunde, denn Herr Mieles bereichert uns, etwa in den Vorstandssitzungen unseres Vereins mit seinem Blick „von außen“ seit dem ersten Tag durch Hinterfragen von Althergebrachtem, aber auch wertvollen Ideen zur Sicherstellung und Fortentwicklung von für die Schule bedeutsamen Traditionen.

Die Entwicklung der Mitgliederzahl des Bundes der Freunde ist erfreulich. Bei 60 Eintritten und immerhin noch 18 Austritten zählt der BdF zum Jahresende 2016 355 Mitglieder. Wir möchten uns an dieser Stelle für ihre Beiträge und Spenden, die im abgelaufenen Jahr die 20.000 Euro deutlich überschritten haben, sehr herzlich bedanken!

Unser letztjähriger Aufruf zur aktiven Mitarbeit im Vorstand des Bundes der Freunde verhallte nicht ungehört und so freuen wir uns sehr, dass die im Mai 2016 neu gewählten Vorstandsmitglieder Ruth Schröfel und Rupert Frankerl unserem Verein neue Impulse für die Weiterentwicklung geben. Auch dies ermöglicht eine stei-

gende Breite und Tiefe der Vorstandsarbeit. Herr Frankerl kann naturgemäß seine einzigartige Erfahrung als langjähriger Schulleiter einbringen und hat sich beispielsweise bereit erklärt, die Festschrift für das 500-jährige Jubiläum unserer Schule im Jahr 2020 mitzugestalten sowie sich um die Digitalisierung wichtiger Archivdokumente zu kümmern. Frau Schröfel verkörpert die enge Verbindung mit der Niederaufahrt und bringt ebenfalls langjährige Erfahrung in verschiedensten Funktionen am und um das Lessing-Gymnasium mit.

Am 2. Februar 2017 hat die Schulgemeinde Abschied vom ehemaligen Schulleiter, Herrn Oberstudienleiter Gerhard Schaffner, nehmen müssen, der die Geschicke des Lessing-Gymnasium von 1971 bis 1994 geführt hat und bis zuletzt die Entwicklung der Schule mit großer Aufmerksamkeit verfolgt hat. Gerhard Schaffner war in bewegten und teilweise schwierigen Zeiten für das Lessing-Gymnasium verantwortlich: In seine Ägide fielen die langjährigen, grundlegenden politischen Auseinandersetzungen über die drei- bzw. eingliedrige weiterführende Schule in Hessen und die Reform der gymnasialen Oberstufe (Einführung des Kurssystems), aber auch die Schul- und Abiturzeit der drei geschäftsführenden Vorstandsmitglieder des BdF, die sich gerne daran erinnern. An dieser Stelle kann keine umfassende Würdigung von Herrn Schaffner erfolgen. Zumindest aber möchte der BdF ihm für seinen langjährigen Einsatz danken und der Familie sein Beileid aussprechen.

Blick auf die Habenseite: Der BdF hat im

Jahr 2016 wiederum vielfältige Projekte am Lessing-Gymnasium fördern können. Die finanzielle Förderung kam unter anderem der Fachschaft Musik (Kontrabaß, Programmhefte der Konzerte), der Denkstätte Widerstand, der Schulbibliothek, der Förderung eines Shakespeare Workshops, dem Sextanerempfang, der Fachschaft Biologie (Reparatur Mikroskope), der Tansania AG, der Schach AG, der Technik AG, der Verlegung eines Stopersteines und dem Schularchiv zu gute. Förderschwerpunkte waren dabei die Musik, die Denkstätte Widerstand sowie die Bibliothek.

Darüber hinaus setzt sich der Bund der Freunde aber auch ideell für das Wohl des Lessing-Gymnasium ein: So trug ein hervorragend besuchter kombinierter Führungs- und Workshop „Athen-Triumph der Bilder“ im Liebieg-Museum zu den Feierlichkeiten des klassischen Athens möglicherweise einen Teil zur Wiederaufnahme der traditionellen Studienreise nach Griechenland bei. Bei einem Treffen des Abiballkomitees konnten die Schülerinnen und Schüler für verschiedene Belange, auch die Finanzierbarkeit, sensibilisiert werden. Wiederum finanziert der BdF diesen Jahresbericht der Schule, der als zentrales Doku-

ment über alle Aktivitäten eines Schuljahres am Lessing-Gymnasium informiert. Die Herausgabe besorgt in gewohnter Zuverlässigkeit und Hingabe Herr Capellmann. Dafür spricht ihm der Vorstand erneut großen Dank aus.

Neben den mittlerweile wieder etablierten Städelbesuchen und dem Angebot eines Stammtischs fand Anfang Oktober eine nächtliche Führung durch das Bahnhofsviertel mit dem erfahrenen Stadtführer Christian Setzepfandt großen Anklang bei unseren Mitgliedern. Bevor es in das Rotlichtviertel ging, stärkten sich annähernd dreißig Mitglieder in der Enoteca InCantina in der Taunusstraße.

Die Mitgliederversammlung 2017 wird am 3. Mai um 19.00 Uhr in der Schule stattfinden, zu der wir Sie bereits jetzt herzlich einladen möchten.

Für das Jahr 2017 wünschen wir Ihnen alles Gute. Bleiben Sie dem Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums gewogen! Für diejenigen, die noch nicht Mitglied sind, findet sich die Beitrittserklärung am Ende dieses Jahrbuches und auf unserer Homepage: www.bund-der-freunde.de/

Mit besten Grüßen

Dr. Christoph Wolf, Walter Schaefer, Frank Jockers

Der BdF unterstützt die Schulgemeinde auf vielfältige Weise.

Hier einige Beispiele:



*12 neue **Matten** für die Fachschaft Sport*



(© Gerd Gerhardt)

*Bundes- und Landeswettbewerb **Philosophischer Essay** Fahrtkosten für Teilnahme am Wettbewerb in Münster*



*Unterstützung der **Tansania AG** Übernahme von Druckkosten*



Hessischer Schulschachpokal 2016

Fahrtkostenbeteiligung für 31 Schachspieler des Lessing-Gymnasiums nach Bad Hersfeld



Neuer 1/2 (halber) Kontrabass

Die Streicher des Orchesters freuen sich über einen neuen Kontrabass der Serie DB300 mit Bogen und Tasche.



Ausstattung der Bibliothek

Da in einer Bibliothek nie genug Bücher sein können, fördert der BdF regelmäßig die Anschaffung neuer Bücher.



Gutschein



Ton- und Lichttechnik

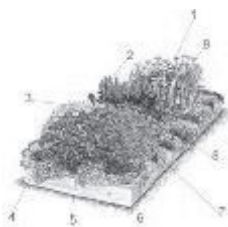
Durch die Unterstützung des BdF konnte die Lehrerbund hörbar ins rechte Licht gerückt werden

Auszeichnungen für Schüler

Wir unterstützen die Schule dabei, Schüler für besondere Leistungen auszuzeichnen. Neben der Ehrung an und für sich freuen sich die Schüler über Büchergutscheine.

KulTours

Führung durchs Bahnhofsviertel
Exklusiv für seine Mitglieder organisierte der BdF eine **Führung von KulTours** durch Frankfurts sündiges Viertel



Kräuter- und Blumengarten Nordhof

Im Rahmen des Projektes Schule und Natur wurde im Schulhof ein Kräuter- und Blumengarten angelegt.



Archiv

Das Lessing-Gymnasium wird im Jahr 2020 sein fünfzehnjähriges Bestehen feiern, schon heute unterstützt der BdF die Schule dabei, das historische Archiv zugänglich zu machen und durch gezielte Zukäufe Lücken zu schließen.



Denkstätte Widerstand

Es gibt keinen Universalschlüssel für Widerstand -
Kein Mensch wird zum Widerstand geboren. Zum 70. Jahrestag des 20. Juli 1944 ist eine Denk-Stätte der Schule übergeben worden. Der BdF hat sich finanziell daran beteiligt.



Englischhorn

Die hervorragende Ausstattung unserer Orchester ist zu einem Teil von BdF gefördert worden. Hören

Sie in einem der nächsten Konzerte Ihren Spendenbeitrag im Klang des Englischhorns!



Genfaustausch

Schüler und Schülerinnen reisen nach Genf und empfangen Schüler der Partnerschule in Frankfurt. Ein Teil der Kosten hat der BdF übernommen.



Latein

Mit Unterstützung des BdF konnte „Latein“ am Tage der Schule erlebbar gemacht werden...



Matisse to Go

Henri Matisse's Scherenschnitte aus seinem berühmten Künstlerbuch „Jazz“ von 1947 standen Pate für die Skulpturen und kurzen Trickfilme der 6. Klassen des Lessing-

Gymnasiums. Seine farbenfrohen Abstraktionen und Zirkusszenen erwachen in der Animation zum Leben. Ikarus stürzt nicht ins bodenlose Blau. Er verwandelt sich, in einen Fisch, vielleicht in einen Eiffelturm? Beschwingte abstrakte Formen folgen dem freien Spiel der Improvisation. Der BdF konnte bei der Technik helfen.



Wartung und Reparatur vom Mikroskopen

Auch bei pfleglicher Behandlung geht mal etwas kaputt. Der

BdF hat geholfen die Mikroskope wieder in Stand zu setzen.



Model United Nations

Der BdF hat Reisekosten übernommen, um die Teilnahme am MUN Projekt in Göttingen zu ermöglichen.

SCHULKONZERT
in der Aula, Fürstenbergerstr. 166

Schulkonzerte

Der BdF übernimmt die Druckkosten für die Programme zu den Schulkonzerten

Shakespeare Workshop



Durch die Unterstützung des BdF konnte die Teilnahme am ShakespeareWorkshop möglich gemacht werden.



Stolperstein für Moritz Werner

Am Freitag, dem 20. Mai 2016, wurde im Laufe des Vormittags in der Fürstenbergerstraße 166 direkt vor dem Lessing-Gymnasium ein Stolperstein zum Gedenken an den ehemaligen Schüler und langjährigem Lehrer Dr. Moritz Werner (1873 - 1939) verlegt.



Zubehörbox für die Technik AG

Damit alles seinen Platz hat

Ein Ort für literarische Abenteuer.....



So bezeichnete ein ehemaliger Schulsprecher unsere neue Schulbibliothek, als wir diese am 1. Juni 2015 nach langen Planungsphasen eröffneten. In der Tat, die stufenübergreifende Bibliothek ist ein Ort, der gern und ausgiebig in den Pausen, aber auch in Freistunden von den Schülerinnen und Schülern aufgesucht wird. Die literarischen Abenteuer sind dabei ganz unterschiedlicher Natur. Während die Fünft- oder Sechstklässler z.B. Percy Jackson Bücher oder Jugendkrimis ausleihen und in kurzer Zeit verschlingen, holen sich Schüler der Mittel- und Oberstufe klassische Literatur oder Nachschlagewerke aus dem Regal.

In beiden großen Pausen sind die ehrenamtlich arbeitenden Mütter gut beschäftigt. Es müssen Bücherrückgaben verbucht, Bücher und DVDs neu ausgeliehen oder Schülerwünsche für neue Buchbestellungen notiert werden. Seit Oktober 2016 ist auch die Lessing-Bibliothek an das elektronische Ausleihsystem der Stadtbücherei ange-

schlossen. Nach dem Vorort-Training durch die Mitarbeiter der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle Frankfurt (sba) sind alle Mütter fit mit Scanner und Computer. In den Schulstunden vor und nach den Pausen geht es meist etwas ruhiger zu. Schülerinnen und Schüler nutzen die Bibliothek als Lern- und Arbeitsort, alleine oder auch in Kleingruppen. Die Schul-PCs werden rege benutzt, um zu recherchieren oder Texte zu schreiben.

Die täglichen Öffnungszeiten der Bibliothek können nur durch die regelmäßige Mithilfe engagierter Mütter (derzeit noch keine Väter...) gewährleistet werden. Im Schuljahr 2016/17 besteht das Team aus Ele Toussaint, Birgitt Wiesmüller, Stefanie von Stechow, Ulla Steinicke, Veronika Schichtel, Christine Pries-Honeth, Elisabeth Ketterer-Schwinn, Silke Memminger, Andrea Tappeiner, Antje Süßenberger, Mania Letz-gus, Judith Brunner, Brigitte Fink, Binja Mössner, Christine Schmid, Katja Schult-heiß und Barbara von Joest.



erfreulich an, zweimal im Jahr erhalten wir einen Etat über die Stadtbücherei und können neue Bücher, Hörbücher und DVDs bestellen. Für die Attraktivität einer relativ jungen Bibliothek ist dies allerdings nicht ausreichend. So können dank der großzügigen Unterstützung des

Die Verbindungslehrerin zwischen Bibliothek und Kollegium ist Pia Idies.

Die Öffnungszeiten konnten im Laufe des ersten Jahres erweitert werden: sie sind täglich von 9.00 - 12.00 Uhr, montags und freitags bis 14.00 Uhr und mittwochs bis zum Beginn der Chorprobe nach der 6. Stunde. Weiterhin ist es den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe möglich, außerhalb der Öffnungszeiten gegen Abgabe eines Personalausweises den Schlüssel für die Bibliothek zu erhalten.

Der Medienbestand der Bibliothek wächst

SEBs und damit der gesamten Elternschaft zusätzlich weitere Bücherpakete angeschafft werden.

Da auch wir im Team eine gewisse Fluktuation erleben, freuen wir uns auf weitere Eltern, die regelmäßig ein bisschen Zeit erübrigen können und Lust haben, im Team der Bibliothek mitzumachen. Es sind keine Vorkenntnisse notwendig, training on the job ist die Devise. Wir freuen uns, wenn Sie sich melden unter: eb1_Emanuel.von.Joest@lessing-ffm.net.

Barbara von Joest



Abitur 2016 und Verabschiedung der Abiturienten



Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist vollbracht. Nicht nur eine in der Regel zwölfjährige Schulzeit

liegt nun hinter Ihnen, Sie haben sich am Ende Ihrer Schullaufbahn der Abiturprüfung unterzogen und diese bestanden.

Neunzig Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Charakteren konnte ich die Noten ihrer Abiturprüfungen mitteilen. Und so unterschiedlich wie die Menschen war auch die Reaktion hierauf. Stille Freude, Erstaunen, Enttäuschung, Glück und Wut, alles lag dicht nebeneinander.

In einer Abschlussfeier ist es üblich – auch wir werden dies nachher machen – die Jahrgangsbesten zu ehren und auf den Durchschnitt des gesamten Jahrgangs zu schauen. Unser Schulsystem ist auf Vergleich und Leistung angelegt, dies haben Sie in Ihrer Schulzeit immer wieder erfahren.

Ich möchte jedoch an dieser Stelle den Blick auf diejenigen Schülerinnen und Schüler lenken, die ihr Abitur nicht mit einer 1 vor dem Komma abgeschlossen haben. Meine Achtung gilt hier vielen Schülerinnen und Schülern, deren schulische Laufbahn alles andere als selbstverständlich war, denen nicht alles zugeflogen ist, die oftmals an vielen Fronten kämpfen mussten, denen es manchmal an Unterstützung gefehlt hat, die sich aber trotzdem durchgebissen haben und jetzt, wie alle anderen, mit dem glei-

chen Schulabschluss, dem Abitur, verabschiedet werden. Sie alle haben das Abitur bestanden und können hierauf wirklich stolz sein.

Wie im letzten Jahr möchte ich, bevor ich zu den Ergebnissen im Einzelnen komme, auf ein Phänomen dieses Jahrgangs hinweisen, das sich in einzigartiger Weise in einem Schüler manifestiert.

Das Hemd

Oh, wie ist es trefflich anzusehn, umschmeichelt es des Schülers Brust.

Taucht in bunte Farben sie, stets in angemessner Form verbleibend.

Ist's mehr als purer Zweck, mehr als Kleidung nur, ist's mehr als Schmuck, ist's Ausdruck der Kultur.

Einer ist's, der dies verstanden, der des Tages Anbeginn

begrüßt mit froher Farbe und des reichen Musters Spiel.

Eine Wohltat für des Andren Blick, hebt zugleich des Trägers äußere Gestalt.

Sticht heraus es aus der Menge formlos leichter Lumpen

Überhebt sich aller Mode wechselndem Geschmack. Ist's Form, ja Stil, ist's Ausdruck der Kultur.

Das Hemd.

Doch nun zu den nackten Tatsachen, die Zahlen des diesjährigen Abiturs:

Am 1. Februar 2016 haben sich 94 Schülerinnen und Schüler zum Abitur gemeldet. Alle Schülerinnen und Schüler wurden zum schriftlichen Teil der Abiturprüfung zugelassen, das heißt Sie haben zunächst die erforderlichen Bedingungen der ersten drei Halbjahre der Qualifikationsphase

erfüllt. Vom 9. bis zum 23. März legten Sie Ihre schriftlichen Prüfungen ab, insgesamt waren dies 282 Prüfungen. Dies bedeutet auch 282 Gutachten und ebensoviele Zweitkorrekturen.

Vom 30. Mai bis zum 3. Juni folgte das mündliche Abitur. 185 mündliche Prüfungen wurden hierbei von Ihnen abgelegt, darunter befanden sich 9 Präsentationsprüfungen.

Da jede mündliche Prüfung bekanntermaßen mit drei Kollegen besetzt ist, bedeutet dies, dass das Kollegium 555 Prüfungseinträge zu bewältigen hatte.

Für dieses große Engagement möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen herzlich danken. Auch wenn Sie sich in ein oder anderen Fall ein besseres Ergebnis erhofft hätten, können Sie sicher sein, dass sich die Kolleginnen und Kollegen mit großem Sachverstand und viel Empathie um die Beurteilung Ihrer mündlichen und auch schriftlichen Leistungen bemüht haben.

Von den 94 gemeldeten Prüflingen haben im Moment 90 Schülerinnen und Schüler das Abitur bestanden und bekommen heute ihr Zeugnis der Allgemeinen Hochschulreife ausgehändigt. Zwei Schüler wurden nicht zu den mündlichen Prüfungen zugelassen, ein Schüler hat nach Ablegen der mündlichen Prüfungen das Abitur nicht bestanden. Alle drei werden das letzte Jahr der Qualifikationsphase wiederholen und sich im kommenden Jahr erneut der Abiturprüfung unterziehen. Eine Schülerin muss in der kommenden Woche noch eine Zusatzprüfung ablegen, um das Abitur zu bestehen.

Neben den erreichten Noten weist Ihr Abiturzeugnis in den Bemerkungen eine große Bandbreite ihres außerunterrichtlichen Engagements aus. Dies ist beispielsweise die Teilnahme am Chor, am Orchester, an der Theater-AG. Aber auch Ihre zahlreichen Auslandsaufenthalte, die Teilnahme am Schülerstudium der Goethe-Universität, die Organisation einer AG Politik und Weltgeschehen, Ihr Engagement in der Tansania-AG und der Geschichts-AG, in der SV, und vieles mehr. Alles in allem ein Engagement, welches weit über das geforderte hinausgeht.

Bis auf zwei Ausnahmen verfügen Sie alle über das Latinum, 10 Schülerinnen und Schüler außerdem auch über das Graecum. Doch nun zu den Ergebnissen im Einzelnen. Die Traumnote 1,0 wurde in diesem Jahr 1 mal vergeben, und zwar an den Schüler Eric Belgorodskij. Die Note 1,1 wurde 3 mal vergeben, und auch hier darf ich die Schülerinnen und Schüler nennen. Es sind Victoria Lindenburger, Joshua Röber und Simon Willaschek. Die Note 1,2 wurde 4 mal und die Noten 1,3 und 1,4 wurden je 1 mal vergeben. Von unseren zurzeit 90 Abiturientinnen und Abiturienten haben über 36 Prozent, nämlich genau 41 Abiturientinnen und Abiturienten immerhin eine 1 vor dem Komma.

Der Jahresdurchschnitt beträgt in diesem Jahr 2,17. Dies liegt wieder deutlich über dem landesweiten Durchschnitt von 2,4.

Zu dieser Leistung, auf die Sie alle stolz sein können, gratuliere ich Ihnen herzlich.

Johannes Pfannmüller

Lehrerrede zum Abitur 2016

Sehr geehrte Anwesende,
verehrte Eltern, Verwandte und Freunde,
liebe Kollegen und Kolleginnen, meine
lieben Abiturienten und Abiturientinnen

Heute, den 17. Juni 2016, feiern wir, die
hier Versammelten, den Abschluss Ihrer
8jährigen Schullaufbahn.

Sie, liebe Abiturienten, haben sich ge-
wünscht, dieses Ende eines für Sie wesent-
lichen, Sie individuell geprägt habenden
Lebensabschnittes mit einer Veranstaltung
zu feiern, die sich vom heute üblichen
Eventcharakter unterscheiden sollte; zu
dieser Einschätzung haben Sie mich jeden-
falls gebracht, als vor ca. 5 Wochen eine
Abgesandte des Abi-Kommittes auf der
Eingangstreppe unserer Schule, unter dem
gestrengen oder vielleicht auch milden
Blick Lessings höflichst anfragte, ob ich zu
diesem Anlasse die sogenannte Lehrerrede
halten wolle.

Auf meine für Lehrer wie Schüler klassi-
sche, nahezu sokratische Nachfrage: ti- was,
warum? Wurde treu angeführt, ich kenne ja
den Jahrgang auf Grund des gemeinsamen
Lateinunterrichtes in Klasse 5-7 b, 8-E2e,
aus dem Lateinunterricht der Q-Phase,
dem Leistungskurs Geschichte und v.a.
schließlich durch die Teilnahme an der so
beliebten Studienfahrt.

„Nicht hinreichend“, hätte ich eigentlich
sagen müssen, denn dies mache- buchhalte-
risch- nur 44,4%, also nicht eine demokra-
tisch übliche absolute Mehrheit aus.

Als sogenannter Lessing-Lehrer, der Pädä-
gogik der Aufklärung streng verpflichtet,
machte ich mich also an die Untersuchung

der NATUR dieses Abiturjahrganges 2016;
kann man doch schon bei Johann Georg
Purmann, Rector dieser Lehranstalt, im
Programm zur Progressionsfeier anno
1780 lesen:

*„Kindern wird das Lernen ungemein erleichtert, wenn
sich der Lehrer nach der natürlichen Anlage ihrer
Kräfte richtet; Lehrer ersparen sich manchen Verdruss,
wenn sie nicht der Natur entgegen arbeiten, sondern
ihr nur zur Hülfe kommen... und der Staat bekommt
dadurch endlich solche Bürger, welche nicht aus
Zwang, nicht aus Furcht für den Gesetzen, sondern
aus freier Entschließung der Seele diejenigen Pflich-
ten erfüllen, die sie sich und dem gemeinsamen Wesen-
heute der politischen Gemeinschaft - schuldig sind...“*

(zit. aus Programm 1780, Schularchiv)

So blieb ich also, Purmanns pädagogischen
Ratschlägen folgend, nicht von Weisheit
aufgebläht, auf meinem Catheder hocken,
sondern ging – unter Menschen, pardon,
den das Abitur erstrebenden Noch-Schü-
lern umher, und stieß – es waren gerade
die Motto-Tage – Thema Mitten im Lessing
– besser als ASI-Verschnitt bekannt –
bzw. seliges Fest der Kulturen – auf mir
schiefer unüberwindliche Sprach- und
Deutungsbarrieren.

Waren das zu Lessings Füßen seine getreu-
en Schüler, die im Knacken des Dress-
Codes bzw. mit der Lösung des Klamotten-
Problems ein Stück Identifikation zu finden
suchten?

In der ersten Geschichtsklausur zum
Thema *„Emanzipation des 3. Standes in der
französischen Revolution“* hatte ich bereits die
Erkenntnis vermittelt bekommen, an den
Klamotten erkenne man die Standes- und
Klassenzugehörigkeit eines Menschen.

Anmerkung aus dem Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache: *Klamotte Kleidungsstück, meist Plural, abwertend altes, abgetragenes Kleidungsstück, wertloser Gegenstand, Kram, aber auch abwertend, derbes, schwankhaftes Unterhaltungsstück, das nur alberne Späße aneinanderreicht.*

Heute – weiß ich – erleben wir eine Überhöhung des Begriffes durch das schmückende Epitheton „chic, chice Klamotten“ als Ausdruck einer ebenso egomanisch-hedonistischen wie technik-hörigen Gesellschaft. Hier zitiere ich aus Harald Welzers neuestem Buch, aus seiner bissigen Analyse einer „saturierten, überfütterten Gesellschaft“, in der Menschen emotionale Defizite durch Hyperkonsum und Selbstverdummungsprogramme kompensieren, in der jeder in seiner eingeeengten Welt, in sogenannten „Ich-Bubbles“ inmitten einer fiktionaler Umgebung lebt, losgelöst von Vergangenheit, der Zukunft enthoben, ohne mit-menschlichen Dialog, gewissermaßen reduziert auf ein Selfie in selbstgeschaffenen Raum, dank Snap-com, bar fester Werte, wie eine demokratische Zivilgesellschaft sie benötigt und verlangt.

Eine solche Welt kann auch auf einen selbstbewussten, Lehrinhalte und Wissen verantwortlich vermittelnden Lehrer verzichten und seine Person durch digitale Programme ersetzen.

Die süddeutsche Zeitung berichtete im März 2015, dass die amerikanische Forschungsagentur „Education Futures“ bereits einen konkreten Zeitplan entworfen habe, wann in New York der letzte Lehrer in den Ruhestand geschickt wird: im Jahr 2032.

In diesem Sinne ziele, so Friedrich Maier im Forum Classicum 2015, moderne Bildung

auf den genormten Bürger, der sich im Leben bewähre, in den Aufgaben des Berufes bestmöglich funktioniere; Schule habe ihn dafür mit Könnensqualitäten auszustatten. „Die bis ins Detail und vielschichtig auf Kompetenzen getrimmten Fächer sollen als Endprodukt den volltauglichen Menschen garantieren.“ (Friedrich Maier, Grenzenlose Menschlichkeit- Humanität einer pädagogischen Herausforderung, in: Forum Classicum 1,2016,S.4ff)

Somit kommen in der Schule Prinzipien von Wirtschaft und Technologie ins Spiel; moderne Schule fordert vor allem die Qualitäten des Kopfes, sie soll den Einzelnen durchsetzungsfähig, risikobereit und unternehmerisch stark machen.

Das, was man unter emotionaler Intelligenz versteht, bleibt vernachlässigt: Betroffenheit, Empathie, Sinn für Vertrauen, Freundschaft, Verantwortung lässt sich nicht verordnen.

„Mensch, werde wesentlich“, jener alte pädagogische Apell eines Silesius oder Meister Eckart, scheint in diesem Zusammenhang kaum mehr zeitgemäß oder gar opportun.

Bedeutet das hier und heute: Abiturjahrgang des Lessing-Gymnasiums 2016 – unter dem Motto „Auf dem Weg zu einem l’Homme Machine“?

Ich befragte also als Ihr Expertenteam meinen Geschichts-Lk, wie sie sich als Jahrgang definieren wollten.

Man argumentierte, Sie zeichneten sich besonders durch historisches Interesse, durch politisches und soziales Engagement aus, schließlich hätten nicht wenige in der Geschichts-AG mitgearbeitet und die Denk-Stätte weiterentwickelt, hätten in

eigener Verantwortung die vom Vorgängerjahrgang begründete AG „Politik und Weltgeschehen“ fortgeführt, soziale Projekte gestartet, u.a. die Flüchtlingshilfe in Frankfurt aktiv unterstützt, bei den Digitalen Helden mitgewirkt, strebten ein soziales Jahr oder Praktika in entsprechenden Bereichen an.

Schließlich bezöge man aus dieser Schule einen Teil seiner individuellen Identität.

Mit solch einer Selbsteinschätzung würden Sie sich – bewusst oder intuitiv – dem geistigen Konstrukt dieser Schule anvertrauen, die mit der Wahl ihres Namenspatrons Gotthold Ephraim Lessing 1897 eine klare Entscheidung getroffen hat.

Lassen Sie mich versuchen, Wesen und Inhalt dieses Konstruktes ein wenig näher zu skizzieren: Hannah Arendt, bedeutende Philosophin des 20. Jahrhunderts, deren Leben von den Verbrechen der Nationalsozialisten geprägt war, deren Schuld sie 1946, angesichts der Nürnberger Prozesse, als alle kriminelle Schuld übersteigend, alle Rechtsordnungen zerbrechend und somit nicht mehr bestrafbar wertete, diese Hannah Arendt trotzte der durchlebten menschlichen Katastrophe und blieb fasziniert von Lessing.

Ihre Hamburger Rede „Von der Menschlichkeit in finsterner Zeit“ preist als Leitmotiv des Nathan dessen dringlichen Apell: „Sei mein Freund!“ (vgl. Matthias Bormuth, Einleitung zu Hannah Arendt, Sokrates. Apologie der Pluralität, Berlin 2016, S.7 ff. und Jerome Kohn, Unter Freunden, ebd., S. 96 ff).

Ebenso zentral ist und bleibt für Arendt Lessings Anspruch auf die Freiheit des menschlichen Denkens, geboren aus der

Vielfalt von Perspektiven, in deren Gesamtheit nur sich die Welt erschließen lässt. Verdichtet erscheint sie ihr in der Ring-Parabel: Dass niemand im Besitz des echten Ringes sei, ja dieser wohl als verloren gelten müsse, um der unendlichen Möglichkeit willen, in denen die Welt zwischen den Menschen besprochen werden könne.

Mit diesem Gedanken korrespondiert Hannah Arendts Lessing-Essay, worin sie die sokratische Idee der Freundschaft als mögliche Realität in der Politik beschreibt. Ich zitiere: *Für die Griechen aber lag das eigentliche Wesen der Freundschaft im Gespräch, und sie waren der Meinung, dass das dauernde Miteinander-Sprechen erst die Bürger zu einer Polis vereintigt.*

Im Gespräch manifestiert sich die politische Bedeutung der Freundschaft und der ihr eigentümlichen Menschlichkeit, weil dieses Gespräch der gemeinsamen Welt gilt. Sie bliebe unmenschlich, „wenn sie nicht dauernd von Menschen besprochen werde.“

Diese Apologie menschlicher Pluralität schließt Arendt mit einem Satz Lessings, in dem dieser gewissermaßen die Summe aus seinen Werken zieht: *„Jeder sage, was ihm Wahrheit dünkt, und die Wahrheit selbst sei Gott empfohlen.“*

Die Mehrheit ihres Jahrganges hat sich im Latein- und Griechisch-Unterricht, in Philosophie, Religion und Ethik, alle in Geschichte mit eben diesen Perspektiven politischen Lebens, diesen Werten auseinandergesetzt, die zugleich den Kern des europäischen Selbstverständnisses ausmachen.

Menschlichkeit und die sie tragenden moralischen Kräfte wie Gerechtigkeit, Mut, Einsicht, Toleranz und Menschenliebe würden in der heutigen aktuellen Situation

mit Füßen getreten, würde man Flüchtlinge mit Zwang und Willkür aussperren oder verjagen. Europa verlöre seine Identität, gälten diese in der Antike begründeten und in der Aufklärung als politische Leitmaximen erkämpften Werte nicht global. Jedes einzelne dieser universellen Prinzipien von *liberté*, *égalité* und *fraternité* verbietet die anderen Ortes so vehement geäußerte Vorstellung einer „Festung Europas“- Selbst Angst vor Terrorismus dürfte kein Grund für Abschottung, keine Begründung für die Preisgabe der Pluralität des Denkens sein, keine Option für hedonistisch oder gar nihilistisch verflachtes Denken.

Das Streben nach persönlichem Wohlbefinden und materieller Sicherheit steht heute gegen den Mut zur Toleranz, Freundschaft und Hilfeleistung – im Sinne Lessings.

Am 28.11.2015 berichtete die FAZ, ein Pariser Altphilologe lehre, gerade unter dem Eindruck der Attentate, seine Schüler besonders überzeugt; er äußerte, dass „es nichts Besseres als die Texte eines Plato und eines Cicero gibt, um jungen Franzosen Grundlagen der europäischen Kultur und damit auch etwas wie einen Halt in ihrer eigenen Kultur zu vermitteln.“

Draußen im Foyer vor der Aula fordern Leitbegriffe zu eigener Reflexion auf, Leitbegriffe aus der Auseinandersetzung mit einem totalitären Regime erwachsen:

Freiheit und Verantwortung
Pflicht und Menschenliebe
Recht und Menschenwürde
Gleichberechtigung aller Völker.

Soll es nun nur Zufall sein, dass Sie heute, an einem 17. Juni, diese Schule verlassen?
Durch den Einigungsvertrag 1990 wurde

der 3. Oktober zum Tag der deutschen Einheit; bis dahin war durch Gesetz vom 4. August 1953 der 17. Juni zum Tag der deutschen Einheit und ab 1963 zusätzlich zum Nationalen Gedenktag erklärt worden.

Im Jahre 2016 hat Thüringen den 17. Juni zum Gedenktag für die Opfer des SED-Unrechtes erklärt.

Der ostdeutsche Aufstand 1953 steht in der Tradition progressiver, historischer Ereignisse, wie der Märzrevolution 1848/49, der Novemberrevolution 1918/19, denen gesellschaftliche Entwicklungen wie die 68er Bewegung und die friedliche Revolution von 1989/1990 folgten.

Zwar erlaubte die internationale Konstellation des Kalten Krieges im Jahre 1953 keine revolutionäre Veränderung in Deutschland, dennoch setzten die Akteure damals im ersten Aufbegehren gegen den Stalinismus ein Zeichen für Widerstandsrecht und zivilen Ungehorsam, der vor allem von jungen Menschen geleistet wurde.

Mehr als die Hälfte der Verurteilten waren Menschen im Alter von 14-25 Jahren.

Ihr Eintreten für bürgerliche Freiheit verarbeitete Berthold Brecht in seinem Gedicht „Die Lösung“ mit dem berühmten Schlusssatz:

„Wäre es da/ nicht doch einfacher, die Regierung/ löste das Volk auf und wählte ein anderes?“
Es ist jetzt an Ihnen, Ihre Lebenswahl zu treffen.

Wenn Sie, liebe Abiturienten, heute diese Schule verlassen, darf auch ich mich von Ihnen – ich darf noch einmal eine vertrauere Anrede gebrauchen – von Euch verabschieden, in dem Wunsch, der Hoffnung und sogar der Zuversicht, dass Ihr Euer persönliches Lebensglück finden werdet,

in Freundschaft mit dem hier erworbenen Wissen, im Wissen auch um die Notwendigkeit der beschriebenen emotionalen Intelligenz.

In diesem Sinne schließe ich, mit leicht veränderten Worten von Steve Jobs: „Eure Zeit ist begrenzt, vergeudet die Zeit nicht, indem Ihr das Leben anderer lebt.

Tappt nicht in die Falle von Dogmen, das wäre ein Leben nach dem Denken anderer Leute.

Lasst den Lärm der anderen Meinungen nicht Eure innere Stimme übertönen. Habt den Mut, Eurem eigenen Herzen und Eingebungen zu folgen, sie wissen bereits, was Ihr wirklich werden möchtet.“

Valete!

Elisabth Jahr-Härtelt

Die Abiturienten 2016

Allaoua, Karim; Althaus, Frederick; Atta, Maximilian; Basterra Chang, Fermin; Batke, Leonie; Belgorodskij, Eric; Beynsberger, Maxym; Bierich, Marcus; Bryson, Samuel; Bücken, Henrike; Caviglia, Beatrice; Clausen, Alicia; Dorn, Niklas; Egner, Lorena; Eickemeier, Lara Julie; Elsässer, Fanny; Fendel, Konstantin; Friebe, Til; Ganss, Jonathan; Gianaroli, Emma; Gilbert, Anselm; Gold, Julia; Grunewald, Antonia; Hamzic, Alen; Hartwig, Jutta; Höfer, Katharina; Hofmann, Johannes; Hoshjar, Farschad; Hühn, Robert; Jacob, Moritz; Jafarizadeh, Arman; Jockers, Antonia; Kalajdzic, Katharina; Kautzner, Victoria; Kluzniak, Jeanine; Kraaz, Amelie; Kretschmer, Geena; Kues, Simon; Lang, Damian; Limpinsel, Lara; Lindenburger, Victoria; Mangold, Oscar; Mayer-Rolshoven, Nelia; Meurer, Greta; Meyer, Jonathan; von Minckwitz, Niklas; Natter, Anton; Nikitina, Darya; Nowotny, Jill; Probst, Tamina; Pütz, Aaron; Pütz, Irja; Rachor, Vincent; Reimer, Liv; Richter, Olivia; Ritter, Nathaniel; Röber, Joshua; Rodrigues-Küll, Gabriel; Rützel, Fabian; Santen, Leon; Scheffels, Jakob; von Schenck, Nora; Schilling, Benedikt; Schleiter, Alexander; Schmidt, Martin; Schröter, Helene; Schwartzkopff, Leo; Schwarz, Pascal; Schweitzer, Christian; Seibert-Alves, Melissa; Seum, Alexander; Siegmeier, Viola Christin; Smeets, Constantin; Sörensen, Nadine; Spoiden, Emil; Stechow, Johann; Stiller, Maxine; Stoess, Lennart; Strachwitz, Antonia; Taucher, Tim; Thiele, Leon; Töpfer, Simon; Tronicke, Louis; Vorsmann, Raimond; Waissi, Mona; Wiechert, Lukas; Willascheck, Simon; Wittershagen, Sophie; Wolf, Jacob; Wu, Tongyan; Zapke, Pauline.

Die Abiturienten 2016





Die Tutorengruppe Jahr-Härtelt



Die Tutorengruppe Pfannmüller



Die Tutorengruppe Koppert



Die Tutorengruppe Sarac



Die Tutorengruppe Schröder-Happel



Die Tutorengruppe Stütze



Die Tutorengruppe Buchmaier



Musikalischer Abschiedsgruß

Nach dem Abitur ein Freiwilliges Jahr in Chile

Ins „Langeweile-Loch“ nach dem Abitur bin ich garantiert nicht gefallen – ich habe meinen Weltwärtsdienst intensiv vorbereitet und bin vor Vorfreude auf das Auslandsjahr in Südamerika fast gestorben.

Jetzt bin ich in Chile. Ich leiste für die Dauer von einem Jahr einen Freiwilligendienst über das Deutsche Rote Kreuz. Meine Arbeitsstelle, die Escuela Especial Las Violetas, hat das DRK für mich mitausgesucht. Es ist eine Sonderschule für geistig und körperlich Behinderte im Alter von 0 bis 26 Jahren. Ich liebe meine Arbeit, meine Kolleginnen und die Kinder. Morgens um halb neun komme ich immer mit meinem Fahrrad angerauscht. Ich begrüße alle und meine Lieblingskinder (ich weiß, ich wäre wirklich eine schlechte Lehrerin) kommen schon schreiend auf mich zugerannt. Schon beim Frühstück lerne ich wieder drei neue Wörter und helfe den Kindern, wenn nötig, beim Essen.

In der Zeit bis zu den Sommerferien (die hier ja im Dezember anfangen) habe ich jede Woche in einer anderen Klasse gear-



Meine Woche in der Grundschule



Musizieren am Nationalfeiertag

beitet, um alle Kinder und Lehrer kennenzulernen. Nach den Ferien darf ich mir dann einen Kurs aussuchen, in dem ich bleiben möchte.

Manche Klassen arbeiten in einer strengen Struktur, andere lassen eher alles auf sich zukommen. Ich bin dann, dem Alter der Kinder entsprechend, den Vormittag mit Spielen, Lesen lernen, Mathematik, Klamotten wechseln, Malen, Sport und Musik machen beschäftigt. Rotze und Spucke wegwischen gehört natürlich auch dazu und der Sport besteht meistens darin, einem Kind hinterherzurennen. Die Jugendlichen lesen viele Geschichten mit den Lehrern, viele können auch lesen oder sind dabei, es zu lernen. Die Ältesten bereiten sich auf das Arbeitsleben vor, sie lernen den Umgang mit Hierarchien, Umgangsformen und beispielsweise auch das Wahlsystem Chiles kennen.

Ich bin über das weltwärts-Programm hier. Ich hatte mich etwa ab Oktober 2015 bei vielen verschiedenen Organisationen beworben und war auf sogenannte Auswahltag gegangen. Dieses Projekt hat mir letzt-



Kindergartenkinder in traditioneller Kleidung

endlich am besten gefallen, und so habe ich mich für das „Badische Rote Kreuz“ als Organisation entschieden. Sie entsenden auch nach Peru und Mexiko. Insgesamt sind wir 32 Freiwillige, hier in meiner Stadt sind noch sechs andere von uns. Sie arbeiten in Kindergärten, Schulen und Altersheimen. Warum Chile? Die Gründe lauten vor allem: das Essen, die Menschen und die Natur. Schon oft wurde mir von stolzen Chilenen gesagt: „Das Einzige, was es in Chile an Natur nicht gibt, ist der Dschungel.“ Dass ich über das weltwärts-Programm hierhergekommen bin, heißt auch, dass ich für das Jahr in einer chilenischen Gastfamilie lebe. Ich habe zwei kleine Gastschwestern, die ich über alles liebe. Ich spiele viel mit ihnen und lerne bedeutende Wörter wie „Wackelpudding“ und „Windel“. Ich persönlich finde es sehr wichtig, in einer Gastfamilie zu leben. Für die Sprache natürlich, aber auch um niemals allein sein zu müssen und die Kultur, Sprache und Menschen wirklich kennenzulernen.

Es wird an sich vorausgesetzt, dass man vor der Entsendung schon ganz gut Spanisch spricht oder zumindest einen genauen Plan

hat, wie man es lernen möchte. Letzteres hat auf mich zugetroffen. Am Anfang war ich leicht überfordert, vor allem weil Chilenen sehr undeutlich sprechen. Ich habe mich aber schnell daran gewöhnt und kann jetzt schon gut sprechen und ernste, tiefe Gespräche führen, aber auch Witze machen. Das liegt aber an den Chilenen. Sie sind unglaublich geduldig und haben mir alles so oft erklärt, bis ich es wirklich verstanden habe. Auch wenn ich am Anfang länger gebraucht habe, um etwas zu sagen, haben sie immer geduldig zugehört und ein genervtes (deutsches) „Ooh, ach egal“ habe ich hier noch nie gehört. Sie erklären auch gerne ihre lustigen Sprachgewohnheiten und mir wird in der Mittagspause von den Lehrerinnen die Umgangssprache beigebracht.



Maskottchen in der Spielewoche

Ich möchte noch etwas mehr zu meiner Arbeit erzählen: Insgesamt kann man die Kinder in drei große Gruppen aufteilen,

Kindergarten bis Grundschule, weiterführende Schule und „Laborales“. Ich war jetzt schon in fast allen Klassen und habe in allen sehr unterschiedliche und viele Aufgaben. Mit den Kindern einfach zu spielen, macht mir am meisten Spaß. Ich habe ihnen Tiere und Obst, Farben, Gemüse und Kleidungsamen beigebracht. In der Pause spielen wir Fußball, schaukeln und rutschen. Einer meiner Lieblingsmomente war, als ich mit einem blinden, autistischen Kind gerutscht bin, das noch nie im Leben gerutscht ist. Am Anfang hatte er noch ein bisschen Angst und hat sich an mir festgeklammert, das vierte Mal ist er dann schon alleine gerutscht!

In meiner Freizeit mache ich viel mit meiner Familie und mit den anderen Freiwilligen. Seit der ersten Woche spiele ich außerdem in einem Jugendorchester mit. Hier wird alles mit ein bisschen mehr Feuer gespielt, und jeder Schlusston endet mit einem Aufstrich und einem Bogen-in-die-Luft-werfen, ich finde es super! Mit dem Orchester fahren wir auch weg und spielen in anderen Städten. Meine Gastfamilie findet es großartig, dass ich meine Geige mitgebracht habe – und meine Gastschwester möchte jetzt auch anfangen zu spielen. Beide können Gitarre spielen und unglaublich gut singen, Karaoke ist immer ein riesiger Spaß. Generell wird in Chile viel gefeiert: mit lauter Musik, viel Fleisch, Empanadas und riesigen Torten.

Es kommt auf den Kurs an, ob ich mit den Kindern zu Mittag esse oder nicht. Alle essen zusammen im Speisesaal und ich rede mit den Kindern, helfe ihnen oder gebe ihnen über die Sonde ihr Mittagessen.

Danach gehen alle in unterschiedliche AGs.



In der Pause der Neuntklässler

Die Ältesten machen nachmittags meistens Gartenarbeit oder im Kochkurs leckere Kuchen und Kekse. Von einer Theater-AG, über Computer- und Bastelkurse bis hin zu Sport ist für jeden etwas dabei.

Nach den Sommerferien werde ich einen Englischkurs für die Ältesten und einen Kinderchor anbieten, in den Ferien repariere ich den Spielplatz und streiche ihn neu und bereite eben schon einmal die Kurse vor.

Der Grund, warum meine Arbeit so toll ist, sind vor allem die Kinder. Es vergeht kein Tag ohne großes Gelächter und witzige Situationen. Eines meiner liebsten Kinder macht zum Beispiel jeden Morgen die Glastür auf, um in den Raum zu schauen. Viele begrüßen mich morgens mit einem „Hallo!“ und am schönsten ist es, wenn einen die Kinder überraschen. Wenn sie helfen aufzuräumen oder ihren Klassenkameraden die Schuhe anziehen. Als ich mich einmal mit einem stummen Mädchen unterhalten habe, sie verständigt sich nämlich auch ohne zu sprechen mit Bewegungen, hat sie mir bedeutet, ihr mein Handy zu geben. Ich habe erwartet, dass sie Spiele sucht. Sie hat aber sofort die



Aufführung des Tanzes der Nordchilenen

Notizen geöffnet und „HALLO ANTONIA“ geschrieben. Momente wie diese motivieren mich ungemein und machen mein Jahr schon jetzt zu einem lehrreichen, unvergesslichen Erlebnis.

In der Schule habe ich immer etwas zu tun und meine Projektvorschläge wurden angenommen und sofort von den Direktorinnen besprochen und organisiert. Auch das DRK unterstützt mich sehr. Wir haben hier einen deutschen Ansprechpartner, den wir mindestens alle drei Wochen sehen und der auch an den Arbeitsstellen vorbeikommt. Weltwärts ist ein Programm, mit dem man jede erdenkliche Arbeit leisten kann. Man

kann in Schulen, Krankenhäusern, Waiseneinrichtungen, Naturparks, Rettungsdiensten, in Therapiezentren, in der Obdachlosenhilfe und noch vielen anderen Orten arbeiten – und das in fast allen Ländern der Welt.

Chile gefällt mir unglaublich gut und ich habe meine Entscheidung kein einziges Mal bereut. Ich empfehle wirklich allen, die sich für andere Kulturen, Sprachen und soziale Arbeit interessieren, einen Weltwärtsdienst zu leisten. Ich habe mich dank der lockeren und geduldigen Art der Chilenen schnell eingelebt und bin überall herzlich willkommen.

Antonia Jockers, Abitur 2016

Tag der Schulgeschichte am 4. Juli 2016

Eine lange Geschichte ...

Im Jahre 1520 wurde mit dem Dienstantritt ihres ersten Rektors, Wilhelm Nesen, die städtische Lateinschule in Frankfurt am Main gegründet. Das Lessing-Gymnasium und das Goethe-Gymnasium gingen am Ende des 19. Jahrhunderts daraus hervor. Somit werden wir im Jahre 2020 das 500jährige Jubiläum des Bestehens unserer Schule feiern können – es gibt in Deutschland nicht viele Schulen, die auf eine so lange Tradition zurückblicken können.

Der turnusmäßig im jährlichen Wechsel mit dem Tag der Naturwissenschaften stattfindende Tag der Gesellschaftswissenschaften sollte sich aus diesem Grund im Jahr 2016 mit einigen Aspekten der Schulgeschichte beschäftigen. Zur Vorbereitung und Themenauswahl hatte sich ein dreiköpfiges Team (Frau Dr. Ritter, Herr Capellmann, Herr Kastner) gebildet, das vor allem aus der Arbeit im Schularchiv heraus Themenvorschläge entwickelte, die sicher nicht zufällig häufig personenorientiert waren, denn es stellte sich schnell heraus, dass an städtischer Lateinschule, Städtischem Gymnasium und Lessing-Gymnasium nicht nur eine Vielzahl von bedeutenden Persönlichkeiten gelehrt hat, sondern dass auch viele berühmte Schüler aus unserer Schule hervorgegangen sind.

So beschäftigten sich z. B. die einen mit

Georg Friedrich Grotefend, dem Entzifferer der Keilschrift, die anderen mit dem Autor des berühmten Lateinbuchs (Eduard) Bornemann, wieder andere mit Micyllus, dem prägenden Rektor der Frühzeit, oder mit den Schülern Friedrich Stoltze (dem großen Frankfurter Mundartdichter und Satiriker), Heinrich Hoffmann (Autor des „Struwelpeter“) oder Otto Frank, dem Vater von Anne Frank. Daneben wurden aber auch strukturelle Themen, wie z.B. die Entwicklung des Biologieunterrichts oder die Entwicklung des Mädchenanteils und des Frauenbildes bearbeitet. Und schließlich lauschten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis Q2 (Unterprima) dem spannenden Vortrag von Herrn Prof. Dr. Seidel über Literaturverständnis und Literaturunterricht in der Frühen Neuzeit. Wenn man bedenkt, welche Spannweite die Themen hatten, die hier in zwei Unterrichtsstunden und zwei Vortragsstunden präsentiert wurden, so gab es eigentlich nur eine Kritik: Die Zeit war zu kurz. Aber es sollten ja auch nur Anregungen gegeben werden für die weitere Beschäftigung mit unserer Schule im Hinblick auf das bevorstehende 500jährige Jubiläum, das sicher von Aktivitäten im gesamten Jubiläumsjahr 2020 geprägt sein und in einer Festschrift und einem Festakt gefeiert werden wird.

Paul Kastner



Prof. Dr. Seidel – Vortrag zum Thema „Literaturverständnis und Literaturunterricht in der Frühen Neuzeit“



Auf dem Pfad der Geschichte

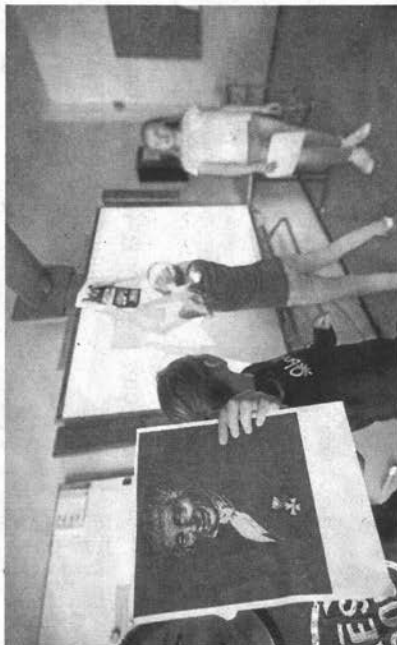
WESTEND Lessing-Schüler beschäftigen sich vor dem Jubiläum mit der fast 500-jährigen Historie

Von Greta Zimmermann

Schüler laufen dicht gedrängt in verschiedene Richtungen aneinander vorbei. Hier und da verschwinden sie in die Klassenräume, andere bleiben vor Präsentationswänden stehen, die im Foyer aufgestellt sind. Plötzlich tauchen zwei Mädchen in langen, weißen Gewändern auf. Als Diane und Venus verkleidet gehen sie in Togen von Klassenzimmer zu Klassenzimmer und sagen lateinische Sprichwörter auf.

Am Montag war Projekttag der Gesellschaftswissenschaften am Lessing-Gymnasium im Frankfurter Westend. In diesem Jahr dreht sich alles um die Schulgeschichte. Das älteste Gymnasium in Frankfurt stimmt sich mit dem Thema auf ein großes Jubiläum ein. In vier Jahren feiert die Schule ihr 500-jähriges Bestehen. „Da braucht es eine lange Vorbereitungszeit“, sagt Paul Kastner, der an der Schule Geschichte und Latein unterrichtet.

Wie viele andere Klassen stellt Kastner mit seinen Kindern einen ehemaligen Schüler des Gymna-



Georg Friedrich Grotefend hat die Keilschrift entziffert.

A. ARNOOLD

siums vor: Friedrich Stoltze, Eckdaten und Fotos zu dem Mundardrichter sind an einer Pinnwand aufgehängt. Bei einem Quiz testen Schüler ihr Wissen.

Seit drei Wochen beschäftigen sich 15 Klassen der Stufen sechs bis zwölf in ihren Geschichts- oder Fremdsprachenkursen mit der Schulhistorie. In den zwei Stunden des Projekttags stellen sie ihre Ergebnisse vor. Zum Abschluss referiert Professor Robert

tefend. „Nur einen Monat hat es gedauert, bis er 1802 die Keilschrift entziffert hat“, erzählt Clara Kremer über den ehemaligen stellvertretenden Direktor. Bei ihren Klassenkameraden wird in einem Schreibkurs die alte persische Schrift ausprobiert.

Ein paar Räume weiter spricht die 17-jährige Sandra Kebede über die ersten Mädchen an der Schule, die 1929 aufgenommen wurden. Anschließend gibt es in einer Gesprächsrunde unter Schülerinnen die Gelegenheit, sich über die Probleme der Frau von heute auszutauschen.

Seit der Gründung der Schule in den 1520er Jahren hat das Gymnasium viele Umzüge und Veränderungen durchgemacht. Zunächst war es im früheren Barfüßerkloster untergebracht. Hier Jahr 1897 wurde die Schule aufgeteilt: Während das Goethe-Gymnasium den Reformlehrplan einführte, wurde am Lessing-Gymnasium die humanistische Tradition beibehalten. Bis heute gehören Latein und Altgriechisch zu den Fremdsprachen.

Morgen um Georg Friedrich Gro-

tefend, Germanist an der Goethe-Universität, über das Schulleben zu Zeiten des Humanismus.

Die Liste mit bekannten Schülern, Lehrern oder Rektoren ist lang. Neben Stoltze gehören Otto Frank, der Vater von Anne Frank, Gustav Körner, Berater von US-Präsident Abraham Lincoln, oder Struwwelpeter-Autor Heinrich Hoffmann zu den Ehemaligen.

In der 6D geht es an diesem

Themen und Projekte

Der Humanist Erasmus und die Gründung der Frankfurter Lateinschule 1519/20, der erste Rector Wilhelm Nesen (1520 – 1523)

Der Reformator Melanchthon und seine Beziehungen zu Frankfurt, Micyllus (zweimal Rector (1524 – 1533 und 1537 – 1547))

Friedrich Klinger (Schüler des Städtischen Gymnasiums 1765 – 1772) und der „Sturm und Drang“

Friedrich Stoltze (1816 – 1891) und das Städtische Gymnasium

Eduard Bornemann (Lehrer am Lessing-Gymnasium 1927 – 1954) und sein „Lateinisches Unterrichtswerk“

Heinrich Hoffmann (Schüler am Städtischen Gymnasium 1820 – 1828), Autor des „Struwelpeter“

Biologie-Unterricht vor 100 Jahren und heute

Die ersten Schülerinnen am Lessing-Gymnasium 1929, Emanzipation, Frauenbild heute

Der Direktor Friedrich Neubauer (1905 – 1926), das Lessing-Gymnasium im 1. Weltkrieg

Griechisch-Unterricht vor 100 Jahren und heute

Die Gebäude des Städtischen Gymnasiums und des Lessing-Gymnasiums, ihre Architektur

Georg Friedrich Grotefend (Lehrer am Städtischen Gymnasium 1803 – 1821) und die Entzifferung der Keilschrift

1968 am Lessing-Gymnasium

Johann Georg Albrecht (Rector am Gymnasium 1748 – 1770) und sein Schüler Johann Wolfgang Goethe

Die Familie Frank, Otto Frank (Schüler des Lessing-Gymnasiums 1899 – 1908) und seine Tochter Anne Frank

Erwin Stein (Abiturient des Lessing-Gymnasiums 1922), der erste Kultusminister des Landes Hessen 1947 – 1951

Humanistische Erziehung bei Heinrich Böll „Wanderer, kommst du nach.....“

1848: Paulskirche und Städtisches Gymnasium


Das Gymnasium Francofurtanum – eine Akademie für Frankfurter Bürgersöhne

Zum Projekt des Leistungskurses Latein (Q2) am Tag der Schulgeschichte

Wer heute die Stufen zum Lessing-Gymnasium hinauf steigt, mag sich vielleicht fragen, wer der schlicht gekleidete steinerne Mann mit lockigem Haar neben der Lessing-Statue sein könnte. Der Reformator Philipp Melanchthon, der als praecceptor Germaniae („Lehrer Deutschlands“) die humanistische Bildungslandschaft wie kein anderer prägte, beriet die Frankfurter Bürgerschaft bei der Gründung und Ausgestaltung der städtischen Lateinschule 1520. In diese frühe Geschichte unserer Schu-

le führte das Projekt des Leistungskurses Latein (Q2), das sich mit einem Epigramm des Autors Jacobus Micyllus (1503-1558) beschäftigte. Es war Philipp Melanchthon, der Micyllus als Rektor des Gymnasium Francofurtanum empfahl, wo dieser von 1524 bis 1533 sowie von 1537 bis 1547 wirkte.

Anlässlich des Einzugs der Lateinschule ins Barfüßerkloster, auf dessen Gelände heute die Paulskirche steht, verfasste Micyllus 1542 ein Epigramm in vier elegischen Distichen, das vorgibt, eine Inschrift an dem Schulgebäude zu sein:



1542: Jahresangabe wie bei römischen Klassikern (z.B. Martial, J. 101, 4 quartus tribus octavo mense erat) → Micyllus stellt sich in deren Tradition

Der Krieg außerhalb der Stadt wird der friedlichen Bildung innerhalb des Klosters gegenübergestellt

Schulung weckt Aweiligkeit mit der griechischen Sage → Anknüpfung an antike Tradition

Ehrung der Statuten (Ritualisieren)

Die Schule ist offen für alle → Auswahl nach Völkern und Können → Schule als Privileg

Bürgerliche Laie wird auf die Schulung bezogen

Anspielung auf die legendäre Inschrift von Platon: Akademeia „aber von Boreas (Wind) verweht, das hier ein Junger“ → „aber von Boreas verweht, das hier ein Junger“

Das Epigramm und die Inschrift von Jacobus Micyllus (1503-1558) (Lithographie, Rechtschaffen, 1846) auf der Wappenstein (Metapher) → Thema der Einleitung: Die vier Zeilungen und weitere auf dem Mauerwerk

1. Hinc (Hinc) = hier die Schulerhebung und des Melanchthon
2. Melanchthon (Melanchthon) = Mäurer der Schulgebäude
3. Thron (Thron) = Mauer der Schulgebäude
4. Sine (Sine) = ohne die Schulgebäude
5. Sine (Sine) = ohne die Schulgebäude
6. Sine (Sine) = ohne die Schulgebäude
7. Sine (Sine) = ohne die Schulgebäude
8. Sine (Sine) = ohne die Schulgebäude
9. Sine (Sine) = ohne die Schulgebäude
10. Sine (Sine) = ohne die Schulgebäude

INSCRIPTIO SCHOLAE FRANCOFORTENSIS

Saecula si numeres a Christo quinque decemque
Lustraque post messes bis quater acta duas,

Tempore quo Getico tremuit Germania bello,
Et passim socias traxit in arma manus,

Porticus haec Latini fuit instaurata Camenis,
Et studiis, patrum lege, dicata bonis.

Quisquis amat Musas, verae oblectamina vitae,
Huc licet ascendas, cetera turba, vale.

Beziehungen zwischen dem Bildungsbereitschaften (im Sg.) und der übrigen Menge → Bildung schafft Individualisierung (Anspruch und Verantwortung)

Krieg Österreich gegen die Osmanen (Türkenkriege)

Vermischte die Pluralisformen

Eröffnung des neuen Gebäudes trotz Krieg → zeigt Wertschätzung der Bildung

Musen werden verehrt

Bildung erhält religiöse Konnotation

Sprachlicher und literarischer Bezug für Klauen

→ zeigt Bezug auf die griechische und römische Literatur

Gedrige und künstlerische Beschäftigung als Weg zu einem höheren/wahren Leben

INSCRIPTIO SCHOLAE FRANCOFORTENSIS

Saecula si numeres a Christo quinque decemque
Lustra que post messes bis quater acta duas,
Tempore quo Getico tremuit Germania bello,
Et passim socias traxit in arma manus,
Porticus haec Latiis fuit instaurata Camenis,
Et studiis, patrum lege, dicata bonis.
Quisquis amas Musas, verae oblectamina vitae,
Huc licet ascendas, cetera turba, vale.

Wenn du von Christus an 15 Jahrhunderte und nach zwei Ernten fünf Jahre mal zwei mal vier zählst, zu der Zeit, als Deutschland unter dem Getischen Krieg erzitterte und überall seine verbündeten Scharen in den Krieg zog, [5] da wurde dieser Säulengang für die lateinischen Musen erneuert und den guten Studien, nach einem Beschluss der Väter, geweiht. Wer auch immer du die Musen liebst, die Freuden des wahren Lebens, magst hierher kommen, übrige Haufe, leb' wohl.

Biographie Jacobus Micellus

1503 Geburt in Straßburg

1518-1522 Studium in Erfurt
⇒ poetische Ader wird geweckt

1522/23 Umzug nach Wittenberg in den Schülerkreis Melancthon's

1524 Amtsantritt als Rektor der Lateinschule in Frankfurt

1526 Entwicklung einer radikalen Strömung der Reformation

1532 Annahme einer Professur in Heidelberg

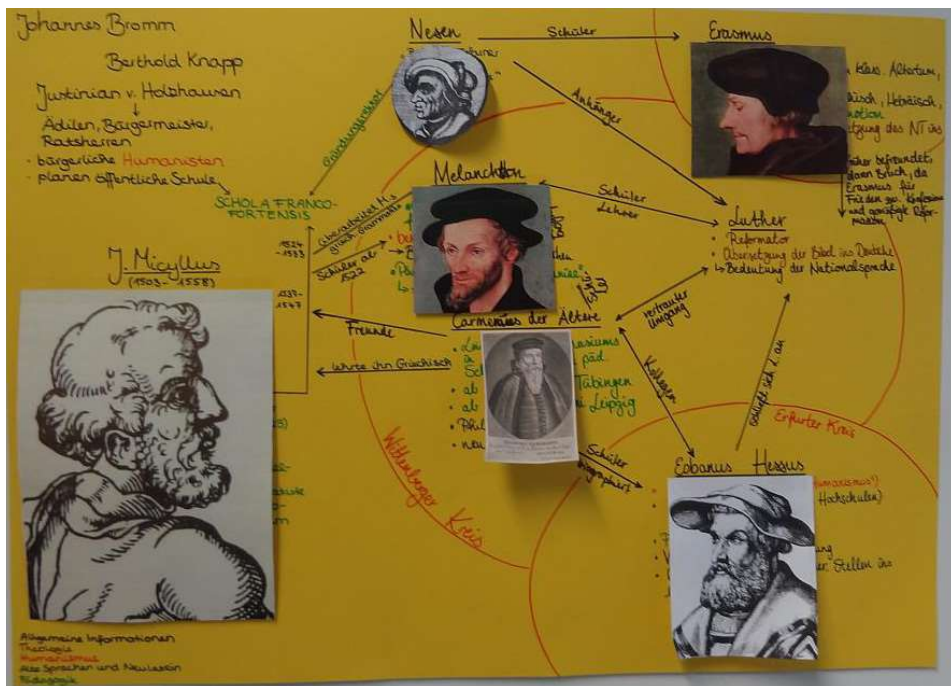
1537 Lehrstuhl für Griechisch an der Universität Heidelberg

1539 Erneute Leitung der Lateinschule ⇒ erhebliche Gehaltsverbesserung

1564 Herausgabe des Bandes „Silvae“ von seinem Sohn

28.01.1558 Tod in Heidelberg

QQ
Moritz Kuhn, Ulli Ulling



Der lateinische Text stand im Zentrum der Präsentation: Das Epigramm stellt die Schule als einen Ort der Muße im Inneren des Klosters fernab von den Kriegswirren der Zeit dar, an welchem die Schüler das Privileg genießen, sich den griechischen und lateinischen Musen zu widmen. Die letzten beiden Verse, in denen der Autor alle Freunde der Musen in der Schule willkommen heißt und den übrigen „leb‘ wohl“ sagt, erinnern an eine legendäre Inschrift an Platons Akademie: $\alpha\gamma\epsilon\omega\mu\acute{\epsilon}\tau\eta\tau\omicron\varsigma \mu\eta\delta\epsilon\iota\varsigma \epsilon\iota\sigma\iota\tau\omega$ – “Wer von Geometrie nichts versteht, hat hier keinen Zutritt”. Durch Anspielung auf diese bedeutende philosophische Tradition setzte der Schulmeister gewiss keine geringen Maßstäbe an die noch junge Bildungseinrichtung. Um den Text auch akustisch wahrnehmbar zu machen, konnte man sich das Gedicht in

von den Schülern aufgenommenen Tonaufnahmen anhören. Das Visuelle kam ebenfalls nicht zu kurz: Die Besucher konnten in einer Computersimulation virtuell durch die Hallen des Barfüßerklosters wandeln. An einer weiteren Station wurden Leben und Werk des Jacobus Micillus sowie seine Beziehungen zu den bedeutenden Gelehrten seiner Zeit präsentiert. Auch ein Blick in den Schulalltag des 16. Jahrhunderts wurde eröffnet. So manch einen mag es überrascht haben, dass neben Latein und Griechisch kaum mehr Platz für andere Fächer war. Allenfalls Musik und Religion spielten eine bescheidene Rolle. Für den regen Besuch haben hoffentlich nicht nur die Preise für das erfolgreich gelöste Quiz am Ende des Rundgangs gesorgt.

Dr. Carolin Ritter



Erasmus von Rotterdam (1466-1536), Humanist, beriet den Rat der Stadt Frankfurt in Schulfragen und empfahl Wilhelm Nesen als Schulleiter der Lateinschule.



Melanchthon schrieb ein kleines Werk „De miseriis paedagogorum – über das Leiden der Lehrer“.

Das Gymnasium in den stürmischen Zeiten von Vormärz und Revolution von 1848

Unser Gymnasium ist seit seiner Gründung 1519/1520 oft zum Spiegelbild der zeitgenössischen und politischen Auseinandersetzungen in der freien Reichsstadt Frankfurt geworden.

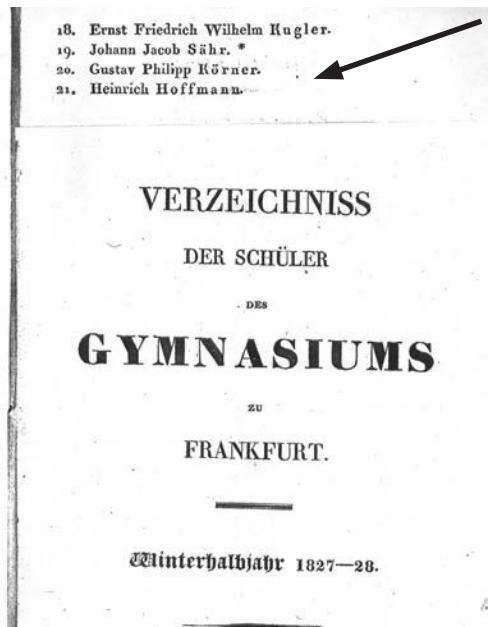
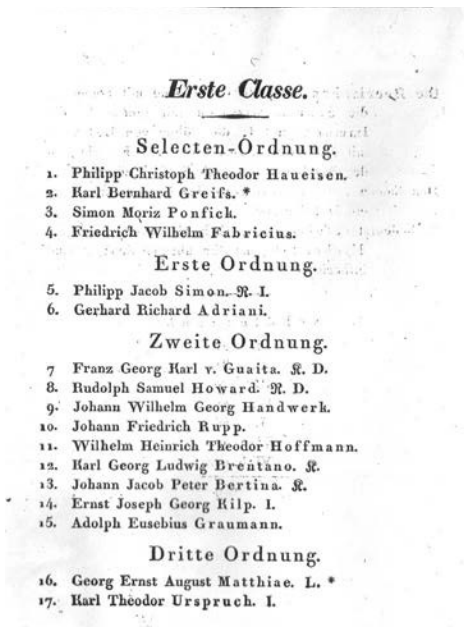
So waren auch in den Jahren von Restauration, Vormärz und der 1848er Revolution die Schule, ihre Schülerschaft und das jeweilige Collegium durchaus geprägt von dem Ringen um politische Partizipation, den Bemühungen um Durchsetzung liberalen Gedankengutes in einem nationalen Rechts- und Verfassungsstaat.

In den Jahren 1828 und 1829 teilten sich zwei Träger der Revolutionsbewegung die letzte Bank in der Prima des Gymnasiums: Gustav Körner und Heinrich Hoffmann.

Körner wird nach seinem Jurastudium radi-

kal-demokratischer Sprecher der Heidelberger Burschenschaft auf dem Hambacher Fest 1832 und nach seiner Promotion und Niederlassung als Anwalt in Frankfurt zu einem Organisator des Frankfurter Hauptwachensturmes. Verwundet muss er aus seiner Vaterstadt – wie viele seiner Gesinnungsgenossen – nach Amerika fliehen. Dort steigt er bis zum Vize-Gouverneur von Illinois auf, wird Nachfolger von Carl Schurz als Gesandter in Spanien, Mitglied des Obersten Gerichtshofes, organisiert in seinem Kampf gegen die Sklaverei ein deutsches Freiwilligenregiment im amerikanischen Sezessionskrieg und beeinflusst Abraham Lincoln maßgeblich.

Heinrich Hoffmann, der Gustav Körner zeitlebens freundschaftlich verbunden



bleibt, nimmt als Vertreter im Vorparlament aktiv am Revolutionsgeschehen teil: er verfasst mehrere Flugschriften und Satiren, in denen er gegen Fürstenherrschaft einerseits, gegen bürgerliches und aristokratisches Duckmäusertum zu Felde zieht. Letztlich distanziert er sich von revolutionären Tätigkeiten, wird später von konservativen Kreisen als „Mann der Mitte“ gefeiert.

Über das Gymnasium in der damaligen Zeit äußert er sich in seinen Lebenserinnerungen: „Das Gymnasium war damals, im Vergleich mit späteren und heutigen Verhältnissen, in einem traurigen Zustande... Damals.. fehlte in dem ganzen Institut der Enthusiasmus und die Aufmunterung, es war nur Arbeit und kein freudiger, stärkender Genuß.... wir wandelten noch durch eine unfruchtbare Einöde..“

Das Gymnasium, unter der Leitung des Rectors Vömel, befand sich damals neben dem Arnburger Hof, wohin es vom Paulsplatz verlegt worden war.

Rector Vömel und seine Kollegen unterstützen zwar keineswegs die politische Begeisterung, die sich in der Frankfurter – akademischen – Jugend Bahn brach; dennoch standen „am 4. März 1848 auch die Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums auf dem Römerberg“ und erwarteten eine Deputation, die dem im Römer versammelten Senat eine Bittschrift überreichen wollten. Wenn ihnen wohl aus der Schule auch die Schlagworte wie „Preßfreiheit, Parlament, Volksbewaffnung, Emanzipation der Juden“ nicht geläufig waren, so „schrieten sie kräftig mit und verlangten ungestüm die schleunigste Gewährung sämtlicher Punkte der Petition“ (vgl. Carl

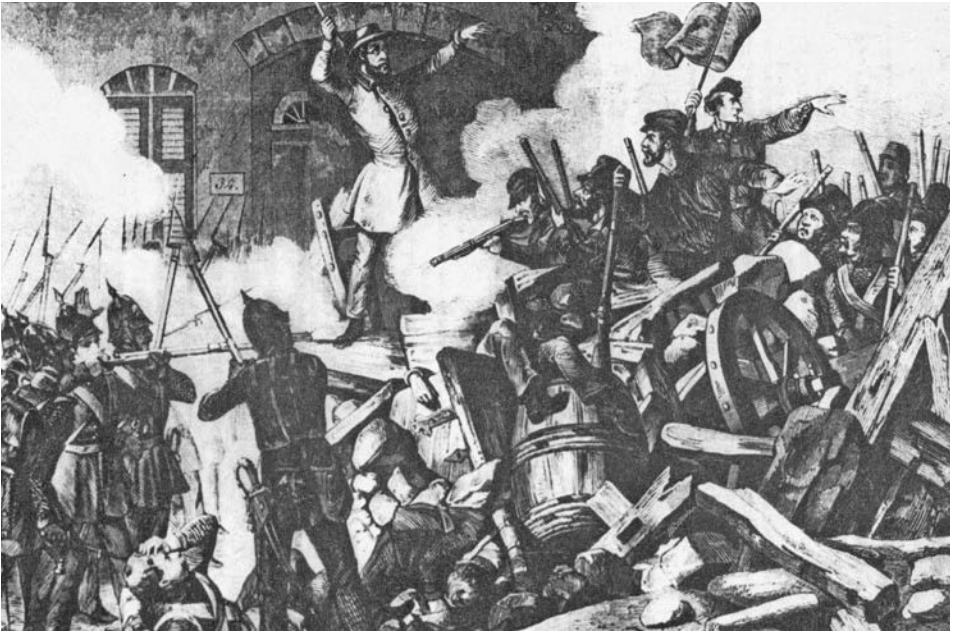
Schenck, Frankfurt – sonst und jetzt, 1904). Die Schüler von Sekunda und Prima wandten sich direkt an das Konsistorium mit der Bitte um Unterrichtsbefreiung, die allerdings vom Rector et Collegium am 25. Mai 1848 höflichst verweigert wurde.

Rector Johann Theodor Vömel legte in seinem Vortrag, welcher „für die Progressionsfeierlichkeiten Ostern 1848 bestimmt war, aber in Ermangelung eines Raumes (üblicherweise der Kaisersaal der Stadt Frankfurt) dazu nicht gehalten wurde“ den pädagogischen Tenor der Lehranstalt fest, einem nationalliberalen Traditionalismus verpflichtet, jedem revolutionärem, radikal-demokratischem Streben abgeneigt:

„Erhebet euch, ihr theuern Jünglinge, die Ihr nach Euerm eigenen und Eurer Brüder Wohlfahrt strebt... Widmet euch euern Studien ganz. Der Wille ist eine Macht. Wenn Ihr beharrlich wollt, so ist es unmöglich, dass Ihr nicht Grosses und Löbliches leistet. Beharrlich seyn ist deutsch.“ (aus dem Schul-Programm der Progressionsfeierlichkeiten, 1848)

Erst die Allgemeine Volksbewaffnung ermöglichte auch den Gymnasiasten eine gewisse Teilhabe: Sie bildeten eine akademische Legion, wählten als Erkennungszeichen grüne Mützen, traten morgens von 7 bis 8 Uhr zum Exerzieren, unter dem Kommando eines Unteroffiziers der Frankfurter Bürgerwehr, Schneider Hoch, an, um sich dann friedlich wieder ins Gymnasium zurückzuziehen, ihre – ungeladenen – Gewehre im Klassenraum abzustellen und den Livius- und Homerstunden von Professor Roediger zu folgen.

Elisabeth Jahr-Härtelt



Sturm auf die Hauptwache am 3.4.1833



Straßenkämpfe in Frankfurt am Main am 31.03.1848

Mit hoher Genehmigung
Eines Hochwürdigen ev. luth. Consistoriums
zeigt die

Öffentlichen Prüfungen

und die

Progressionsfeierlichkeit

des

Gymnasiums

abgehalten und ergebnis an

Dr. Johann Theodor Fömel
Rektor und Professor.

Frankfurt am Main,
Gedruckt bei Heinrich Ludwig Brünner.
1848.

Vortrag

welcher für die Progressionsfeierlichkeit Ostern 1848 bestimmt,
aber in Ermangelung eines Raumes dazu nicht gehalten war.

Wovon soll ich heute reden mit der Erwartung auch gehört zu werden? Allerdings haben Sie, Hochgeehrte Herrn! mich gewöhnt auf ein gütiges Ohr rechnen zu dürfen, wenn ich mit dem Unbedeutenden und Kleinen aus dem Schulleben kam, das sich gegen das Grosse des öffentlichen Lebens nicht behaupten konnte. Würden Sie aber auch heute mich hören, da offenbar und unwiderleglich die neue Zeit anbricht und mit aller Macht Aller Gemüther ergriffen hat, wenn ich irgend etwas ohne Beziehung auf eine solche Gegenwart vortragen wollte? Hiesse dies nicht verlangen, man sollte das Lallen eines Kindes im Sturmesbrausen hören? Und dennoch ist das Leben der Schule von dem des Staates zu verschieden, als dass Sie, Hochgeehrte! eine Rede über die Tagesereignisse und ihre Gestaltung auf unserer Schulleierlichkeit haben wollten. Der Schule höchste Feste sind immer stiller Art und vertragen sich nicht mit dem Geräusche des äussern Lebens. Freilich schlägt in dem rechtschaffenen Schulmann ein Herz für Gemeinwohl. Er freut sich des Guten, wo dies dem Vaterlande auf dem Wege des Rechts und der Wahrheit zu Tage gefördert wird, er leidet mit blutendem Herzen, wo er diesen Weg verlassen sieht und darum Unglück ahndet. Gleichgültigkeit müsste empören. Allein der Kampfplatz für die Schule ist so sehr ein anderer als der auf Volksversammlungen, dass Sie eine politische Rede hier bei einer Schulleierlichkeit geradezu missbilligen würden.

Welches aber, das ist die Frage, die sich uns aufdrängt, welches ist das wünschenswerthe Benehmen der studierenden Jugend, worauf sollen die Studien unserer künftigen Beamten und Gelehrten gerichtet

Konservative Reaktion des Rektors auf die revolutionsbegeisterte Schülerschaft

Quelle: Aus den Frankfurter Senatsakten XXXVIII. Sitzung in der Saale des Hauses Limburg am Mittwoch den 6. Juni 1849.

Bearbeitete Stelle: Die Bürgerwehr betreffend.

Die Versammlung wurde gebeten den Senat zu ersuchen, den gemischten Volksbewaffnungsausschuß in Betreff 'des noch streitigen Gegenstandes, die Bürgerwehr, zu ermächtigen:

- 1: Junge, waffenfähige Leute unter 19 Jahren sei es auf ihr Verlangen hin und mit der Bewilligung der Eltern oder Vorgesetzten erlaubt, der Frankfurter Bürgerwehr beizutreten.
- 2: Die hier arbeitende Leute und deren Söhne, sowie Handwerksgesellen, die wehrpflichtig sind, sind verpflichtet, sich in die Bürgerwehr einzureihen.
- 3: Die hier arbeitenden Leute, die nicht demhiesigen Staatsverband angehören, aber Deutsche sind, und hier ein halbes Jahr in Arbeit, Erwerb oder Dienst gestanden haben und noch stehen, sollen, wenn sie sich freiwillig melden, bewaffnet werden und sich einreihen.
- 4: Alle, die bewaffnet und eingeteilt zum Schutz der Reichsverfassung und zum Schutz unseres Bemessens sind, sollen sich eidlich verpflichten.



Das Gymnasium im Arnsburger Hof

Griechisch im Wandel der Zeiten

Für den Tag der Schulgeschichte am 4. Juli 2016 konnte jede Klasse ein Thema vorbereiten, das mit der Geschichte unserer Schule zu tun hat.

Wir, der Griechischkurs der 10. Klasse unter Leitung von Frau Bohl entschlossen uns, den Griechisch-Unterricht von 1962 nachzustellen. Zu diesem Zweck schrieben wir selbst einen Teil des Abiturs von 1962, versuchten, tatsächliche Lösungsvorschläge von damaligen Schülern zu korrigieren und beschäftigten uns im Schularchiv mit den Abiturklausuren und der Art des Unterrichtens. Dies ermöglichte uns freundlicherweise Herr M. Capellmann, der uns viel Interessantes erzählen und zeigen konnte.

Dazu benötigten wir natürlich auch die passende Kleidung, wie auf dem Foto zu erkennen. Also informierten wir uns, was zu dieser Zeit in Mode war. Als Frau trug man in den `60ern Minirock oder kurze Kleider, die im Gegensatz zu den `50ern nicht figurbetonend waren. Die Stoffe hatten meist auffällige Muster und bunte Farben. Der Wing auf dem Augenlid durfte nicht fehlen. Die Männer trugen vor allem Anzug oder lockere Kleidung, oft mit Karomuster.

So gekleidet trudelten wir schließlich in den Klassenraum ein, wo wir von der (gespielten) Prüfungsvorsitzenden, Frau Dr. V. Brandis von der Goethe-Universität Frankfurt am Main begrüßt wurden.

Wir wurden wie beim Abitur an Einzelstische gesetzt. Zunächst wurde unser Lebenslauf, in dem wir auch unseren späteren Berufswunsch angeben mussten, einge-

sammelt. Dann wurde uns ein kleiner Teil des griechischen Abiturtextes von 1962 diktiert. Da die Klausuren damals noch nicht für jeden einzelnen Schüler ausgedruckt werden konnten, mussten auch wir den Text selbst, wie bei einem Diktat, korrekt aufschreiben. Danach hatten wir den Text aus dem Griechischen ins Deutsche zu übersetzen. Im Gegensatz zu den Schülern von 1962 hatten wir die Möglichkeit, die schuleigenen Gemoll-Lexika zu benutzen. Anschließend sollte sich jeder noch einen Namen ausdenken, damit die Korrektur für uns anonym verlaufen konnte.

Weiterhin zeigten uns Fr. Bohl und Fr. Dr. Brandis verschiedene Lehrbücher, die um 1960 für die Griechischstunden verwendet wurden. Diese bestehen größtenteils aus griechischen Textstücken, die man übersetzen soll, nur unterbrochen von kurzen deutschen Erklärungen. Die Grammatikaufgaben dienten hauptsächlich der Formbestimmung. Außerdem bekamen wir noch





einige Abiturthemen (z.B. von Platon, Epikur und auch Thukydides), die einem eine Übersicht darüber geben sollten, welche Werke in den letzten Jahren gelesen wurden.

Am eigentlichen Tag der Schulgeschichte berichteten wir dann den Schülerinnen und Schülern, die sich für unser Projekt interessierten, über unsere Abiturnachstellung. Dafür gingen wir in das Schularchiv des Lessing-Gymnasiums, in dem sämtliche Abiturarbeiten der Lessingschüler des letzten Jahrhunderts archiviert sind.

Wir stellten unseren Gästen mittels einer Präsentation am Computer unser Projekt dar und berichteten zudem von den früheren Lehrplänen des altsprachlichen Unterrichts am Lessing-Gymnasium. Denn ursprünglich wurde noch viel mehr Unterricht in Latein und Griechisch gegeben - so überstieg beispielsweise die Stundenzahl für Griechisch oder auch Latein pro Woche die des Mathematikunterrichts. Außerdem fiel uns vor allem die teilweise schroffe Art der Lehrer,

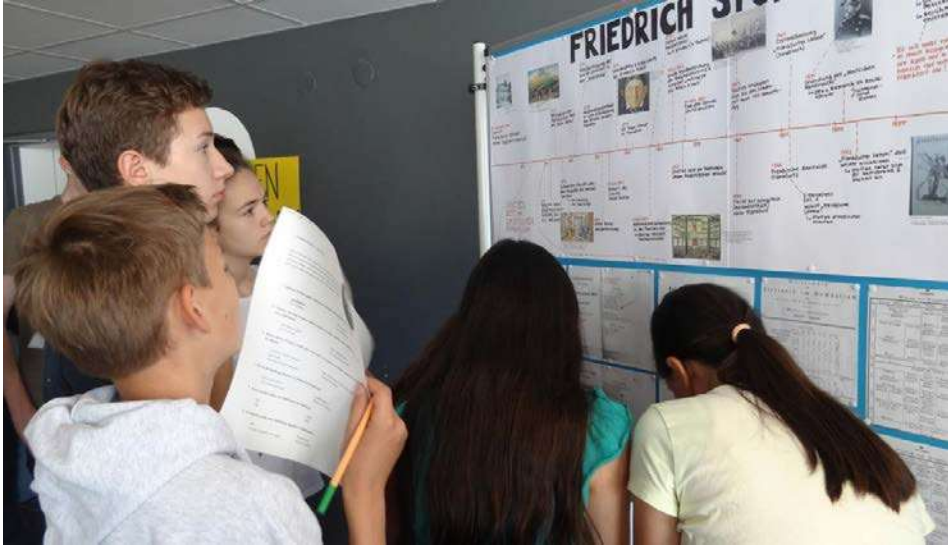
Prüfungen zu korrigieren, ins Auge. So wurde z.B. ein Schüler in den Aufzeichnungen einer mündlichen Prüfung als stark sprachgestört bezeichnet. Ein weiterer Unterschied zu der heutigen Korrekturweise ist der, dass jeder Lehrer dem Schüler seine Meinung über diesen, die außer-

dem sehr subjektiv erschien, neben der Note kundtat. Diese Vorurteile dem Schüler gegenüber konnten sogar die Endnote stark beeinflussen, sodass für uns deutlich wurde, dass die Noten damals viel subjektiver und demnach willkürlicher als heute vergeben wurden. Fehler wurden im Allgemeinen aber auch viel strenger verrechnet. Im Namen unseres Griechischkurses können wir sagen, dass wir sehr viel Freude an unserem Projekt hatten und dass es besonders interessant war, mehr über die Lehrweise und die humanistische Bildung im Verlauf des Bestehens des Lessing-Gymnasiums zu erfahren.

*Anna Kirchner, Finja Heck, Hendrik Müller
und Anastasija Gorgonoska (Griechisch LK Q2)*



Impressionen vom Tag der Schulgeschichte



Friedrich Stoltze und das Städtische Gymnasium (Latein-GK, Q2)



Friedrich Stoltze und das Städtische Gymnasium (Latein-GK, Q2)



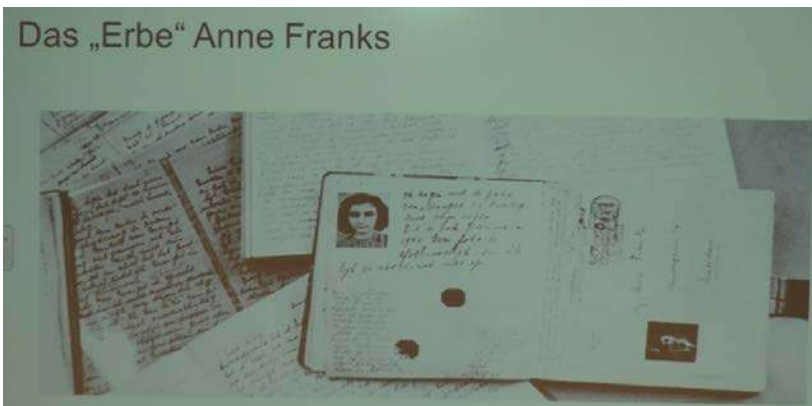
Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter (Klasse E2c) und Schüler/innen der Klasse 6b



Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter (Klasse E2c) und Eduard Bornemanns Lateinisches Unterrichtswerk

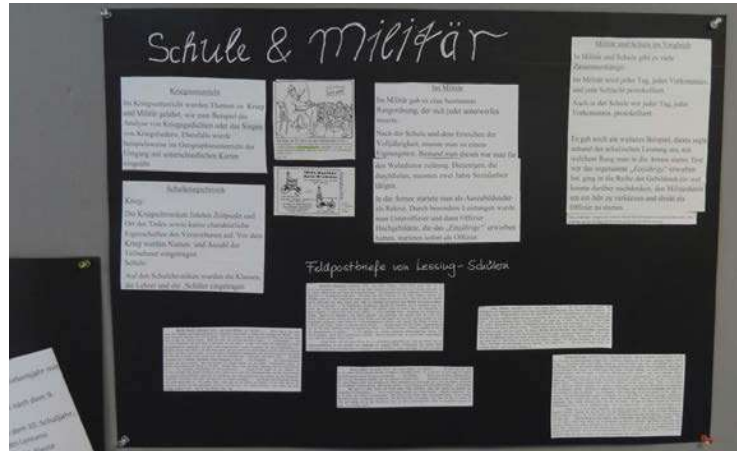


Präsentation über das Schicksal der Familie von Otto Frank durch Schüler/innen der Klasse 9a zum Schicksal der Anne Frank



Das „Erbe“ Anne Franks

Schule im Wandel der Zeit (Ausstellung im Foyer des 3. Stocks)



Schüler/innen als Experten vor Mitschüler/innen und Lehrerinnen



Der Schulleiter Neubauer und der Erste Weltkrieg (LK Geschichte, Q2)



Schüler/innen als Experten vor den Mitschüler/innen

DAS BARFÜSSLERKLOSTER

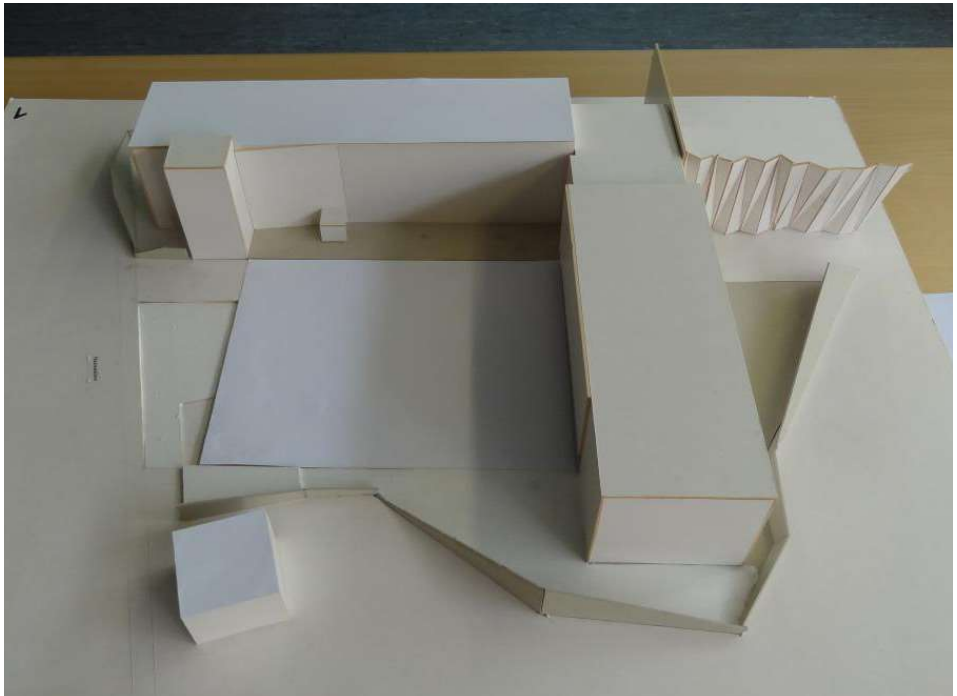
- ERSTMALS 1270 ERWÄHNT
- GESTIFTET DURCH HENRICH KNOBLAUCH
- AB 1542 STITZ DER STÄDTLICHEN LATEINSCHULE
- AN DAMALIGER STELLE STEHT HEUTE DIE PAULSKIRCHE



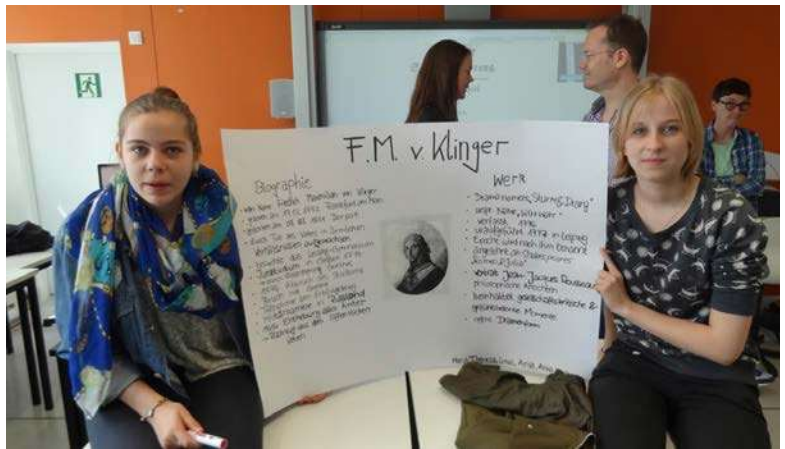
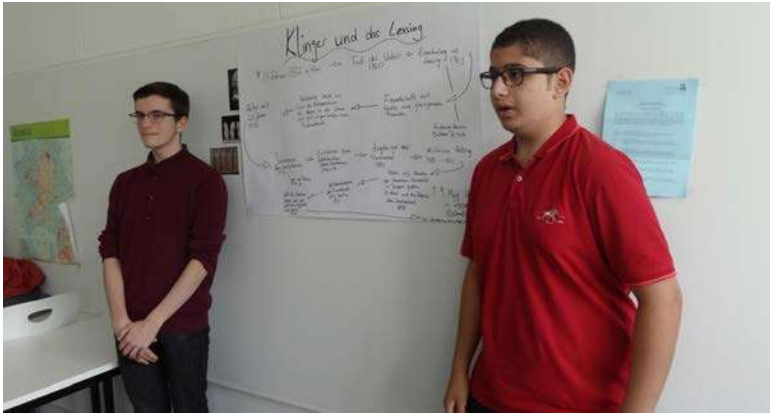
Virtueller Rundgang durch das Barfüsslerkloster (Präsentation von Anna Hausdorf, Viktoria Kraus und Sue Sommer, Q2)



Architektur: Die Gebäude des Städtischen und des Lessing-Gymnasiums (Nikolaos Theodoridis und Sofia Bösch)



Modell des Lessing-Gymnasiums



STURM UND DRANG

DEFINITION

- LITERARISCHE EPOCHE 1790-1805
- BENANNT NACH KLINGERS DRAMA „STURM UND DRANG“
- 1785 VON WASSER ABGESCHLOSSEN
- PROTESTBEWEGUNG JUGENDLICHER INTELLEKTUELLER IN DEUTSCHLAND
- MITTELPUNKT
 - INDIVIDUUM
 - GEFÜHLSBETONTHEIT
 - NATURALISMUS
 - GENIEKULT

GEFÜHLSBETONTHEIT

- SELBSTWÄHRNEMER, UNBESCHRÄNKTE FREIHEIT, UNBESCHRÄNKTE BEWEGUNG
- GEFÜHLSBETONTE, SENSIBELER, SENSIBELER, SENSIBELER, SENSIBELER
- EMOTIONALISIERUNG
- LIEBE & ZERBRUCHENHEIT

DRAMA

- ZERBRUCHENHEIT DER TRAGIKOMMEDIEN
- TRAGIKOMMEDIEN, DRAMA, TRAGIKOMMEDIEN
- KUNSTWERK, KUNSTWERK
- KUNSTWERK, KUNSTWERK

LEITMOTIVE: NATUR

- FLUCHT ZUR NATURE, NATURE, NATURE
- NATURE, NATURE, NATURE
- NATURE, NATURE, NATURE
- NATURE, NATURE, NATURE

GATTUNGEN: EPIK

- EPIK, EPIK, EPIK
- EPIK, EPIK, EPIK
- EPIK, EPIK, EPIK
- EPIK, EPIK, EPIK

GENIEKULT

- FÜRSTEN, FÜRSTEN, FÜRSTEN
- FÜRSTEN, FÜRSTEN, FÜRSTEN
- FÜRSTEN, FÜRSTEN, FÜRSTEN
- FÜRSTEN, FÜRSTEN, FÜRSTEN

LYRIK

- BEFRIEDUNG VON FÜRSTEN
- BEFRIEDUNG VON FÜRSTEN
- BEFRIEDUNG VON FÜRSTEN
- BEFRIEDUNG VON FÜRSTEN

VERGLEICH

<h4>AUFKLÄRUNG</h4> <ul style="list-style-type: none"> - RATIONAL - VERGANG - VERZÜHRT 	<h4>STURM & DRANG</h4> <ul style="list-style-type: none"> - GEFÜHLSBETONTHEIT - EMOTIONEN - REIZ
---	---

Friedrich Maximilian Klinger und die Epoche des Sturm und Drang (Präsentation der Klasse E2d)

Infoblatt zur ...

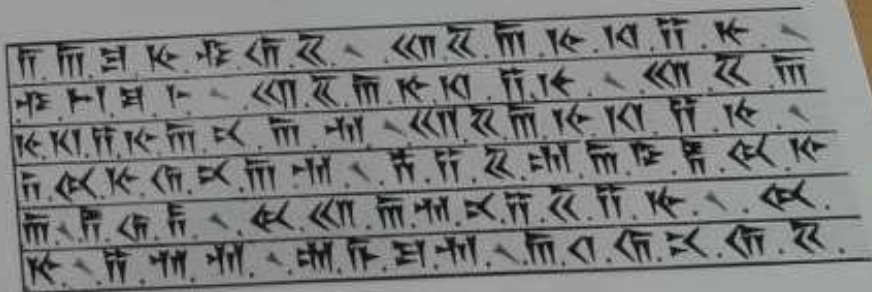
Keilschrift

Allgemeine Infos:

- altpersische Sprache
- Grabinschrift eines persischen Königs
- Grotefend wusste nicht wie dieser heißt

Wie entziffere ich die Keilschrift?

- Von links nach rechts,
- Von oben nach unten lesen
- „Pfeil“ heißt Trennung
- Wörter wiederholen sich!!!
- Gleiche Wörter markieren





Georg Friedrich Grotendorf – Keilschrift (Präsentation der Klasse 6d)

„Hitlers erster Feind“, der Lessing-Abiturient Konrad Heiden

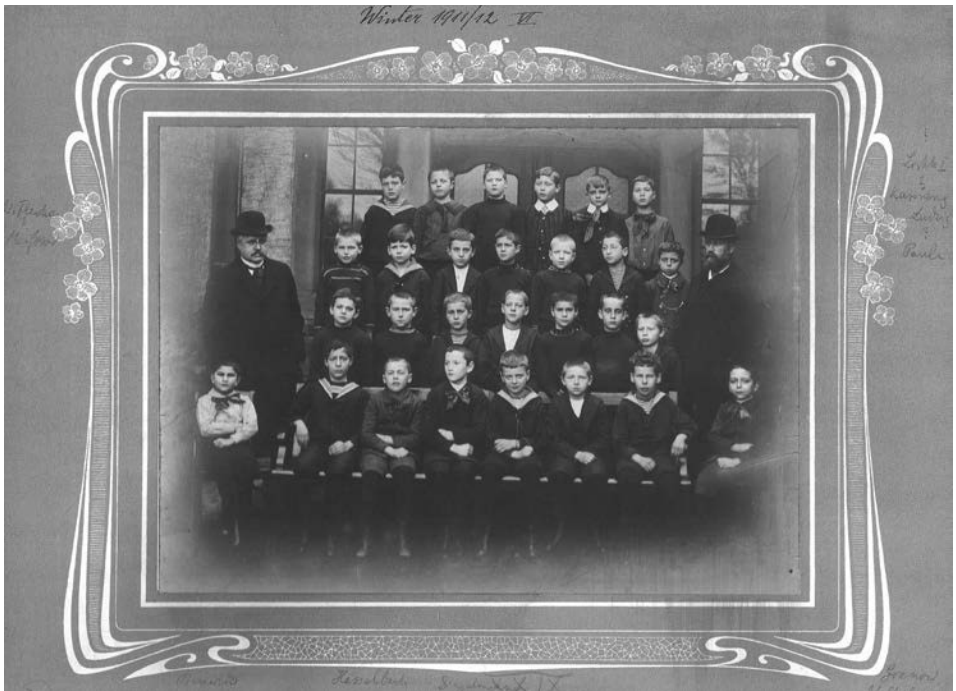
Am 26. September dieses Jahres stellte Stefan Aust, der frühere Herausgeber des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, sein neues Buch „Hitlers erster Feind. Der Kampf des Konrad Heiden“ im 17. Stock des Axel-Springer-Hauses in Berlin vor, Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier hielt die Laudatio. Das vorgestellte Buch dürfte bei der Lessing-Communitas besonderes Interesse erwecken, handelt es sich doch bei Konrad Heiden um einen ehemaligen Schüler des Lessing-Gymnasiums, Abitur 1919. (Zu der Buchvorstellung war ich eingeladen, weil ich bei den Recherchen mitgeholfen hatte, u. a. hatte ich in unserem Schularchiv ein Foto



entdeckt, das ihn zusammen mit seiner Klasse VI und seinem Klassenlehrer Dr. Kähler im Jahr 1912 zeigt.)

Nach dem Abitur studierte Konrad Heiden in München Jura und beobachtete kritisch den

Aufstieg der Hitler-Bewegung. Er besuchte regelmäßig die Parteiversammlungen der NSDAP und schrieb seit 1923 Artikel für die bürgerlich-liberale „Frankfurter Zeitung“, seit 1929 gehörte er dem Redak-



Die Sexta des Lessing-Gymnasiums 1911/12, Konrad Heiden in der hintersten Reihe ganz links

tionsteam an. Im Dezember 1932 fasste er seine Aufzeichnungen in einem Buch „Geschichte des Nationalsozialismus. Die Karriere einer Idee“ zusammen. „Marsch ohne Ziel, Taumel ohne Rausch, Glauben ohne Gott und selbst in seinem Blutdurst ohne Genuss“, so charakterisierte er die Bewegung. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 wurde das Buch sofort verboten.

Für Konrad Heiden begann ein Leben auf der Flucht. Er floh zunächst in die Schweiz, dann ins Saargebiet, von wo er 1935 wieder fliehen musste, nachdem sich die Bevölkerung für den Anschluss an das Deutsche Reich entschieden hatte – nach Frankreich. Hier schrieb er einen zweiten Band über Hitlers Machtergreifung mit dem Titel „Geburt des Dritten Reiches“. 1936 schließlich erschien seine Hitlerbiographie, die erste überhaupt, unter dem Titel „Adolf Hitler. Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit“, die in Deutschland sofort verboten wurde, im Ausland aber sehr erfolgreich war und in mehrere Sprachen übersetzt wurde.

Nach dem Ausbruch des 2. Weltkriegs im September 1939 wurde Heiden in Frankreich als „feindlicher Ausländer“ interniert, konnte aber aus dem Lager in das noch unbesetzte Südfrankreich entkommen. Aber auch hier war er nicht sicher vor der Gestapo und der französischen Polizei.

Bei der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde durch die französische Generalität am 22. 7. 1940 im Wald von Compiègne nördlich von Paris übergab der Leiter der deutschen Waffenstillstandskommission, General Heinrich von Stülpnagel (Lessing-Abiturient von 1904), dem Leiter der fran-

zösischen Delegation eine Liste mit 80 Namen von deutschen Staatsbürgern, die sofort an das Deutsche Reich auszuliefern seien, darunter Heinrich und Golo Mann, Lion Feuchtwanger, Franz Werfel und auch Konrad Heiden.

Mit Hilfe einer privaten amerikanischen Flüchtlingsorganisation, des Emergency Rescue Committee, und seines Vertreters in Marseille, Varian Fry, gelang es Heiden, mit einem gefälschten Pass auf den Namen David Silbermann zu Fuß über die Pyrenäen nach Spanien und weiter nach Portugal zu fliehen. Von hier aus erreichte er am 1. 11. 1940 mit dem Schiff New York.

In den USA galt er als führender Experte für das NS-Regime und veröffentlichte 1944 auf Englisch das Buch „Der Fuehrer – Hitler’s Rise to Power“, das ihm Anerkennung von allen Seiten einbrachte, besonders auch nach dem Ende des 2. Weltkrieges im Mai 1945.



In den 1950er Jahren versuchte er vergeblich, in Deutschland als Journalist wieder arbeiten zu können. Am 18. Juli 1966 starb Konrad Heiden. Auf seinem Grabstein steht: Konrad Heiden, writer, Foe of Nazis, 1901 – 1966. In deutschen Zeitungen gab es keinen einzigen Nachruf auf ihn.

So war Konrad Heiden in Deutschland bisher so gut wie vergessen, mir selbst und allen Kolleg(inn)en, die am Lessing-Gymnasium das Fach Geschichte unterrichten, war auf meine Nachfrage ein Hitlerbiograph Konrad Heiden unbekannt. Bei der Buchvorstellung berichtete Stefan Aust, dass auch ihm bis vor wenigen Jahren Konrad Heiden völlig unbekannt gewesen

sei. Aber als er Heidens „Geschichte des Nationalsozialismus“ gelesen habe, habe er sich spontan entschlossen, über ihn ein Buch zu schreiben. Es sei höchste Zeit, sich seiner zu erinnern.

In das Exemplar seines Buches, das er dem Lessing-Gymnasium zukommen ließ, schrieb er folgende Widmung: „Dem Lessing-Gymnasium Frankfurt mit Dank für seinen großen Schüler Konrad Heiden“. Die Lektüre des Buches „Hitlers erster Feind. Der Kampf des Konrad Heiden“ von Stefan Aust sei allen, besonders denen, die sich dem Lessing-Gymnasium verbunden fühlen, herzlich empfohlen.

Manfred Capellmann

Karl Schwarzschild zu seinem 100. Todestag am 11. Mai 2016

Am 14. September 2015 geht im Albert-Einstein-Institut in Hannover um kurz vor 12.00 Uhr eine Email ein, die unser Verständnis vom Universum verändern wird. Erstmals ist es in diesem Moment gelungen, Gravitationswellen ausgelöst durch einen Crash zweier Schwarzer Löcher vor rund 1,3 Milliarden Jahren zu messen. Es war Albert Einstein, der erkannte, dass die Feldgleichungen seiner allgemeinen Relativitätstheorie diese Wellen vorhersagen und es war ein Absolvent des Frankfurter Städtischen Gymnasiums, der bereits im Dezember 1915 die erste exakte Lösung der Einstein'schen Feldgleichungen fand: **Karl Schwarzschild**. Es ist seinem frühen Tod am **11. Mai 1916** geschuldet, dass sein bedeutender Beitrag zur Allgemeinen Relativitätstheorie und zur Theorie der Schwarzen Löcher außerhalb von Fachkrei-

sen kaum angemessen gewürdigt und selten mit seinem Namen verbunden wird.

Karl Schwarzschild wird am 9. Oktober 1873 in Frankfurt am Main als ältestes von sieben Kindern geboren. Seine Eltern sind Martin Schwarzschild und Henrietta Sabel, angesehene Mitglieder der Frankfurter jüdischen Gemeinde. Perez Sabel, Karls Großvater mütterlicherseits, ist Lehrer am Philantrophin. Er unterrichtet dort seit 1828 Geographie, Naturwissenschaften und Physik und führt 1836 den ersten Turnunterricht auf freiwilliger Basis für die beiden oberen Klassen ein. Auch Karls Großmutter Auguste Bechhold, war zeitweilig als Hilfslehrerin am Philantrophin beschäftigt. In der Familie Schwarzschild dürfte daher Bildung eine große Rolle gespielt haben. Es wird berichtet, dass Karl von seinem Vater die Fähigkeit zu harter und ausdauernder

Arbeit, von seiner Mutter sein warmherziges und fröhliches Naturell geerbt habe. In einem für Kunst und Musik aufgeschlossenen Elternhaus verlebt Karl Schwarzschild eine sorglose Kindheit. Zunächst besucht er die Realschule der israelitischen Gemeinde, bevor er auf das Städtische Gymnasium wechselt. Früh vermittelt seine Familie Karl die Bekanntschaft mit Prof. Dr. Theobald Epstein, ebenfalls Lehrer am Philanthropin. Epstein ist Mathematiker und Astronom mit einer privaten Sternwarte und Mitglied des Physikalischen Vereins in Frankfurt. Sein Sohn Paul ist zwei Jahre älter als Karl und mit Karl befreundet. Mit dem späteren Mathematiker Paul Epstein lernt Karl den Umgang mit Teleskopen und erwirbt mathematische Kenntnisse, die weit über das in der Schule vermittelte Wissen hinausgehen. Auch in der Schule zeigt sich seine spielerische Beherrschung der Mathematik. Als er in einer Mathematikstunde feststellt, dass er seine Logarithmentafel vergessen hat, berechnet er die benötigten Werte kurzerhand über eine Reihenentwicklung selbst. Er gewöhnt sich außerdem an, immer ein Notizbuch bei sich zu tragen, in dem er alle Einfälle sofort festhält. Schon als 16-jähriger Schüler reicht er 1890 seine erste wissenschaftliche Arbeit zur Bahnbestimmung von Planeten bei den „Astronomischen Nachrichten“, dem führenden Wissenschaftsjournal der damaligen Zeit, ein. Sein Vater erfährt erst davon, als er den gedruckten Artikel auf seinem Geburtstagstisch vorfindet. Nach den Erinnerungen seines Bruders Alfred ist die gesamte Familie sehr stolz auf den ältesten Sohn und man liest den Artikel mehrfach, allerdings versteht laut Alfred kein Familienmit-

glied „ein einziges Wort“ von dem, was Karl veröffentlicht hat. Im gleichen Jahr folgt noch eine weitere Arbeit zur Bahnbestimmung bei Doppelsternen, die ebenfalls in den „Astronomischen Nachrichten“ veröffentlicht wird.

Am 3. September 1891, sechs Jahre vor der Trennung des Städtischen Gymnasiums in Lessing- und Goethe-Gymnasium, macht Karl Schwarzschild sein Abitur als Jahrgangsbester mit folgenden Noten: Verhalten – 1, Deutsch – 1, Latein – 3, Alt-Griechisch – 1, Französisch – 2, Geschichte – 1, Mathematik – 1, Physik – 2, Sport – 2. Er ist im selben Abiturjahrgang wie Otto Loewi, der 1936 den Nobelpreis für Medizin erhalten wird.



1891 als Abiturient, Photo von Prof. Erwin Hanfstaengl, Hof-Photograph S. M. des Deutschen Kaisers & Königs v. Preussen, Frankfurt

Als Primus omnium darf Karl Schwarzschild die Abschlussrede auf Latein halten. Seine Lehrer sind jedoch entsetzt, als sie erfahren, dass er ausge-rechnet Astro-nomie studieren will, was ihrer Ansicht nach eine „Verschwendung von Talent an eine nutzlose Sache“ darstellt. Ein Geschäftsfreund seines Vaters kommentiert den offensichtlich ungewöhnlichen Berufswunsch: „Gott, was e feiner Beruf.“

Gleich nach dem Abitur immatrikuliert sich Karl Schwarzschild in Straßburg für das Studium der Astronomie. Nach der Niederlage Frankreichs im Deutsch-Fran-

zösischen Krieg und der Abtretung des Elsass im Frieden von Frankfurt wurde die Straßburger Universität am 1. Mai 1872 als deutsche Universität neu gegründet. Im Oktober 1893 geht Karl Schwarzschild zum Militärdienst als sog. „Einjährig Freiwilliger“ nach München, wo er in der Feldartillerie dient und als Unteroffizier entlassen wird. Im Anschluss daran setzt er sein Studium in München bei dem bedeutenden Astronomen und Direktor der Sternwarte Bogenhausen Hugo von Seeliger fort. Nach vier Jahren Studium erfolgt seine Promotion über homogene rotierende Flüssigkeiten. Nach der Promotion in München im Oktober 1896 nimmt der junge hochbegabte Astronom an der kurz zuvor in Wien-Ottakring von dem Brauereibesitzer Moritz von Kuffner gegründeten Privatsternwarte eine Assistentenstelle an.

1899 kehrt er nach München zurück, um sich dort als Privatdozent zu habilitieren. Am 22. Oktober 1901 wird er als außerordentlicher Professor der Universität und Direktor der Sternwarte nach Göttingen berufen. Wegen seines Alters – er ist gerade erst 28 Jahre alt - hat Schwarzschild zunächst Bedenken, dieses Amt anzunehmen, jedoch versteht er es dann sehr gut auf die Eigenarten seiner viel älteren Mitarbeiter einzugehen und sie für seine Vorhaben zu begeistern. Während seiner Zeit an der Göttinger Universität arbeitet er unter anderem mit David Hilbert und Hermann Minkowski zusammen. Aufgrund seiner erfolgreichen wissenschaftlichen Tätigkeit wird Karl Schwarzschild 1905 in die „Gesellschaft der Wissenschaften“ gewählt. Im Oktober 1907 heiratet Karl Schwarzschild Else Rosenbach. Aus der Ehe gehen

drei Kinder hervor, Agathe, Martin, der 1935 in Astronomie promoviert und nach der Emigration Professor in Princeton wird, und Alfred. Kurz nach der Heirat folgt Karl Schwarzschild 1909 einem Ruf als Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam. Die Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen durch die zeitgenössischen Fachkollegen kommt besonders in seiner Wahl zum Mitglied der „Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ im Jahr 1912 zum Ausdruck. Der Antrag auf Aufnahme in die Akademie wird von sieben Mitgliedern der Akademie unterschrieben. Darunter finden sich zwei spätere Nobelpreisträger, Max Planck (Nobelpreis für Physik 1918) und Walter Nernst (Nobelpreis für Chemie 1920).

In seiner Antrittsrede vor der Akademie verdeutlicht Karl Schwarzschild sein interdisziplinäres Verständnis der Naturwissenschaften: „...*Mathematik, Physik, Chemie, Astronomie marschieren in einer Front. Wer zurückbleibt, wird nachgezogen. Wer vorausseilt, zieht die anderen nach. Es besteht die engste Solidarität der Astronomie mit dem ganzen Kreis der exakten Naturwissenschaften. ...*“ Für Schwarzschild gilt *„die bewußte Devise, daß Mathematiker, Physiker und Astronomen e i n e Wissenschaft betrieben, die wie etwa die griechische Kultur nur als Gesamtheit zu erfassen sei.“*

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges meldet sich der 41-Jährige als Kriegsfreiwilliger an die Front. obwohl er aufgrund seiner Position und seines Alters nicht mit einer Einberufung zu rechnen hat. Zunächst leitet er 1914 eine Wetterstation bei Namur in Belgien, das Kriegsjahr 1915 verbringt er in der Nähe von Argonne in

Frankreich später an der russischen Front bei einer Artillerieeinheit. Zu seinen Aufgaben gehört u.a. die ballistische Berechnung von Geschößbahnen. Eine Arbeit über den Einfluss von Wind auf Fluggeschosse wird als kriegswichtig eingestuft und daher bis in die 1920er Jahre nicht veröffentlicht.

Dennoch findet Karl Schwarzschild noch die Zeit, andere wissenschaftliche Vorhaben zu verfolgen. So verfolgt er von der Front die bahnbrechenden Arbeiten Albert Einsteins zur allgemeinen Relativitätstheorie. In der zweiten Hälfte des Jahres 1915 suchte Albert Einstein auf dem Weg zur allgemeinen Relativitätstheorie nach mathematischen Gleichungen, die zwei eng miteinander verwobene Vorgänge beschreiben: einerseits wie sich ein Gravitationsfeld auf Materie auswirkt und dessen Bewegung beeinflusst, andererseits wie Materie Gravitationsfelder in der Raumzeit hervorruft und die Krümmung der Raumzeit bestimmt. Etwa im Oktober 1915 stellte Einstein fest, dass seine aktuelle Version der Theorie erhebliche Schwachstellen aufwies. Denn seine Gleichungen beschrieben Drehbewegungen nicht korrekt. Darüber hinaus waren seine Gleichungen nicht allgemein kovariant, galten also nicht für beliebige Bezugssysteme. Und auch eine Anomalie in der Umlaufbahn des Merkurs vermochten sie nicht vollständig zu erklären: Der Perihel des Merkur – der Punkt der größten Annäherung des Planeten an die Sonne – hatte sich in einer Weise verschoben, die sich weder mit Newton'scher Physik noch durch Einsteins damalige Fassung seiner Theorie beschreiben ließ. Im November 1915 publiziert Albert Einstein seine allgemeine Relativitätstheorie trotz der fehlen-

den Lösung für die Perihelbewegung des Planeten Merkur. Die Raumzeit-Krümmung beschreibt Einstein mithilfe der sog. Einstein'schen Feldgleichung, für die er selbst aber keine eindeutige Lösung liefern kann.

Karl Schwarzschild, der inzwischen wieder an die Westfront verlegt wurde, verfolgt den wissenschaftlichen Fortschritt zeitnah von der Front. Am 22. Dezember 1915 befindet er sich in der Nähe des Hartmannsweilerkopf, einer Anhöhe in den Vogesen, um die im 1. Weltkrieg erbittert gekämpft wurde. Von dort schreibt er einen Brief an Einstein in Berlin, in dem ihm eine besondere Lösung der Einstein'schen Feldgleichungen gelingt. Das Schreiben endet mit folgenden Sätzen: *„Es ist also auch die Eindeutigkeit Ihres Problems in schönster Ordnung. Es ist eine ganz wunderbare Sache, daß von einer so abstrakten Idee aus die Erklärung der Merkuranomalie so zwingend herauskommt. Wie Sie sehen, meint es der Krieg freundlich mit mir, indem er mir trotz heftigen Geschützfeuers in der durchaus terrestrischer Entfernung diesen Spaziergang in dem von Ihrem Ideenlande erlaubte.“*

Am 29. Dezember 1915 schreibt Einstein aus Berlin an Schwarzschild:

„Hoch verehrter Herr Kollege!

Ihre Rechnung, die den Eindeutigkeitsbeweis für das Problem liefert, ist höchst interessant. Bitte veröffentlichen Sie dieselbe bald! Ich hätte nicht gedacht, dass die strenge Behandlung des Punktproblems so einfach wäre. ...

Die Theorie befriedigt mich sehr. Schon dass sie die Newton'sche Näherung ergibt, ist nicht selbstverständlich; umso schöner ist es, dass sie auch noch die Perihelbewegung und die immerhin noch nicht genügend gesicherte Linienverschiebung liefert.“

Einstein wundert sich, dass bereits im Publikationsjahr seiner Allgemeinen Relativitätstheorie eine Lösung gefunden wird, denn die Struktur der nichtlinearen, gekoppelten, partiellen Differentialgleichungen erschien ihm so kompliziert, dass er sich nicht vorstellen konnte, dass sie jemand so schnell lösen würde.

Am 13. Januar 1916 reicht Karl Schwarzschild seine achtseitige Abhandlung mit dem Titel „Über das Gravitationsfeld eines Massenpunktes nach der Einsteinschen Theorie“ zur Veröffentlichung ein. Er hat erkannt, dass die Anziehungskraft, also die Krümmung der Raumzeit, so stark werden kann, dass nicht einmal Licht entkommt. Jahrzehnte später wird für dieses Phänomen der Begriff „Schwarzes Loch“ geprägt werden. Weitere sechs Wochen später, am 24. Februar 1916, hat Karl Schwarzschild das Problem für reale Körper durchgerechnet: Im Artikel „Über das Gravitationsfeld einer Kugel aus inkompressibler Flüssigkeit nach der Einsteinschen Theorie“ leitet er ab, bis auf welchen Radius ein Objekt zusammengepresst werden muss, um aus ihm ein Schwarzes Loch zu machen. Heute heißt diese Größe ihrem Entdecker zu Ehren Schwarzschild-Radius.

Bereits kurz darauf im März 1916 wird Schwarzschild als Kriegsinvalide in die Heimat zurückgeschickt, da er sich an der Front eine zum damaligen Zeitpunkt unheilbare Autoimmunkrankheit der Haut zugezogen hat, Pemphigus vulgaris oder „Schälblattern“. Es gibt Hinweise darauf, dass diese Krankheit möglicher Weise Folge eines deutschen Gasangriffs gewesen sein könnte, dem auch die eigenen Linien ausgesetzt waren. Noch auf dem Sterbebett in der Berliner Charité redigiert Karl Schwarzschild seine letzte Veröffentlichung, bevor er vor 100 Jahren am 11. Mai 1916 mit nur 42 Jahren verstirbt. Den Nekrolog auf Karl Schwarzschild, den Begründer der modernen Astrophysik, vor der „Preußischen Akademie der Wissenschaften“ hält Albert Einstein, der den Nobelpreis für Physik des Jahres 1921 erhalten wird.

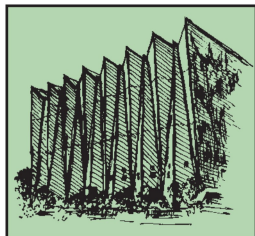
Viele Begriffe der Physik sind bis heute fest mit Karl Schwarzschilds Namen verbunden: *Schwarzschild-Effekt*, *Schwarzschild'sches Schwärzungsgesetz*, *Schwarzschild-Objektiv (mit sphärischer Optik)*, *Schwarzschild-Exponent*, *Schwarzschild-Metrik*, *Schwarzschild-Radius*, *Schwarzschild-Singularität*, *Schwarzschild-Gleichung* und nicht zuletzt die *Schwarzschild-Lösung der Einsteinschen Feldgleichung*.

Leo Schwartzkopff, Abitur 201

Freitag
den
29.4.2016
und
Samstag
den
30.4.2016
um
19.00 Uhr

61. Symphonisches SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

Ausführende:

Henrike Bucker, OI, Klavier
Antonia Jockers, OI, Violine
Victoria Lindenburger, OI, Flöte

Chöre der Unterstufe
Chor der Mittel- und Oberstufe
Kammermusikensemble der Unterstufe
Kleines Orchester
Mittleres Orchester
Großes Orchester

Leitung:
Anette-Susanne Bethge
Sabine Mittenhuber
Johannes Pfanmüller
Johannes Stücher
Norbert Stützle

Der Eintritt ist frei

Anonym Zwei kleine Wölfe
Arrangement: Philipp Mathias Kaufmann

John Williams Themes from Harry Potter
* 1932

Kleines Orchester

Bob Dylan Blowin' in the Wind

Traditional What shall we do

Kammermusikensemble der Unterstufe

Charles de Bériot Scène de ballet für Violine und Orchester
1802 – 1870

Großes Orchester

Karl Millöcker Der Bettelstudent
1842 – 1899

Bläser des Großen Orchesters

Cécile Chaminade Concertino für Flöte und Orchester
1857 – 1944

Großes Orchester

Ludwig van Beethoven Marmotte

Edvard Grieg Solveigs Lied

Heinrich Werner Sah ein Knab ein Röslein stehn

Felix Mendelssohn Gruß

Johannes Brahms Ich hab die Nacht geträumet

Wolfgang Amadeus Mozart Sehnsucht nach dem Frühling

Joseph Haydn Alles schweiget

Chöre der Unterstufe

Pause

Georg Friedrich Händel Feuerwerksmusik
1685 – 1759 Overture
La réjouissance
Menuet

Mittleres Orchester

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 1 in C-Dur
1770 – 1827 3. Satz: Rondo

Großes Orchester

Leonard Bernstein West Side Story
1918–1990 I Feel Pretty
 Maria
 Something's Coming
 Tonight
 One Hand, One Heart
 Cool
 Somewhere
 America

*Antonia Grunewald, OI, Sopran
Tim Taucher, OI, Tenor
Chor der Mittel- und Oberstufe
Großes Orchester*

Mit diesem Konzert verabschieden wir uns von den diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten aus dem Chor und dem Orchester und bedanken uns für Ihr großes Engagement.

Maximilian Atta, Tenor	Joshua Röber, Bass
Fermin Basterra, Violine	Gabriel Rodrigues - Küll, Viola
Henrike Bücker, Violoncello und Klavier	Leon Santen, Violoncello
Beatrice Caviglia, Alt	Jakob Scheffels, Klarinette
Konstantin Fendel, Klarinette	Benedikt Schilling, Trompete
Antonia Grunewald, Sopran	Alexander Schleiter, Bass
Jutta Hartwig, Alt	Helene Schröter, Violine
Katharina Höfer, Tenor	Pascal Schwarz, Bass
Moritz Jacob, Violoncello und Schlagzeug	Melissa Seibert - Alves, Alt
Arman, Jafarizadeh, Violine	Viola Siegmeier, Alt
Antonia Jockers, Violine und Klavier	Emil Spoiden, Tenor
Katharina Kalajdzic, Alt	Maxine Stiller, Sopran
Victoria Kautzner, Alt	Lennart Stoess, Oboe
Geena Kretschmer, Alt	Tim Taucher, Tenor
Victoria Lindenburger, Flöte	Nora von Schenck, Sopran
Oscar Mangold, Trompete	Mona Waissi, Flöte und Sopran
Nelia Mayer - Rolshoven, Violine	Sophie Wittershagen, Violine
Tamina Probst, Alt	Jacob Wolf, Tenor
Nathaniel Ritter, Bass	

Wir danken dem Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums für seine Unterstützung. www.bund-der-freunde.de



Das Kleine Orchester unter der Leitung von Herrn Stücher

© Photos von Herrn Santen, Frankfurt am Main - 2016



Schulleiter B. Miele begrüßt die Schulgemeinde



Violinenkonzert des Großen Orchesters mit Antonia Jockers (Solistin des Konzertes)



Die Bläser des Großen Orchesters unter der Leitung von Herrn Stütze



Cécile Chaminade - Concertino für Flöte und Orchester



Die Chöre der Unterstufe unter der Leitung von Frau Mittenhuber



Georg Friedrich Händel – Feuerwerksmusik



Der traditionelle Orchester-Streich



Chor der Mittel- und Oberstufe sowie das Große Orchester unter der Leitung von Frau Mittenhuber

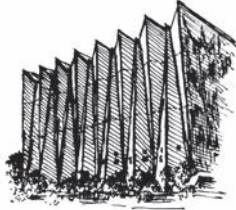


Applaus für die musikalische Leitung



Zugabe (West Side Story)

Freitag
den
8.7.2016
um
19.00 Uhr



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

SOMMERABEND
MUSIK UND EHRUNGEN
IN DER AULA

Der Eintritt ist frei

Boris Rubaschkin Casatschok

Kleines Orchester

Ezra Jenkinson Danse des Sylphes

Mira Lange, V, Violine
Niklas Inderst, V, Klavier

Ehrungen Graecum – Delf

Bernard Andrès Dyades

Sarah Rebekka Fries, V, Harfe
Viktor Terpitz, a. G., Harfe

Oskar Rieding Konzert in a-Moll

Rondo C-Dur
Elias Spangenberg, OIII, Violine
Dietrich von Knebel, Klavier

Ehrungen Pangea – Bundeswettbewerb Mathematik Mathematikwettbewerb des Landes Hessen

Carl Stamitz Duo Nr. 1 aus op. 19

Hannah Fries, OIII, Violine
Luca Iffland, a. G., Violoncello

Joey Tempest The Final Countdown

Mittleres Orchester

Ehrungen Kunst AG – Digitale Helden

Robert Schumann Fantasiestücke op. 73

2. Satz: Lebhaft, leicht

3. Satz: Rasch und mit Feuer

Konstantin Jockers, II, Violoncello

Ruta Rudvalyte, Klavier

Claude Debussy Reflets dans l'eau

Cäcilia Pham, II, Klavier

Ehrungen Vorlesewettbewerb – Hockey – Swim & Run

Claude Debussy Gollywok's Cakewalk

Marina Abrahamayan, OIII, Klavier

Traditional El Choclo

Tango Glissando

Tumbalaleika

Hava Nagila

Streicher des Großen Orchesters

Henry Mancini Baby Elephant Walk

Moon River

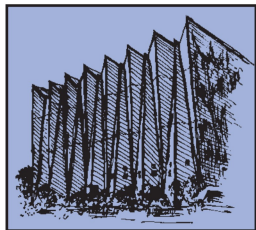
Bläser des Großen Orchesters

Mitglieder des Großen Chores

Freitag
den
18.11.2016
und
Samstag
den
19.11.2016
um
19.30 Uhr

SCHULKONZERT

in der Aula, Fürstenbergerstr. 166



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

Kammermusikensemble
Chor der Klassen 6 und 7
Chor der Mittel- und Oberstufe
Kleines Orchester
Mittleres Orchester
Großes Orchester

Leitung:
Anette-Susanne Bethge
Sabine Mittenhuber
Johannes Pfannmüller
Johannes Stücher
Norbert Stützle

Der Eintritt ist frei

Jeremiah Clarke Hey, Pippi Langstrumpf
1674 – 1707 The Prince of Demark's March

Kleines Orchester

With a Little Help from My Friends
Green Day – Boulevard of Broken Dreams
Kammermusikensemble

Frédéric Chopin Nocturne in c-Moll
1810 – 1849

Cäcilia Pham, Ul, Klavier

Abendlieder
Christophe Barratier-
 Bruno Coulais Vois sur ton chemin
Jean-Philippe Rameau Hymne à la nuit
Ludwig van Beethoven Hymne an die Nacht
 Johannes Brahms Guten Abend, gut' Nacht
Engelbert Humperdinck Abendsegen

Chor der Klassen 6 und 7

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy Wirf dein Anliegen auf den Herrn
1809 – 1847 Deines Kinds Gebet erhöere
Verleih uns Frieden gnädiglich
Chor der Mittel- und Oberstufe

Douglas E. Wagner Ancient Echoes of Time
* 1952

Carl Strommen Cumberland Cross
* 1940

Mittleres Orchester

Edward Elgar Enigma – Variationen
1857 – 1934 Thema
WMB
Nimrod
Troyte

Wolfgang Amadeus Mozart Titus Ouvertüre
1756 – 1791

Großes Orchester



Das Kleine Orchester unter der Leitung von Herrn Stücher



*With al Little Help from My Friends
(Kammermusikensemble)*



Frédéric Chopin - Nocturne in c-Moll



Chor der Klassen 6 und 7 unter der Leitung von Frau Mittenhuber



Felix Mendelssohn Bartholdy - Wirf dein Anliegen auf den Herrn (Chor der Mittel- und Oberstufe)



Solistinnen des Chors



Felix Mendelssohn Bartholdy - Verleih uns Frieden gnädiglich (Chor der Mittel- und Oberstufe)



Das Mittlere Orchester unter der Leitung von Herrn Stücher



Das Große Orchester unter der Leitung von Herrn Pfannmüller



*Edward Elgar Enigma – Variationen
(Großes Orchester)*



*Das Große Orchester unter der Leitung von Herrn
Stützle*

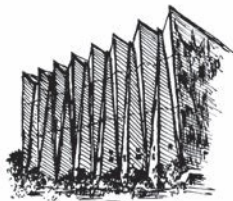


Solistinnen des Chors



*Die musikalische Leitung des Abends (Frau Mittenhuber,
Frau Bethge, Herr Stützle, Herr Stücher und Herr
Pfannmüller)*

Dienstag
den
13.12.2016
um
19.00 Uhr



LESSING
Gymnasium
Frankfurt am Main

MUSIK
in der Aula, Fürstenbergerstr. 166

ADVENTSKONZERT

Der Eintritt ist frei

Seht, ein Licht geht auf
Es ist ein Ros entsprungen
Puer nobis nascitur
Nun fangen wir zu singen an
Heut ist ein Stern vom Himmel gefallen
Seht die Hirten eilen fort nach Bethlehem
Hoch am Himmel fern, leuchtet hell ein Stern
Chor der Klassen 5

Variationen über O du fröhliche
Alexander Hengster, VI, Klavier

Edvard Grieg Walzer
Henri Bertini Etüde
Reinhold Glière Präludium
Emilio Niebler, VI, Klavier

Muzio Clementi Sonatine in C-Dur
Peter Tschaikowsky Die kranke Puppe
Evelin Schreiber, VI, Klavier

Edvard Grieg Sommerflug – Schmetterling
Fanny Bücken, IV, Klavier

Antonio Vivaldi Concerto in a-Moll
Konrad Floto, UIII, Violoncello

Alessandro Marcello Oboenkonzert in d-Moll
Andante e spiccato
Adagio

Simona Heusslein, UI, Oboe
Cäcilia Pham, UI, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart Hornkonzert in D-Dur
Allegro

Sebastian Lampert, OII, Horn
Sebastian Ickstadt, OII, Klavier

Frédéric Chopin Walzer

Marina Abrahamyan, OII, Klavier

Astor Piazzolla Lo que Vendrá

Laura Jambek, OI, Gitarre
Julian Steinbrech, OI, Gitarre

Claude Debussy Doctor Gradus ad Parnassum

Sebastian Ickstadt, OII, Klavier

Sergej Rachmaninoff Prélude in cis-Moll

Konstantin Jockers, UI, Klavier

Choralkantate
Es wird schon gleich dunkel
Tochter Zion

Großes Orchester
Chor der Klassen 5



Chor der Sextaner/innen unter der Leitung von Frau Mittenhuber

© Photos - H. Peters



*Alexander Hengster (VI),
Variationen über O du fröhliche (Klavier)*



Emilio Niebler (VI), Edvard Grieg - Walzer



Emilio Niebler (VI), Reinhold Glière - Präludium



*Evelin Schreiber (VI),
Muzio Clementi - Sonatine in C-Dur*



Fanny Bucker (IV), Edvard Grieg – Schmetterling



*Konrad Floto (UIII),
Antonio Vivaldi - Concerto in a-Moll (Violoncello)*



*Simona Heusslein (UI),
Alessandro Marcello - Oboenkonzert in d-Dur*



*Sebastian Lampert (OII),
Wolfgang Amadeus Mozart - Hornkonzert in d-Dur*



Amaryllis Wiesmann (UIII), Frédéric Chopin - Walzer



*Laura Jambek und Julian Steinbrech (OI),
Astor Piazzolla - Lo que Vendrá*



*Sebastian Ickstadt (OII),
Claude Debussy - Doctor Gradus ad Parnassum*



*Konstantin Jockers (UI),
Sergej Rachmaninoff - Prélude in cis-Moll*



Streicher des Großen Orchesters



Bläser des Großen Orchesters



Das Große Orchester – Choralkantate



*Das Große Orchester unter der Leitung von Herrn
Pffanmüller (Choralkantate)*

Auszeichnungen für Lessingschüler/-innen beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert

Drei Schülerinnen des Lessing-Gymnasiums haben überaus erfolgreich beim diesjährigen BUNDESWETTBEWERB JUGEND MUSIZIERT teilgenommen: Johanna Schubert (Q2, Violine) erreichte mit 25 Punkten einen 1. Platz, Anto-

nia Jockers (Q4, Klavier) erreichte mit 22 Punkten einen 2. Platz und Sarah Fries (Quinta, Harfe) erreichte mit 21 Punkten einen 3. Platz. Herzlichen Glückwunsch zu diesen herausragenden Ergebnissen!



Johanna Schubert (Q2), 1. Platz (Violine)



Sarah Fries (Quinta) und Viktor Terpitz, 3. Platz (Harfe)



Antonia Jockers (Q2), 2. Platz (Klavier), Photo vom Symph. Konzert mit Violine

Die Theater-AG des Lessing-Gymnasiums
präsentiert „Die Möwe“



Die Möwe

Frei nach

Anton Tschechow

22. und 23.09.

22. und 23. September 2016

jeweils um 19:30 Uhr

Aula des Lessing-Gymnasiums

Fürstenberger Straße 166, 60322 Frankfurt a.M.

Eintritt frei für 200 Plätze

→reservierung@lessing-ffm.net

Wer wir sind:


Seit zwei Schuljahren erfreuen wir uns über das **erweiterte Theater-Angebot** an unserer Schule! Neben der **Theater-AG der Oberstufe** unter Leitung von Frau **Kuntz** gibt es die **Theater-AG der Klassen 5-8**. Die „kleine AG“ wird uns kommenden Januar unter Leitung von Frau **Richter** und Frau **Sauer** eine Dramatisierung des Kinderbuchklassikers „Krabat“ präsentiert.



Die **AG der Oberstufe** durfte Ihnen im letzten Schuljahr einen echten Klassiker mit Lessings „Emilia Galotti“ präsentieren und es war sehr erfreulich, dass wir letztes Schuljahr mit **unserer Emilia** auch bei den **Frankfurter Schultheater - Tagen** auftreten konnten. In diesem Schuljahr haben wir uns eine **russische Komödie** ausgesucht, die zu den Stücken gehört, die am häufigsten auf deutschen Bühnen gespielt werden:

Die Möwe von Anton Tschechow

Zum Inhalt:

Keine leichte Herausforderung aufgrund der **epischen Komplexität** des Ausgangstextes, den wir erstmal ordentlich **eingedampft** haben.  Übrig blieben **sechs Rollen**, deren **Ego** aber so groß ist, dass wir für die Figuren **jeweils drei bis vier Spieler** gut gebrauchen konnten. Kostja **liebt** Nina, Nina **liebt** Trigorin, Trigorin bleibt **der Liebhaber** von Irina, aber die **liebt** nur **sich selbst** – so wie alle anderen. Die egozentrische **Tragik der scheiternden Figuren** macht die teilweise **groteske Komik** des Stoffes aus. So schießt Kostja bei seinem **Selbstmordversuch** daneben, ist aber in der Lage, mit einem Schuss eine **Möwe** zu erlegen, um das tote Tier **theatralisch** seiner Angebeteten vor die Füße zu legen. Bei ihren **jährlichen Treffen** auf dem **Land** wird die trauriger **Poesie** von Träumern, Schauspielern und Schriftstellern und deren **Suche** nach Liebe und **Sinn**, nach dem Wesentlichen im Leben und in der **Kunst** mit viel Ironie und **Überzeichnung** dargestellt.



Der **Eintritt** ist frei, über **Spenden** im Anschluss würden wir uns aber **sehr freuen!**

Die Rollen

1. Konstantin Gawrilowitsch, Irinas Sohn und Schriftsteller

Jenny Jin (Q3), Calvin Fehl (Q3), Christina Bartholomé (Q3), Elias Spangenberg (E1)



2. Nina Michailowna, ein Mädchen aus der Provinz

Finja Heck (Q1), Julia Link (Q1), Sarah Hechler (Q3), Tim Taucher (Alumnus)



3. Irina Nikolajewna Arkdina, die berühmte Schauspielerin

Jenny Jin, Julia Link, Sarah Hechler



4. Boris Alexejewitsch Trigorin, Größe der russischen Literatur und Irinas Mann

Tim Taucher, Calvin Fehl, Kayra Cankarpusat (9c), Mona Waissi (Alumna)



5. Sorina Nikolajewna Pjotra, Irinas Schwester und pensionierte Staatsrätin

Finja Heck, Christina Bartholomé, Mona Waissi, Jana Fischer (E1)



6. Jewgeni Sergejewitsch Dorn, Arzt und Verwalter des Landguts

Kayra Cankarpusat, Elias Spangenberg, Jana Fischer



Technik: Max Linker (Q3), Linus Lehr (Q3), Moritz Baumgarten (Q3), Leonhard Keim (8c), Robin Benckendorff (8c).

Text: Bearbeitung von *Mareike Kuntz* frei nach der Komödie von Anton Tschechow.

Regie und Dramaturgie: *Mareike Kuntz und Anika Zinkhan.*

Dauer ca. 90 Minuten ohne Pause.



Prolog, von links: Christina Bartholomé, Calvin Fehl, Kayra Cankarpusat, Julia Link, Tim Taucher, Sarah Hechler, Elias Spangenberg, Jana Fischer, Jenny Jin, Finja Heck und Mona Waissi



© Maximilian Linker

Das Ensemble mit den Regisseurinnen/Dramaturginnen

Die dreifache Irina

WESTEND Schüler des Lessing-Gymnasiums interpretieren Tschechows „Die Möwe“

Von Joel Schmidt

Ich bin so müdel Ausruhen möchte ich. Ausruhen! Ich bin eine Möwe“, säuselt Nina Michailowna vor sich her, nachdem sie sich vor einem Stapel aus Büchern niedergelassen hat. Vor der Kulisse eines weiten Sees gesellen sich zu Ninas Rechten und Linken weitere Protagonisten aus Anton Tschechows Stück „Die Möwe“: Da ist etwa Kosja, der angehende Schriftsteller, Trigorin, bereits eine Größe der russischen Literatur sowie Irina, die berühmte Schauspielerin. Von nun an entspinnt sich ein rasantes Beziehungsdrama. „Kosja liebt Nina, Nina liebt Trigorin, Trigorin bleibt der Liebhaber von Irina, aber die liebt nur sich selbst – so wie alle anderen“, wie es im Ankündigungstext des Stückes heißt.

Mit nur sechs zu besetzenden Rollen hätte das Stück recht überschaubar ausfallen können, dennoch ist die Bühne des Lessing-Gymnasiums bei der Probe



Ein rasantes Beziehungsdrama im Lessing-Gymnasium.

gut gefüllt. Das liegt daran, dass Mareike Kuntz, Leiterin der Oberstufen Theater-AG, sich dazu entschieden hat, aufgrund „des großen Egos der Figuren“, jede Rolle mit drei bis vier Darstellern zu besetzen.

Das 1895 geschriebene Drama zählt heute zu den am häufigsten auf deutschen Bühnen gespielten Stücken. Dabei geriet die Urauf-

Eine Interpretation, die der ursprünglichen Intention des Autors jedoch zuwiderliefe. Dieser wollte „Die Möwe“ selbst stets als Komödie verstanden wissen, dem Publikum aber auch den gesellschaftlichen Spiegel seiner Zeit vorhalten.

Die ursprüngliche Intention Tschechows nahm die junge Theatergruppe aus der zwölften Klasse des Lessing-Gymnasiums bei der Inszenierung des Stückes mit Vergnügen auf. Bereits im vergangenen Jahr spielten sie Lessings „Emilia Galotti“. „Nach so einem ernsten Stück“, erzählt Jenny Jin, eine der drei Darstellerinnen der berühmten Schauspielerin Irina abschließend, „hat es auch einfach mal Spaß gemacht, eine Komödie zu spielen.“

Die Möwe von wird am 22. und 23. September, jeweils um 19.30 Uhr, in der Aula des Lessing-Gymnasiums aufgeführt. Der Eintritt ist frei, um Reservierung per E-Mail wird gebeten: reservierung@lessing-ffm.net.

A. ARNOLD

Der Mathematik-Wettbewerb des Landes Hessen im Schuljahr 2015/16

Der Mathematik-Wettbewerb des Landes Hessen fand in diesem Schuljahr zum 48. Mal statt.

Er wird für die Schüler und Schülerinnen der 8. Klassen als ein dreistufiger, zweistündiger Klausurwettbewerb durchgeführt.

Gemäß Erlass sind alle Schulen zur Teilnahme verpflichtet. In der ersten Runde, dem Schulentscheid, nehmen alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 (nach Bildungsgängen getrennt) an dem Wettbewerb teil. Die Aufgaben werden vom Hessischen Kultusministerium gestellt und erst am Tag der Wettbewerbsdurchführung den Fachlehrer/innen übergeben; Korrektur und Bewertung erfolgen nach einem landesweit einheitlichen Maßstab.

Seit 2004 veröffentlicht das Hessische Kultusministerium die Ergebnisse aller Schulen. Die von den einzelnen Schulen erreichten Punktzahlen werden in vier Leistungsstufen eingeteilt, d. h. jeweils 25 Prozent aller Schulen werden zu einer Gruppe – einem Quartil – zusammengefasst. Das Quartil 4 ist das Viertel der besten Schulen, Quartil 3 die obere Mitte, Quartil 2 die untere Mitte, Quartil 1 schließlich das unterste Viertel. Anhand der Quartile kann jede Schule ablesen, wie sie im Vergleich zum Landesdurchschnitt und zur erreichten Maximalpunktzahl steht.

Die erste Runde des Mathematikwettbewerbs fand am 3. Dezember 2015 statt, die landesweiten Ergebnisse wurden im Juni

2016 veröffentlicht. Wie in den vergangenen Schuljahren schnitten unsere Schüler und Schülerinnen hervorragend ab: Das Lessing-Gymnasium belegte im Vergleich mit den anderen Frankfurter Gymnasien den 1. Platz. (siehe nächste Seite)

Das Lessing-Gymnasium Frankfurt ist hessenweit auch das einzige Gymnasium in öffentlicher Trägerschaft, das seit der Veröffentlichung der Ergebnisse im Jahr 2004 immer im 4., dem besten Quartil vertreten war.

Die 6 Schulsieger/innen des Lessing-Gymnasiums nahmen in einer zweiten Runde am 2. März 2016 am Kreisentscheid in Frankfurt teil und erreichten auch hier herausragende Platzierungen. Erstmals in der Schulgeschichte stellte das Lessing-Gymnasium dabei **den Kreissieger mit der maximal erreichbaren Punktzahl**, also einer fehlerlosen Arbeit! Im einzelnen wurden folgende Platzierungen und Punktzahlen erreicht: **Philipp Brandes (1. Platz, Kreissieger mit 48 Punkten)**, **Till Frühauf** (8. Platz, 42,5 P.), **Anna Worm Hortelano** (10. Platz, 41,5 P.), **Melanie Anders** (22. Platz, 33,5 P.) und **Charlotte Gerling** (32. Platz, 30,0 P.), von insgesamt ca. 90 Schulsiegern in Frankfurt.

Die Schulgemeinde gratuliert zu diesen großen Erfolgen!

Die Ergebnisse des Mathematik-Wettbewerbs 2015/16 in Frankfurt

Die Ergebnisse aller hessischen Schulen wurden im Frühjahr 2016 veröffentlicht und sind im Internet nachzulesen unter: www.kultusministerium.hessen.de Daraus ergibt sich für die Frankfurter Schulen die unten angeführte Reihenfolge.

Die Rangliste aller hessischen Schulen wird in vier Bereiche aufgeteilt: Quartil 4 ist das Viertel der besten Schulen, Quartil 3 die obere Mitte, Quartil 2 die untere Mitte und Quartil 1 das unterste Viertel.

Gymnasien und Gymnasialzweige der Gesamtschulen (G 8)

Lessing-Gymnasium	32,33	4. Quartil
Heinrich-von-Gagern-Gymnasium	29,02	
<hr/>		
Schule am Ried	26,78	3. Quartil
<hr/>		
Anna-Schmidt-Schule	25,83	2. Quartil
Riedberg-Gymnasium	25,35	
Schillerschule	25,18	
Ziehenschule	24,57	
Wöhlerschule	24,22	
Carl-Schurz-Schule	24,21	
Goethe-Gymnasium	24,09	
Liebigschule	23,82	
Elisabethenschule	23,08	
<hr/>		
Musterschule	22,71	1. Quartil
Freiherr-vom-Stein-Schule	22,23	
Leibnizschule	21,91	
Helmholtzschule	20,14	
Bettinaschule	17,49	
Helene-Lange-Schule	17,09	
<hr/>		
Landesdurchschnitt Hessen	25,55	

Wie in den vergangenen Jahren belegte das Lessing-Gymnasium den 1. Platz, gefolgt vom Heinrich-von-Gagern-Gymnasium. Die beiden altsprachlichen Gymnasien erzielten also die besten Ergebnisse in Frankfurt. Mit einem Schuldurchschnitt von 32,33 liegt das Ergebnis des Lessing-Gymnasiums erneut deutlich über dem Landesdurchschnitt der G8-Schulen von 25,55.

So erfreulich das Ergebnis für das Lessing-Gymnasium auch ist, man muss leider auch feststellen, dass nur 4 Frankfurter Gymnasien in ihren Ergebnissen über dem Landesdurchschnitt liegen, dass aber 14 Gymnasien bzw. Gymnasialzweige der Gesamtschulen in ihren Ergebnissen darunter liegen, 6 Gymnasien und Gesamtschulzweige (von 18) liegen sogar im untersten Quartil.

Herausragende Ergebnisse bei Mathematik-Wettbewerben

Auch in diesem Jahr beteiligten sich Schülerinnen und Schüler an mathematischen Wettbewerben und erzielten hervorragende Ergebnisse:

Am **Pangea-Wettbewerb** beteiligten sich die Klassen 5 – 7 des Lessing-Gymnasiums. Dieser Wettbewerb ist Deutschland-weit für Schüler der Klassen 3 – 10 ausgeschrieben, insgesamt beteiligten sich etwa 140.000 Schülerinnen und Schüler. Nach der Vorrunde im Februar und der Zwischenrunde im April qualifizierten sich vier Schüler für das Regionalfinale

in Mainz. Hier trafen sich die jeweils zehn Besten ihrer Jahrgangstufe aus den Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Dabei erreichten unsere Schüler folgende Platzierungen: Li Liou (Jgst. 5) 2. Platz, Maximilian Kohl (Jgst. 6) 3. Platz, Sebastian Doctor (Jgst. 7) 4. Platz und David Dormann (Jgst. 7) 6. Platz.

Die **Mathematik-Olympiade** ist zusammen mit dem Bundeswettbewerb Mathematik sicherlich der renommierteste Wettbewerb für Nachwuchs im Fach Mathematik. An diesem Wettbewerb beteiligten sich

Schulsieger der MATHEMATIK-OLYMPIADE



Marnix und Rommée Bremmer, Benedikt Atta, Sebastian Doctor, Emil Hoec, Marie von der Freyberg, Julia Remeli

einzelne Klassen der Unter- und Mittelstufe. Die Schulsieger in ihren Klassen: Marie von der Freyberg (5a), Julia Remeli (5b), Emil Hoeck (6a), Marnix Bremmer und Sebastian Doctor (7b), Benedikt Atta (8a) und Rommée Bremmer (8b).

Die Aufgaben für Oberstufenschüler im **Bundeswettbewerb Mathematik** stellen selbst für gestandene Mathematiklehrer eine echte Herausforderung dar: In einer Hausarbeit, für die drei (!) Monate Zeit zur Verfügung stehen, sind vier Aufgaben aus den Bereichen Geometrie, Algebra, Kombinatorik und Zahlentheorie zu lösen.

2016 beteiligten sich bundesweit insgesamt 1426 Schülerinnen und Schüler an dem Wettbewerb. Unsere Schüler Moritz Baumgarten und Sebastian Lüderssen (beide Q2) wurden für ihre Hausarbeit mit einem hervorragenden 3. Preis geehrt. Ein 3. Preis wird vergeben, wenn drei der vier Wettbewerbsaufgaben einwandfrei gelöst wurden oder aber alle vier Lösungen nur geringfügige Mängel enthalten.

Die Schulgemeinde gratuliert allen Siegern zu diesen hervorragenden Ergebnissen.

Sieger im Landeswettbewerb Mathematik



Herr Dr. Köhler, Till Frühauf, Melanie Anders, Philipp Brandes und Herr König

Niederau 2016 – das 50. Niederau: Bewegend, beeindruckend wie eindrucksvoll, ein 10-tägiges Fest voller Glanz

Abgesehen von der glanzvollen Skishow, die aufgrund der Wetterverhältnisse zunächst abgesagt und dann doch ermöglicht worden ist, abgesehen von dem wunderschönen Festakt am Samstag, an dem leider nur das Grußwort von Dr. Köhler verlesen werden konnte, da Herr Franckerl krankheitsbedingt kurzfristig absagen musste, waren es am Ende 228 SchülerInnen, die das Lessing in der Wildschönau von der besten Seite präsentiert haben. Hinzu kommen 32 Aktive, die entweder durch eigene Schulerfahrung oder über die eigenen Kinder bzw. Verwandtschaft mit dem Lessing verbunden sind - 260 Personen vom Lessing-Gymnasium in Frankfurt in einem kleinen Almdorf in Tirol.

„Niederau“ im Hier und Jetzt:

229 SchülerInnen hätten am 3.1. im Zug sitzen sollen, von den ursprünglich 21 SchülerInnen auf der Warteliste, konnten 12 nachrücken im Laufe des Dezembers. Einerseits über ein restloses Ausschöpfen von Betten, andererseits über Krankheitsfälle, die z.T. noch zwischen den Jahren auftauchten.

Diese beeindruckende Zahl überfordert aber auch ein Stück weit die Infrastruktur und das Ziel der seit nunmehr 50 Jahren stattfindenden Fahrt.

Denn eine Fahrt in dieser Dimension und mit diesem Erfolg funktioniert nur mit einem ausgefeilten pädagogischen Konzept. Wie ich es als Lehrerin für Gymnasien gelernt habe und in meinem beruflichen Leben als Dramaturgin und Theaterpädagogin fort-

führe, so liegt unserem ‚Niederau‘ keineswegs nur die Organisation der Zimmer, Züge oder Zusatzbetten zugrunde. Weit gefehlt: Grundsätzlich organisiere ich den Lernprozess der SchülerInnen, die im Laufe ihres Heranwachsens Haltung und Orientierung suchen. Das Ziel ist die Stärkung der Persönlichkeit, u.a. die Bindungsfähigkeit, die Fähigkeit, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen innerhalb der Identitätsfindung der jungen Menschen, Respekt, Perspektivenänderungen sind weitere Ziele des Projekts.

Die Methode ist das Jahrgangsübergreifende, das Unkomfortable, der elternfreie Raum, das Spielerische um die Leistung herum, die Entschleunigung des Reisens, die Binnendifferenzierung nach Jahrgang, ...

Damit stehe ich in der Tradition von Sydney Smith und hierzu gehört Jenning Hein, der vor nunmehr 9 Jahren von Sydney Smith ins Spiel gebracht wurde. Weder Jenning Hein noch ich (noch konnte es Sydney Smith) laufen Ski, dieses Interesse teilen wir nicht ... Wohl aber das Interesse der SchülerInnen, über den Unterricht hinausgehend, sich an ‚ihre‘ Schule zu binden.

Bindungen, Wertschätzung: Das sind Themen, die dieses 50. Niederau im besonderen Maße bewegt haben.

Ohne Bindung findet keiner Halt beim Skilaufen, ohne die Fähigkeit, sich zu binden, kann kein Mensch Beziehungen aufbauen, sich im sozialen Umfeld bzw. einer Gemeinschaft zurechtfinden und

einbringen, wird die Identitätsfindung mehr als erschwert.

Dass diese Fähigkeit in ‚Niederau‘ stattfindet und gefördert wird, dafür steht eine beachtliche Zahl der Ehemaligen, die nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus Brüssel und England in die Wildschönau kamen, um am Jubiläum teilzuhaben.

Dafür steht die Zahl 100: Ungefähr so viele Ehemalige waren dort, kamen für nur einen Tag oder waren die ganze Woche vor Ort – mehr Schnee zum Skilaufen hätten sie woanders gefunden. Bindung eben.

Wir hatten zum offiziellen Festakt die VertreterInnen der Wildschönau eingeladen, und alle kamen: die aktuellen Gastgeber, Obmann und Geschäftsführer des Wildschönau-Tourismus, Geschäftsführer

und Abteilungsleiterin der Schatzbergbahn, die Skilehrer um Sepp Schellhorn, der Skisportverleih – deren Wertschätzung kam in einer schönen Urkunde und einem Gemälde als Geschenk zum Ausdruck und ich muss sagen: Wir alle gemeinsam haben sie beeindruckt. Denn dass knapp 100 Gäste, unter ihnen drei, die bereits 1967 dabei waren, unter ihnen Paare, die seit ihrem jeweiligen Niederau-Aufenthalt zusammen sind, viele ehemalige Schulsprecher, Elternbeiräte und ehemalige Vorstände des BdF, zum Festakt kamen, – „davon spricht die Wildschönau“ – diese Worte benutzte Sydney Smith gern, um eine außerordentliche Leistung innerhalb des Gemeinschaftsprojekts zu würdigen.

Eine besondere Überraschung bot die Wildschönau mit ihrer Blaskapelle, die uns Fest-



Festakt zum 50. Jubiläum der Skifahrt nach Niederau

gäste mit traditionellen Klängen erfreute! Und da das Lessing eben auch den musikalischen Schwerpunkt hat, ging die Feier weiter mit Beiträgen unserer Künstlerinnen – von der Mezzosopranistin bis zum DJ, wir haben alles in unserer Mitte.

Wir, die wir diesen Festakt vorbereitet und durchgeführt haben, sind froh und dankbar, dass alles so gut geklappt hat und wir sind überzeugt, dass dieses Niederau einen besonderen Nachklang in den Herzen finden wird.

Zahlen und Ablauf 2016:

Nun aber zurück zu dem, was ‚Alltag‘ in Niederau bedeutet und in diesen Bericht eigentlich gehört:

Leider hatten einige Kinder das Pech, krankheits- oder unfallbedingt vorzeitig nach Hause fahren zu müssen. Seltsamerweise traf es in dieser Hinsicht insbesondere die Mädchen. Zerrungen, Überdehnungen, schmerzhaftes Hüftprellung - bei einigen bestanden die Blessuren allerdings bereits vor Niederau und kamen dann, vielleicht auch aufgrund der nicht so optimalen Schneeverhältnisse, wieder hervor.

Unsere Maßnahmen bei Regelübertretungen beschränkten sich in diesem Jahr auf einige pädagogische Gespräche mit zumeist einsichtigen SchülerInnen. (Hier betone ich noch einmal und wieder: Ohne Bindung an das Lessing-Gymnasium und an die Lehrerschaft wird der Konzeption von Niederau eine wesentliche Grundlage entzogen.)

Für drei SchülerInnen wurde der Abschlussabend, das, worauf die TeilnehmerInnen von Niederau sich so sehr freuen und wofür bei manchen Mädchen der Koffer dann doch recht voll gepackt wird, leider ein verkürz-

tes Vergnügen. Auch das ist eine gute Quote bei 228 Heranwachsenden.

Merkwürdig fand ich die allzu frühe Heimreise eines Kindes, die wohl geplant, aber mir nicht mitgeteilt worden war: Ein anderes Kind auf der Nachrückliste hätte sicher gern die gesamte Zeit teilgenommen. Das sind Dinge, die ich nicht nachvollziehen kann, denn diesem vorzeitig abreisenden Kind fehlt die Erfahrung des Abschlusses, dramaturgisch gesprochen: Der letzte Akt und damit die Abrundung.

Ein Skirennen, das traditionell am letzten Tag das Skilaufen abschließt, konnte leider nicht stattfinden, doch die phantasievollen SkilehrerInnen fanden für jede ihrer Gruppen einen witzigen Ersatz.

Danke:

Wir aus dem Team waren alle gern für ‚das Lessing‘ bereit, auf Urlaubstage zu verzichten, auf Familienurlaub, auf faule Tage zwischen den Jahren und danach - die Zuwendung der SchülerInnen, insbesondere des Abschlussjahrgangs, die hoch-emotional ihren Abschied von Niederau als LessingschülerInnen begingen, deren Dankbarkeit und deren tiefes Verständnis dafür, was ihnen Niederau als wiederkehrendes Projekt in ihrer Schulzeit gebracht hat, ist viel wert.

Danke an alle Betreuerinnen und Betreuer, an alle Skilehrerinnen und Skilehrer, an die vielen Ehepartner, die das Projekt mittragen, an die Schülervertretung, die so hervorragend mitarbeitet, an die Schulleitung, die unterstützenden Lehrer, an den BdF, der Kosten für Bedürftige übernimmt und die Fahrt über

den PV ermöglicht ... Es ist nicht alles selbstverständlich.

Und danke an Stephan Hug, der in diesem Jahr das letzte Mal als Leiter der Skilehrerschaft mitgefahren ist und danke an die reibungslose Übergabe bei den Skilehrern.

Mit den besten Grüßen und immer noch bewegt.

Ruth Schröfel

... und wer Fragen, Meinungen und Anmerkungen zu Niederau hat, möge sich nicht scheuen, sich an mich und Jenning Hein als verlässliche Quelle zu wenden. Aber das sage ich auch jedes Jahr ...

P.S.: Im Jahresbericht 2006 des LG kann man ab Seite 50 auf den Spuren wandeln

... ein paar Fotos zur Imagination des Festes. Fotos copyright Holger Peters

Ruth Schröfel

niederau@lessing-ffm.net

facebook: Niederau Lessing-Gymnasium

Alle TeilnehmerInnen danken Sydney Smith für unvergessliche Augenblicke.

Lessing-Gymnasium Frankfurt am Main
1958 – 1966 - 2016

Das Team

Ruth Schröfel | Gesamtleitung
Jenning Hein | stellvertr. Leitung
Stephan Hug | Leitung Skilehrer

Christopher Aschke
Jakob Berthoud
Johannes Dünow
Susanne Edelbluth
Sybille Edelbluth
Lara Fink

Marc Georgijewitsch
Josephine Hein
Andreas Hubracht
Clara zu Löwenstein
Elisabeth zu Löwenstein
Helen Krueger-Janson
Marc Niedlenführ
Thomas Rosenzweig
Peter Schaefer
Maximilian Schücking
Margarete Schücking
Andreas Strothjohann
Simon Vitzthum
Louisa Wagner
Nico Willius
Sebastian Willius
Leonie Wittershagen
Katharina Jung
Pia-Sophie Noack
Alina Schaefer
Ariane von Schenck
Christina Schücking
Hannah Abels
Caspar von Below
Julian Brandt
Vera Colditz
Till Grigat
Corinna Klinger
Christian Röhrs
Holger Peters
Stefanie Schaefer
Veronika Schichtel
Birgül Yüksel
Samuel Weiffenbach

Die Teilnehmer ab Klasse 5

Livia Zierhut
Maja Guthe
Anna Bodden
Mia Ridder
Maria Schatteneay
Paulina Holgado
Saskia Carr-Allinson
Satenik Hovhannisyann

Isabella von	Roeder	Adele	Kraaz	Maxine	Stiller
Magdalena	Callenbach	Laetitia	Otterstedde	Nelia	Mayer-Rolshoven
Charlotte	Trautwein	Lucie	de Booij	Sophie	Wittershagen
Carlotta	Steinicke	Jana	Fischer	Mona	Waissi
Anna	Schwartz	Christine	Hecht	Melina	Stoess
Dai-chi	Yu	Sina-Maria	Heiler	Pauline	Wehner
Sylvia	Lorenz	Emilia	Klack	Louis	de Booij
Sophie	Wöhrmann	Dana	Mantell	David-Maximilian	Ruppert
Eva	Pauly	Pauline von	Stechow	Diego	Sikora Sanz
Lola	Ullbrich	Paula	Waldmann	Oskar	Schichtel
Aleyna	Özkan	Theresa	Steinicke	Nikolaus	Lignau
Marie-Louise	Oesau	Lisa	Niedenthal	Gustav	Söndermann
Christine	Cremer	Natascha	Voigtländer	Leon	Schwab
Fanny-Antonia	Bücker	Viktoria	Poturaeva	Nathan Elias	Nyul
Kaya Marie	Bassmann	Helene	Rittmeister	Justus	Brunner
Victoria	Fuchs	Lilli	Röber	Jakob	Höhn
Julijana	Nikolic	Ronja	Voigtländer	Moritz von	Harnier
Josephine	Mischke	Sophie	Wolf	Paul	Tappeiner
Mina	Samardzic	Julia	Link	Hung Thien Phul	Bui
Emilia	Schichtel	Larissa	Müller	Till	Schmuck
Sophia	Malorny	Alice	Schlichting	Jakob	Slutzky
Ioana	Jumatate	Rebecca	Belfor	Leon Conrad	Bock
Kaya	Oppenhoff	Anna	Kirchner	Tade	Horvart
Maya	Rohrbach	Lea	Cebulla	Marvin	Troschke
Hannah	Wolf	Antonia	Adler	Georg	Langner
Amelie	Brinkmann	Clarissa	Schott	Baran	Peters
Philippa von	Harnier	Shiva	Mohajerani	Anton	Klack
Sophia	Köhler	Marie	Hein	Rojemi	Aydogdu
Daria	Letzgus	Magdalene	Mumme	Roman	Stolz
Aurelia	Otterstedde	Cecilie	Mössle	Julian	Scheich
Anna	Guthe	Karla	Gilles	Jakob	Zapke
Charlotte	Höhn	Laura	Jambek	Moritz	Köhler
Katharina Sophie	Wallach	Eloise	Bliesener	Julius	Zirbes
Paula	Zierhut	Aline	Jung	Robin	Benckendorff
Bernadette	Kraache	Fanny	Elsässer	Jannek	Schwab
Martha	Langner	Emma	Gianaroli	Emanuel von	Joest
Melanie	Anders	Antonia von	Strachwitz	Ben	Staab
Franziska	Winter	Cristina	Zorn	Nils	Schmuck
Roméé	Bremmer	Viola	Siegmeier	Ludwig von	Roeder
Babette	Henning	Amelie	Kraaz	Friedrich von	Harnier
Zoe	Niedenthal	Liv	Reimer	Benedikt	Atta
Emma	Freytag	Pauline	Zapke	Christoph	Schmidt
Maxa	Ramonat	Henrike	Bücker	Federico	Vagliano
Amalia	Link	Nora von	Schenck	Christian	Frank

Philipp	Brandes	Martin	Schmidt
Gustav	Gjaldberg	Benedikt	Schilling
Bruno	Sikora Sanz	Marcus	Bierich
Gregor	Hahn	Konstantin	Fendel
Dink Bach	Tran	Jonathan	Ganss
Irfan Karl	Eggerstedt	Maxym	Beynsberger
Leo	Löckl	Moritz	Jacob
Till	Frühauf	Vincent	Rachor
Fabian	Willaschek	Oscar	Mangold
Anton	Haupt	Maximilian	Atta
Nils	Rohrbach	Nathaniel	Ritter
Bela	Batereau	Constantin	Smeets
Oskar	Spoiden	Henri	Schlockermann
Paul	Burk	August	Schmidt
Luis	Schmoock	Heinrich von	Stechow
Justus	Freytag	Moritz	Busch
Paul	Brandes	Tristan	Heß
Jann	Winter	Luca	Kriese
Jakob	Möhrle	Leonel	Müller
Constantin	Caspar	Max	Müller
Clemens	Floto	Franziskus	Schröter
Gregory	Carr-Allinson	Mathias	Steinhoff
Oliver	Streit	Constantin von	Mengersen
Felix	Meißner	Janosch	van Kann
Robert	Hühn	Salar	Kashefiolasl
Harry	Dale-Emberton	David	Schestag
Alexander	Frank	Maximilian	Klaas
Calvin	Fehl	Jakob	Blumenthal
Ferdinand	Giesen	Sam	Devlin
David	Falk	Anton	Waldmann
Moritz	Kuhn	Nikolas	Winter
Simon	Fischer	Sebastian	Hack
Etienne	Dötsch	Carl	Schmidt
Victor	Leichthammer	Robert	Honneth
Julian	Trapp	Hendrik	Müller
Friedrich	Scharnowski	Laurenz	Ohnemüller
Paul	Schlichting	Lionel	Schor
Christian	Mössle	Frederik	Fuhrmann
Robert	Koschitz	Mark	Hecht
Christopher	Bierich	Robert	Somogyi
Philip	Klack	Cort	Baestlein
Jakob	Scheffels	Alen	Hamzic
Tongyan	Wu	Janosch	van Kann
Johann von	Stechow	Salar	Kashefiolasl
Christian	Schweitzer	David	Schestag



Die Wildschönau dankt



wir alle machen das



ein Hoch auf Sydney



Organisation mit Farben und Gesprächen



Morgenbesprechung im Oswald



„Sozial-macht-stark-Kofferkette“



starke Mädchen - starkes Niederau



so lange her ...



extra angereist



Skipass für jeden



1998 das erste Mal gemeinsam in Niederau



Erinnerungen: V. Ramser, M. Reinwald, F. Schumann



gemeinsames Spielen analog



generationenübergreifende Betreuung



Wir sind ein Jahrgang – im Niederau-Sweatshirt



Große und Kleine



Saman, treuer Zugbegleiter seit 2003



im Niederau-Jumpsuit



immer wieder Lessing-Express



Jubiläumsmenü



Die Kirche im Zentrum von Niederau



Mittagspause so ...



... und so



kreativ im Schnee



Lunch am Berg



geballtes Skilehrerkönnen



gemeinsam gehts gut



Skilehrerteam 2016



entspanntes Team am letzten Abend



Es war toll



festlich gestimmte Skilehrer



musikalisches Geschenk der Wildschönau



ehemalige und aktuelle NiederauffahrerInnen



Schüler/Skilehrerinnen/Betreuer seit der Sexta dabei



die Dorfstubb am Abend



gemischte Betreuung



Betreuerinnen



Aufwärmen



erste Schneepflüge



Alte Schule mit Nachwuchs



Ehemalige Skilehrer



Abschlussabend – querbeet

Der Architektur-Wettbewerb – ÜBERDACHT



Zum neunten Mal hatte die Ingenieurkammer Hessen (IngKH) zu ihrem kreativen Schülerwettbewerb für Ingenieurtalente aufgerufen. In Anbetracht der Tatsache, dass 2016 wieder ein Jahr im Zeichen des Fußballs war - EM in Frankreich - lautete das Motto des Wettbewerbs: überDACHt - Bau eines Stadionsdachs.

Schirmherr war erneut der hessische Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz. Planungsaufgabe war der Entwurf und Modellbau einer Dachkonstruktion über eine Zuschauertribüne eines Fußballstadions, die eine Last von 250 Gramm (zB Papier, Sand) tragen kann.

19 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lessing-Gymnasiums nutzten am 14. Januar die Gelegenheit zu einem passenden Workshop im Deutschen Architekturmuseum.

Dort hielt Herr Dr. Dr. Arne Winkelmann für die Lessingschüler einen halbstündigen Vortrag, der von vielen Bildern unterstützt wurde. Der packende Vortrag gab einerseits einen Überblick zu Stadienüberdachungen vom antiken Rom bis zur Gegenwart. Andererseits wurden immer wieder Grundprinzipien der Statik erklärt.

Es folgte eine kurze praktische Übung der Teilnehmer. Hier sammelte man Erfahrung zur besonderen Stabilität von Dreiecksstrukturen. Danach erhielten die Schüler 2,5 Stunden Zeit, um in 3er-Teams ein Modell einer Überdachung zu erarbeiten. Hierzu sammelten die Teams zuerst ihre Ideen und skizzierten Pläne.



(Herr Dr. Dr. Winkelmann im Gespräch mit Ana Serve(Q1) und Hannah Wolf(7a))



Bald wurde damit begonnen, die Pläne praktisch umzusetzen.

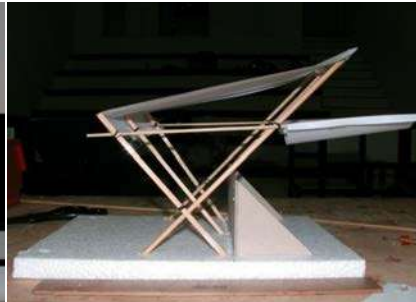


Die Modelle nahmen Gestalt an.



In der letzten Phase präsentierten alle 6 Teams jeweils den anderen Teilnehmern ihr Arbeitsergebnis. Die Modelle wurden gezeigt und es wurde erläutert, welche Leitgedanken verfolgt wurden und wie Stabilität in die Konstruktionen gebracht wurde. Schließlich hielten alle Dachmodel-

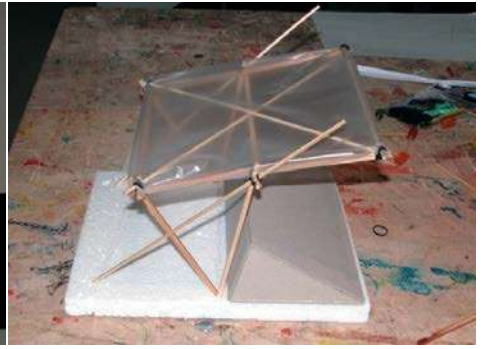
le dem Belastungstest stand. Herr Dr. Dr. Arne Winkelmann gab abschließend Rückmeldungen zu den Modellen. Ferner gab er auf jedes Modell abgestimmte Anregungen, wie an diesem Modell weitergearbeitet werden könne.



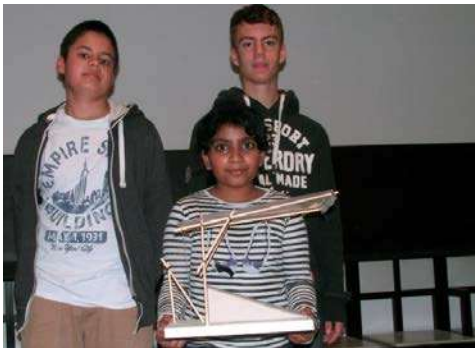
Yasma Asda (5c), Hannah Wolf (7a), Phillip Brandes (8c) und Ana Serve (Q1) mit ihrem Arbeitsmodell



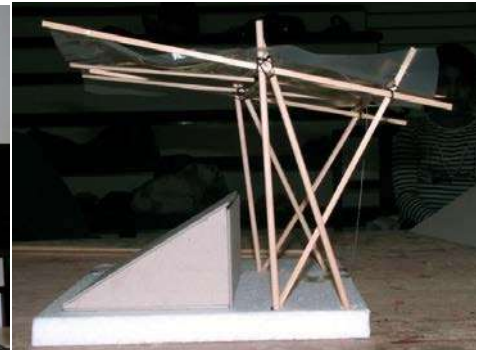
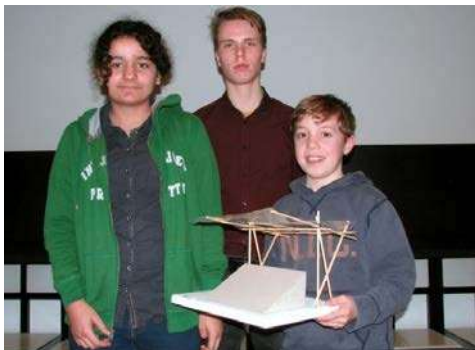
Mathilda Dölbl (5c), Nikolaos Theodoridis (8d) und Emil Bode (7a) mit ihrem Arbeitsmodell



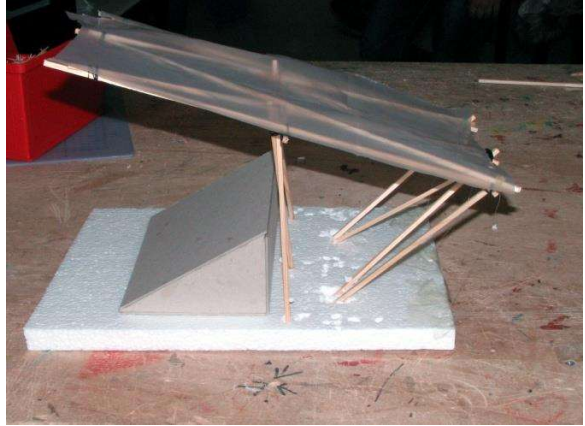
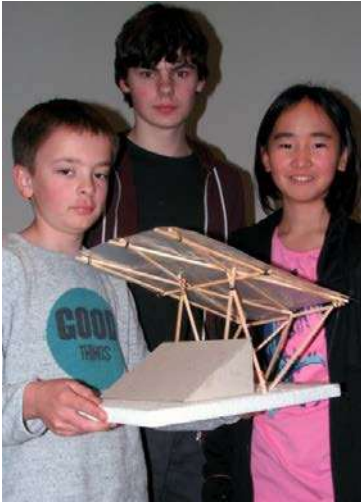
Karl Kosmol (8d), Mariella Breitwieser (5c) und Victor Wiser (7a) mit ihrem Arbeitsmodell



Maximilian Schimpf (9a), Naomi Ahmed (5c) und Michael Heitling (8c) mit ihrem Arbeitsmodell



Asra Asadi (7a), Lukas Kupitz (9a) und Frederik Liesenberg (5c) mit ihrem Arbeitsmodell



Gustav Söndermann (5c), Simon Povh (8d) und Priena Pan (7b) mit ihrem Arbeitsmodell

Herzlichen Dank an Herrn Dr. Dr. Winkelmann für die Ausarbeitung des Vortrags „Stadionüberdachung“, die Bereitstellung der Arbeitsmaterialien, Beratung der Schüler und Kritik der Modelle. Herzlicher Dank geht auch an alle Workshopteilnehmer/-innen. Sie mussten mit völlig neuen Schulkammeradern aus ganz verschiedenen Klassenstufen konstruktiv als Team zusammenarbeiten und gemeinsam eine knifflige Aufgabe lösen. Diese Zusammenarbeit klappte in allen Gruppen!

Zum Abschluss des Workshops hatten alle Teilnehmer ein Arbeitsmodell entworfen und gebaut. In den nächsten Wochen ging es darum, die Impulse aus dem Workshop aufzugreifen, um ein endgültiges, stabiles, tragfähiges, pfiffiges und sauberes Präsentationsmodell für den Wettbewerb der Hessischen Ingenieurskammer zu erarbeiten. Bis Mitte März reichten Schüler/-innen des Lessing-Gymnasiums 25 Wettbewerbsmodelle ein. Mit Elternhilfe konnten die Modelle rechtzeitig nach Wiesbaden transportiert werden.

Preisverleihung zum Wettbewerb der Ingenieurkammer

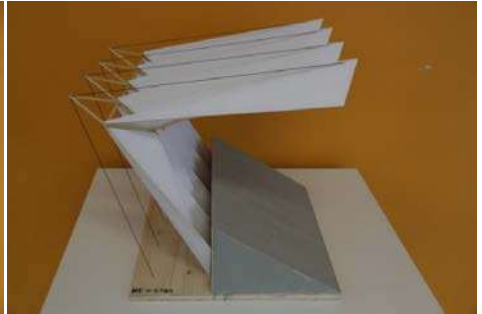
Die Jury der Ingenieurskammer lud für den 26. April 2016 zur Preisverleihung im Rahmen ihres Schülerwettbewerbs in die Kongresshalle nach Gießen ein. Der Einladung zur Feierstunde folgten voller Spannung 32 Schüler/-innen des Lessing-Gymnasiums Frankfurt. Dort erlebten sie die Sensation: An das Lessing-Gymnasium ging sowohl der 2. als auch der 3. Platz!

Ferner gingen vier weitere Geldpreise und der Sonderpreis „Innovation“ an unsere Schule. Im Einzelnen:

- Fiona Bootz (Q2) erhielt von der Jury den 2. Platz für ihren Entwurf „Das Origami-Dach“ zugesprochen.
- Julian Gärtner (Q2) bekam von der Jury den 3. Platz für seinen Entwurf „Wings Of Liberty“ zugesprochen.

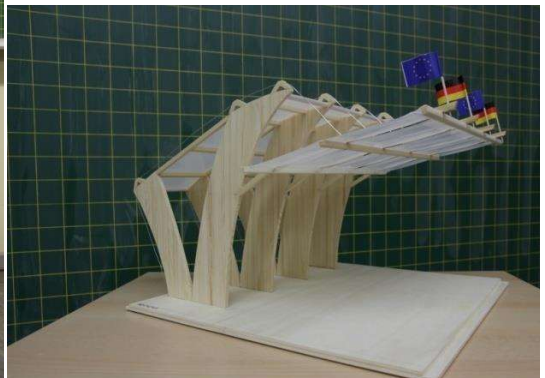
- Geldpreise gingen an Gustav Söndermann (Klasse 5c) für sein Modell „Stade Gustave“ und an das Team Frederik Liesenberg (5c), Nicolas Oppenhoff (5c) und Justus Brunner (5c) für die Konstruktion der „OppLieBru-Arena“ sowie an Viktor von Wisner (7a) für seine Dachkonstruktion „Victoria Stadium“ und an das Team Till Frühauf (8c) und Phillip Brandes (8c) für ihre Überdachung „Tribidon“.
- Viktor Siewert (8c) wurde für seine mobile Dachkonstruktion „Triraptor“ mit dem Sonderpreis für Innovation von der Ingenieurkammer ausgezeichnet.

Fiona Bootz (Q2): Das Origami-Dach.

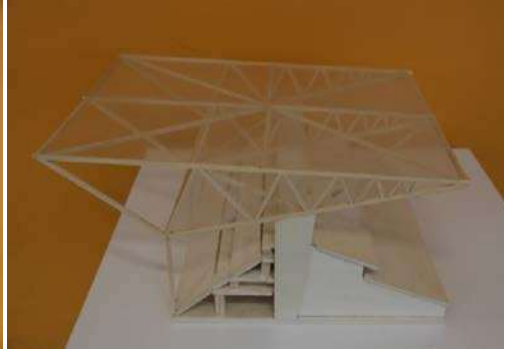


Julian Gärtner (Q2):

Wings Of Liberty



Gustav Söndermann (5c): Stade Gustave



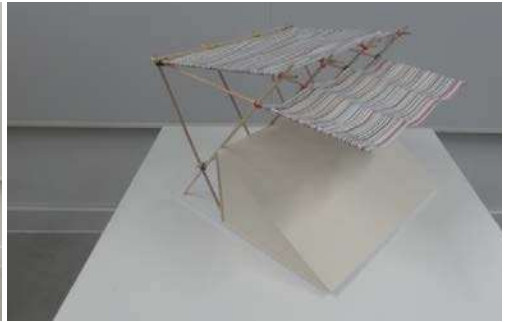
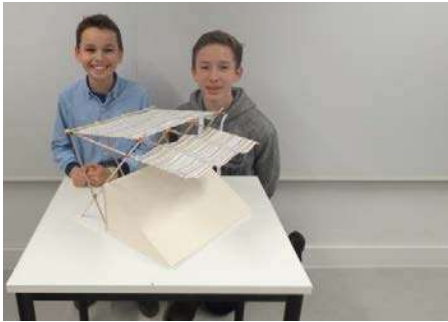
Justus Brunner, Nikolas Oppenhoff
und Frederik Liesenberg (5c):
OppLieBru-Arena



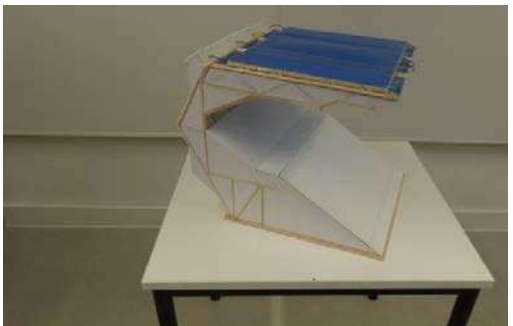
Viktor Wiser (7a): Victoria-Stadion



Phillip Brandes und Till Frühauf (8c): Tribidon



Viktor Siewert (8c): Triraptor



Am Wettbewerb nahmen insgesamt 38 Schüler/innen des Lessing-Gymnasiums teil. Von ihnen reisten 32 SchülerInnen zur feierlichen Preisverleihung nach Gießen.

Insgesamt nahmen am Wettbewerb der Ingenieurkammer Hessen 657 Schülerinnen von 47 Schulen aus ganz Hessen teil.



Fiona Bootz (Q2) erhält vom Vizepräsidenten der Bundesingenieurkammer ihren Preis und einen großen Scheck überreicht. Sie wurde für ihren Entwurf „Origami-Dach“ durch eine Laudatio von Prof. Dipl.-Ing. Manfred Grohmann geehrt.



Julian Gärtner(Q2) erhält vom Vizepräsidenten der Bundesingenieurkammer seinen Preis und einen großen Scheck überreicht. Er wurde für seinen Entwurf „Wings-Of-Liberty“ durch eine Laudatio von Dr. Wolfgang Vogel geehrt.

Allen 38 Teilnehmer/innen des Lessing-Gymnasiums sei zu Ihren erfolgreichen Leistungen herzlichst gratuliert!

Matthias Kettler

Philosophie am Lessing. Zwei Essays

Als eine der wenigen Schulen Hessens bietet das Lessing-Gymnasium im Rahmen seines humanistischen Schulprofils Philosophie als Unterrichtsfach in der Oberstufe an. Philosophie kann ab der Jahrgangsstufe 10 (E-Phase) als zweistündiger Grundkurs belegt und auch als Abiturprüfungsfach gewählt werden. Nach einer Einführung in das Essay-

schreiben in der E-Phase verfassen die Schülerinnen und Schüler regelmäßig Schreibprodukte, die in besonderer Weise das selbstständige Denken anregen sowie das Reflexionsvermögen schulen.

Die nachfolgenden Essays sind im Rahmen des Philosophieunterrichts der Qualifikationsphase entstanden.

Stefanie Wieder

Toleranz – Akzeptanz – Ablehnung

Toleranz wird heutzutage, Anfang des 21. Jahrhunderts, oft als Tugend, ja als Grundlage guten Zusammenlebens in einer modernen, globalen und pluralisierten Gesellschaft gesehen. Toleranz gilt als Offenheit gegenüber anderen Sichtweisen, Religionen, politischen Ideologien und Weltanschauungen. Toleranz sorgt für ein gutes, friedliches Miteinander. Aber stimmt das? Das deutsche Wort Toleranz kommt vom lateinischen Verb ‚tolerare‘, was so viel wie ‚dulden, ertragen, aushalten‘ heißt. Sind Duldung, Ertragen und Aushalten Worte, die eine Zumutung mehr als nur implizieren, wirklich solide Grundlagen, um eine Gesellschaft darauf zu bauen? Ist Toleranz nicht bloß ein Vorhang, um den Unwillen, Stellung zu beziehen und damit Ablehnung oder Akzeptanz zu äußern, zu verbergen? Für das Praktizieren von Toleranz spricht natürlich, dass man durch Duldung einem Konflikt mit anderen aus dem Weg gehen kann; es kommt so nicht zu einer Konfrontation. Folglich kann man zumindest ein

gewaltfreies Nebeneinander erreichen, was vor allem nützlich ist, wenn sich Personen verschiedener Gesinnungen in enger Nähe zueinander befinden.

Toleranz kommt hier, verglichen mit ihrem Nutzen, zu keinem hohen Preis: Sie ist vor allem passiv, ein aus dem Weg gehen, und erfordert höchstens Handlungen (oder Nicht-Handlungen), welche keines Abrückens oder Hinterfragens des eigenen Standpunktes bedürfen. So ist sie einfach durchzusetzen, da Pluralismus nur äußerlich abverlangt wird und von der Psyche der Tolerierenden nichts gefordert wird. Eine engstirnige Grundeinstellung steht Toleranz also nicht im Weg, und das Tolerierte kann innerlich immer noch abgelehnt werden.

So kann auch gegenüber sehr Vielem Toleranz geübt werden. Man muss sich innerlich nicht mit der Lebensweisen des Nachbarn beschäftigen, nur äußerlich keine Ablehnung zeigen. Dies stellt jedoch dar, wie schnell Toleranz zu einer Mentalität führen

kann, die der „Don't ask, don't tell“-Richtlinie¹ höchst ähnlich ist. So kommt es zur Distanz zwischen den einzelnen Mitgliedern einer Gesellschaft: Jeder schwebt in seiner eigenen „Luftblase“ ohne wahren Kontakt zu seinem von der eigenen Weltanschauung im hohen Maße definierten Nachbarn umher. Handlungen, die Folgen dieser Weltanschauungen sind, werden daraufhin auch so lange wie möglich ignoriert. Dies kann schließlich zu Folge haben, dass sich die Gesellschaft desintegriert.

In einem anderen Szenario könnte diese ignorierende Toleranz jedoch auch zu einem Ressentiment gegenüber den Nachbarn führen. Dieses wäre durch die in ihm befindliche Aggression so leicht entflammbar, dass bereits schon eine falsche Äußerung wie ein Funke am Gasherd die Toleranzvereinbarung der Gesellschaft sprengen könnte. Die aufgestaute Aggression könnte sich daraufhin vermutlich innerhalb kurzer Zeit durch Gewalttaten entladen, was schwerlich positiv gesehen werden kann.

Auch kann starke Toleranz dadurch, dass man Vieles als „okay“ betitelt, dazu führen, dass Individuen gar keine Stellung mehr beziehen. Denn man kann niemandem Nein sagen, das wäre intolerant. Ohne wahres Nein gibt es jedoch auch kein wahres Ja, denn Gegensätze sind wie zwei Seiten einer Münze. Diese Situation könnte folglich zu einem Wegfall des individuellen moralischen Kompasses

1 Zu Deutsch: Frag nicht, erzähl nicht. Praxis, die von 1994 bis 2011 in der US-Army in Bezug auf Homosexualität galt. Homosexualität war eigentlich im Militär verboten, um dies zu umgehen, wurde diese Regelung eingeführt: Vorgesetzte durften Soldaten nicht fragen, ob sie homosexuell seien, Soldaten durften sich im Gegenzug nicht als homosexuell outen.

der Einzelpersonen führen, da der Nordpol, der dem Ja entspricht, fehlt, um die Nadel anzuziehen.

Auch hat Toleranz implizit etwas Gönnerhaftes an sich. Sie impliziert, dass zu tolerieren, zu dulden, ein Akt der Gnade ist. So erniedrigt der Tolerierende den Tolerierten zum Bittsteller und Abhängigen. Schon Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) sagte: „Toleranz sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein: sie muß zu Akzeptanz führen. Dulden heißt beleidigen“². Und Beleidigung und Erniedrigung sind, meiner Meinung nach, keine geeignete Grundlagen einer funktionierenden Gesellschaft.

Das Substantiv Akzeptanz dagegen, ein Wort, das umgangssprachlich oft mit Toleranz gleichgesetzt wird, kommt vom lateinischen Verb ‚accipere‘, was so viel wie „annehmen“ oder „aufnehmen“ bedeutet. Somit impliziert es Wertschätzung, Respekt und Anerkennung, was das zuvor genannte Goethe-Zitat wieder aufgreift. Wertschätzen, anerkennen und respektieren kann man aber nur das, was man inhaltlich bejaht hat – nicht aber das, was man ignoriert.

So geht Akzeptanz viel mehr im Inneren des Akzeptierenden vor, und es muss dem Akzeptierten aktiv entgegengebracht werden. Daraus folgt, dass Akzeptieren Hinterfragen und manchmal sogar Abrücken von der eigenen Position, von der eigenen Sicht- oder Denkweise verlangt. Dieser Prozess verlangt den Akzeptierenden also Stärke und Courage ab. Akzeptieren ist also schwierig, manchmal sogar unmöglich.

Da man sich beim Akzeptieren selbst hinter-

2 GOETHE, Johann Wolfgang: „Maximen und Reflexionen“, S. 507, in Werke 6, Frankfurt am Main (Insel, 1981).

fragt und andere Menschen mit ihren Positionen anerkennt, macht es verletzlich. Deshalb können viele Menschen Sachen, auch wenn sie diese tolerieren, nicht akzeptieren. Sie würden, wenn sie eine Entscheidung treffen müssten, diese Sache ablehnen, nicht akzeptieren.

Ein Beispiel: Ein frommer Katholik hat ein homosexuelles Paar als Nachbarn. Obwohl er glaubt, dass das Ausleben von Homosexualität gegen den Willen Gottes ist, macht er dem Paar keine Probleme, und die Nachbarschaftsverhältnisse sind gut. Als es aber zu einer Volksabstimmung über die Gleichstellung der Ehen von homosexuellen und heterosexuellen Paaren (und die damit verbundenen Adoptionsrechte) kommt, stimmt er gegen die Gleichstellung. Er wurde dazu gezwungen abzulehnen oder anzunehmen, und er hat das Ablehnen gewählt, weil er dieser ihm als sündige Lebensform vorkommenden einfach keinen Platz in seiner Weltanschauung zugestehen kann. Als das benachbarte Paar dies erfährt, verhält es sich ablehnend gegenüber seinem katholischen Nachbarn, und die gute Nachbarschaft ist dahin. So kann also die Forderung, eine klare Position zu beziehen, zu einem Bruch in einer Gesellschaft führen. Die offene Ablehnung macht ein gutes Nebeneinander unmöglich. Dies führt dann dazu, dass neue Arrangements gefunden werden müssen. Diese können gut oder schlecht sein, aber sie sind auf jeden Fall ein Fortschritt im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Angst vor Verletzung und Neuerungen, die Akzeptanz mit sich bringen könnte, ist jedoch nicht unbedingt schlecht: Denn diese Angst kann auch human machen, sie kann helfen, die Gefahren von Akzeptanz zu erken-

nen. So kann kritisches Hinterfragen und vielleicht Veränderung des eigenen Standpunktes etwas Positives sein: Man lernt sich selbst besser kennen und kann sich durch die Unterstützung des Akzeptierten selbst helfen oder akzeptieren, was Akzeptanz weiterer Sichtweisen noch einfacher machen könnte. Wie ein Schneeballeffekt kommt so sowohl durch Akzeptanz als auch durch Ablehnung Dynamik in eine Gesellschaft, denn dadurch, dass sich ihre Glieder neu anordnen und verändern, neue Glieder hinzukommen und andere entfernt werden, wird die Gesellschaft zu einem pulsierenden, lebenden Organismus.

So werden also durch Toleranz und Akzeptanz verschiedenen Arten der Pluralität geschaffen: Toleranz schafft eine billige jeder-Pluralität, Akzeptanz dagegen eine wertvolle alle-Pluralität. Und auch wenn Akzeptanz jemandem unmöglich ist und es zur Ablehnung kommt, ist diese klar definiert und wohl durchdacht, der moralische Kompass hat wieder einen Nordpol, ein Ja und ein Nein, ein richtig und ein Falsch, nach dem er sich richten kann.

Schlussendlich würde ich sagen, dass Toleranz nur als Übergangszustand, wie eine Untersuchungshaft vor dem Richterspruch, akzeptabel ist. Sie ist temporär ein Weg, kein Ziel, und an ihrem Ende muss Akzeptanz oder Ablehnung stehen. Klare Linien müssen gezogen werden, denn sich selbst in Toleranz zu verlieren ist meines Erachtens keine Option für das Humanum. Und ha, Toleranz ist ein Vorhang, um eine nicht getroffene Entscheidung zu verhüllen, aber solange man sich dieses Vorhangs bewusst ist und er nur als eine Zwischenlösung fungiert, ist das in Ordnung. *Corinna Solveig Leppin, QI*

Der Mensch in der Natur

„Was ist zum Schluss der Mensch in der Natur? Ein Nichts vor dem Unendlichen, ein All gegenüber dem Nichts, eine Mitte zwischen Nichts und All.“

(Blaise Pascal: *Pensées*, Nr. 72)

Es gehört anscheinend zur Natur einiger existentiell philosophischer Fragen, dass sie sich in der Geistesgeschichte wie ein Chamäleon verhalten – während ihr eigentlicher Inhalt sich gleichbleibt, changiert ihre äußere Erscheinung pausenlos, je nach dem Blickwinkel, unter dem man sie betrachtet. Ganz besonders trifft dies für die Frage nach dem Wesen des Menschen zu. Denker verschiedenster Epochen haben immer wieder neue Ansätze auf diesem Feld gefunden. Alle Betrachtungen über Erkenntnis, Moral oder fast jedes andere Thema sind schließlich nur im Kontext bestimmter Menschenbilder denkbar, denn es handelt sich immer um *menschliche* Erkenntnis, *menschliche* Moral und um *menschliche* Philosophie. Insbesondere die Philosophen der Aufklärung maßen der Frage nach dem Wesen des Menschen daher eine große Bedeutung zu. Diese Frage ist allerdings zeitlos, denn der Mensch ist sich selbst vor allem – ein Rätsel.

Pascals Beobachtung kann wohl jeder nachvollziehen. Zweifellos ist das Universum in seiner schier endlosen Ausdehnung weit größer als der einzelne Mensch, und genauso ist der Mensch weit größer als das Nichts (das gewissermaßen unendlich klein ist). Der Mensch stellt also eine Mitte zwischen unendlich Großem und unendlich Kleinem dar. Das unendlich Kleine übertrifft er allein dadurch, dass er existiert,

und vom unendlich Großen wird er zugleich selbst übertroffen, da er nicht das ganze Universum ausfüllt. (Der Mensch ist in jeder Hinsicht begrenzt.) Gleiches kann man allerdings von jedem anderen Ding sagen, das überhaupt existiert. Mit jedem Stein verhält es sich so: Er ist größer als das Nichts, weil er existiert, und kleiner als das All, weil er begrenzt ist. Für den Stein ist diese Feststellung genauso selbstverständlich wie sie es für den Menschen war. Es dürfte aber für den Menschen eine ungewohnte Beobachtung sein, dass ihn prinzipiell nichts von einem Stein unterscheidet. Tatsächlich gibt es einige Dinge, die den Menschen von einem Stein unterscheiden, doch offensichtlich liegen sie nicht in der Natur seines körperlichen Daseins begründet. Das führt zurück zu Blaise Pascals Frage. Was ist zum Schluss der Mensch in der Natur? Und was unterscheidet ihn von all den Dingen um ihn herum?

Die folgenden Überlegungen sollen zeigen, was das Dasein des Menschen im Unterschied zu den meisten anderen Dingen so einzigartig macht. (Wenn es denn überhaupt einzigartig ist.) Dazu muss vor allem klar sein, was das Wort „Mensch“ eigentlich bezeichnet. Diese Frage wirkt vielleicht banal, tatsächlich ist es aber nicht einfach, eine befriedigende „Definition“ oder Beschreibung zu geben, was ein Mensch ist. Ein erstes Problem dabei ist folgendes: Während sich eine einzelne Person in Bezug auf Aussehen, Charakter etc. recht exakt beschreiben lässt, ist das für die Gesamtheit aller Menschen schwierig und teilweise unmöglich. Körpergröße, Haarfarbe,

Charakter – solche Attribute helfen für eine philosophische Beschreibung des Menschen nicht weiter. Einen Ausweg könnte hier die Sprache der Wissenschaft, genauer: der Biologie, bieten, denn sie enthält von Natur aus die Abstraktion vom Einzelwesen auf das Spezifische der Gattung. Eine „Definition“ des Menschen könnte dann ungefähr folgendermaßen lauten:

Mensch: „das Lebewesen mit dem am höchsten entwickelten Gehirn. Im zoologischen System gehört der M. zur Klasse der Säugetiere und in die Ordnung der Primaten...“

So korrekt diese Beschreibung sein mag, ist sie für unsere Zwecke doch banal und nichtssagend. Warum kann die Biologie in unserer Frage nicht weiterhelfen? Das hat prinzipielle Gründe. Als Naturwissenschaftler betrachten Biologen den Menschen schließlich immer nur von außen, d.h. als ein Objekt der Erfahrung. Ihre Erkenntnisse fußen immer nur auf der äußeren (empirischen) Beobachtung ihres Untersuchungsgegenstandes. Damit entgeht ihnen aber eine wesentliche Komponente des Menschen – in gewisser Weise das Menschliche schlechthin. Jeder Mensch kann schließlich auch denken, fühlen und handeln. Diese Fähigkeiten lassen sich aus der (wissenschaftlichen) Außenperspektive nicht vollständig erklären, denn sie sind nur aus der Innenperspektive jedes Einzelnen zu erfahren. Ein einfaches Beispiel veranschaulicht dieses Problem: Wenn ich eine Tafel Schokolade esse, kann nur ich allein aus meiner Innenperspektive den Geschmack der Schokolade wahrnehmen. Ein Forscher, der meinen individuellen Geschmackseindruck von Schokolade bestimmen wollte, könnte nun die physische Beschaffenheit

meines Gehirns beim Essen untersuchen, beispielsweise durch die Messung elektrischer Ströme im Gehirn. Aber selbst wenn er dabei einen Zusammenhang zwischen Hirnströmen und dem Verzehr von Schokolade nachweisen könnte, hätte er doch nicht gefunden, was er eigentlich suchte: den Geschmackseindruck von Schokolade. Dieser Geschmackseindruck ist keine äußere, physische Beschaffenheit meines Körpers, sondern eine innere Empfindung, die nur mir selbst zugänglich ist.

„Innenperspektive“, „Geschmackseindruck“, „innere Empfindung“ – diese Wörter lassen sich alle mit einem einzigen Begriff erklären: Bewusstsein. Das Bewusstsein ist die Voraussetzung dafür, als „Ich“ (d.h. als Subjekt) zu denken, zu fühlen und zu handeln. Der „tote“ Körper wird daher erst durch das Bewusstsein zum Menschen (Frankenstein lässt grüßen). Strittig ist allerdings, welches Verhältnis zwischen Körper und Bewusstsein besteht. Die Philosophen des Dualismus (ein prominenter Vertreter: Descartes) erklärten, Bewusstsein und Körper seien zwei entgegengesetzte Pole, die sich im Menschen verbinden. Beide „Substanzen“ könnten aber auch unabhängig voneinander existieren. Descartes prägte dafür die Begriffe „res cogitans“ und „res extensans“, wobei „res cogitans“ psychische Entitäten bezeichnet, „res extensans“ physische („dingliche“) Entitäten. Die entgegengesetzte Position bezeichnet man als Physikalismus. Diese Denkrichtung sieht im Bewusstsein nur eine Illusion, ausgelöst durch komplizierte physikalisch-chemische Prozesse im Gehirn. Folglich sei auch das „Ich“ nur eine Vorspiegelung, die nicht real existiert. Der Mensch sei letzten Endes

nicht mehr als eine sehr komplizierte Maschine. Sein Denken und Handeln werde von physikalischen Prozessen determiniert. Die Kritik der Physikalisten weist auf eine gravierende Lücke in der dualistischen Erklärung hin. Wie kann das Bewusstsein existieren, wenn es nicht objektiv wahrnehmbar ist? Das Bewusstsein zeichnet sich gerade dadurch aus, dass man es nur aus einer jeweiligen „Innenperspektive“ wahrnehmen kann. Andererseits können wir keine sinnvolle Aussage über die Existenz eines Dinges treffen, das nicht objektiv wahrnehmbar ist. Wer aber an der Existenz des Bewusstseins festhält, muss offensichtlich auch behaupten, dass es Dinge geben kann, die nur subjektiv, aus einer jeweiligen „Innenperspektive“ wahrgenommen werden können. Damit ist ein gewisser Hang zur Mystik verbunden, der in der naturwissenschaftlichen Welterklärung keinen Platz hat. In letzter Konsequenz wird die Idee einer psychischen Parallelwelt heraufbeschworen, die das Bewusstsein legitimiert.

Dennoch halte ich es für sinnlos anzunehmen, dass es kein Bewusstsein gibt. Die Realität subjektiver Empfindungen lässt sich letztendlich nicht abstreiten. Die Untersuchung des Geschmackseindrucks hat gezeigt, dass diese sich nicht auf physikalisch-chemische bzw. neurophysiologische Prozesse reduzieren lassen. Auch Descartes Satz „Ich denke, also bin ich“ weist darauf hin, dass es kaum eine unmittelbarere Erfahrung gibt als die Erfahrung des eigenen Bewusstseins. Ohne Bewusstsein wäre jede weitere Erfahrung und Erkenntnis undenkbar; es ist in diesem Sinn ein apriori des Denkens und Mensch-Seins

schlechthin. Die Problematik des dualistischen Ansatzes besteht jedoch in der Substantivierung des Bewusstseins, die fast zwangsläufig zur Vorstellung einer psychischen Parallelwelt führt. Auf sie lässt sich leicht verzichten, indem man „Bewusstsein“ wörtlich versteht – als „bewusstes Sein“. Der französische Existentialismus nannte das Bewusstsein entsprechend auch „erkennendes Sein“. Es ist in diesem Verständnis keine Substanz (*res cogitans*), sondern ein Seinstypus, d.h. eine bestimmte Art, zu sein. Aus dem Dualismus zweier Substanzen (*res cogitans* – *res extensans*) wird so der Dualismus zweier Seinstypen. Das Sein der gegenständlichen Dinge bezeichnen die Existentialisten als „An-sich“, das Sein des Bewusstseins als „Für-sich“.

Was bedeutet es, ein „Für-sich“ zu sein? Weiter oben wurden die Fähigkeiten zu denken, zu fühlen und zu handeln als Beispiele für Bewusstseinsvorgänge genannt. Sie zeichnen das „Für-sich“ (Bewusstsein) gegenüber dem „An-sich“ aus. Ich glaube, ihre wichtigste Gemeinsamkeit besteht darin, dass der Mensch das Subjekt dieser Tätigkeiten ist: Ich denke, Ich fühle, Ich handle. Dies zeigt, dass das „Für-sich“ eine Trennung herstellt zwischen dem Subjekt („Ich“) und der Außenwelt, die ihm entgegensteht. Das ist ein entscheidender Unterschied zwischen dem Dasein des Menschen und dem eines beliebigen Gegenstandes, beispielsweise eines Kieselsteines. Der Stein trennt nicht zwischen sich und der Welt. So ist er in der Welt bloß vorhanden, während sich der Mensch als Subjekt selbst gegenüber der Welt verhält. Das „An-sich“ besitzt nicht nur keine Wahrnehmung von der Welt, sondern auch kein

aktives Handeln. Die Vorstellung, der Stein könnte sich entscheiden, einen Hügel hinaufzurollen, ist absurd; rollt er herunter, so ist die Schwerkraft der einzige Grund dafür. Der Stein ist nie Bewegter, sondern nur Bewegtes, nicht Subjekt, sondern das Objekt anderer Handlungen.

Arthur Schopenhauer hat in seiner Abhandlung „Die Welt als Wille und Vorstellung“ eine treffende Definition des Wortes „Subjekt“ gegeben. Er schreibt:

„Dasjenige, was Alles erkennt und von Keinem erkannt wird, ist das SUBJEKT. Es ist sonach der Träger der Welt, die durchgängige, stets vorausgesetzte Bedingung alles Erscheinenden, alles Objekts: Denn nur für das Subjekt ist, was nur immer da ist.“

Hier erhält der Begriff „Existenz“ einen vielleicht nicht ganz intuitiven, aber durchaus nachvollziehbaren Bedeutungswandel. Existenz ist laut Schopenhauer ein relativer Begriff, denn ob etwas existiert, lässt sich nur in Bezug auf ein beobachtendes Bewusstsein bestimmen. Existentialistisch gesprochen, ist das An-sich in seiner Existenz abhängig von einem Für-sich. Erst durch die Beobachtung des Für-sich gewinnt das An-sich seine objektive

Existenz. Zugespitzt folgt daraus: Solange niemand den Mond sehen kann, existiert er auch nicht. Diese Idee ist philosophisch gut begründet: „Denn nur für das Subjekt ist, was nur immer da ist“. Die Existenz äußerer Objekte verliert ihren Sinn, wenn kein Subjekt sie beobachten kann – aus diesem Grund muss auch jede Aussage darüber sinnlos bleiben.

Was ist also der Mensch in der Natur? Er ist das Subjekt, das den Dingen um ihn herum Sinn verleiht. Alles, was ist, ist nur in Bezug auf den Menschen. Diese Erkenntnis hat schon Protagoras auf den Punkt gebracht: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge.“

Lars Arne Schäfer, Q2

Literaturverzeichnis

Die Zeit Lexikon (Bd. 09). (2005). Die Zeit Verlag.

Schopenhauer, A. (2006). Die Welt als Wille und Vorstellung (Nachdruck). Zürich: Hoffmanns Verlag.

Suhr, M. (2001). Jean-Paul Sartre zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag GmbH.

Ein Stolperstein für Dr. Moritz Werner



Am Freitag, dem 20. Mai 2016 ist vor dem Haupteingang unserer Schule in der Fürstenberger Str. 166 ein Stolperstein für den ehemaligen Lehrer unserer Schule Dr. Moritz Werner (1873 - 1939) verlegt worden; 1933 als Jude aus dem Schuldienst entlassen, war ihm 1938 noch die Flucht aus Deutschland in die USA gelungen, wo er 1939 – mittellos und gebrochen - in New York verstarb.

Das Lessing-Gymnasium pflegt die Patenschaft für diesen Stolperstein; zu diesem Zweck hatte die Geschichts-AG eine Präsentation zum Leben, Wirken und Schicksal von Dr. Werner erarbeitet, die bis zum Ende des Schuljahres im 2. Obergeschoß vor der Denkstätte besucht werden konnte und mittlerweile in die Denkstätte integriert wurde. Diese Präsentation wurde auch aus Beständen des von Herrn Capellmann engagiert betreuten Schularchivs zusammengestellt, die zeigen, dass Dr. Werner bereits in den 1920er Jahren engagiert auf antisemitische Äußerungen und Ausgrenzung von jüdischen Schülern und Lehrern des Lessing-Gymnasiums hinwies und couragiert disziplinarische Maßnahmen für die Täter forderte.

Auf der Grundlage des „Gesetz[es] zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 musste Studienrat Dr. Werner bereits zum 1. Mai 1933



Präsentation der Geschichts-AG

seine Wirkungsstätte verlassen. Darüber hinaus war er gezwungen, jegliche Tätigkeit als akademischer Lehrer an der Frankfurter Goethe-Universität und dem Deutschen Hochstift niederzulegen. Dies obwohl er noch ein Jahr zuvor als Kulturträger der Stadt Frankfurt mit der Goethe-Plakette ausgezeichnet worden war. Er war zu diesem Zeitpunkt 60 Jahre alt. Moritz Werner, der als überzeugter und engagierter Pädagoge das Gesicht unserer Schule seit 1904 geprägt hatte, war über die Grenzen der Schulgemeinde hinaus im Kulturleben der Stadt Frankfurt aktiv. Nach seiner erzwungenen „Pensionierung“ beteiligte er sich am Ausbau des Jüdischen Lehrhauses und engagierte sich im Jüdischen Kulturbund für die Belange der verfolgten

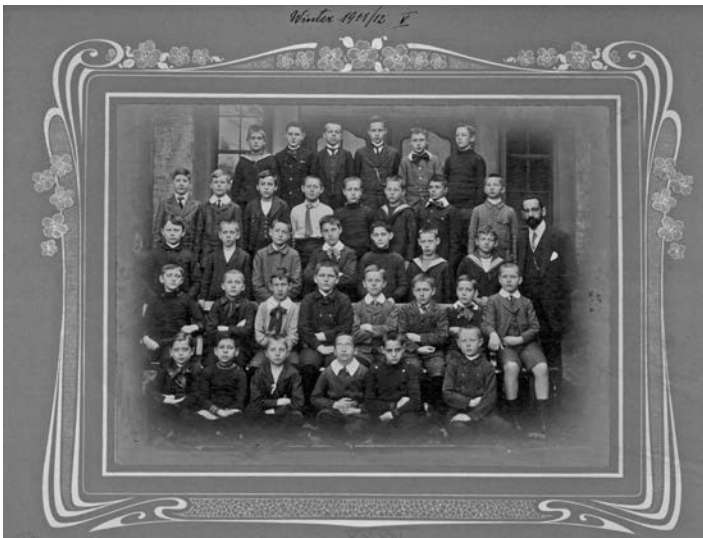


Dr. Werner mit Abiturienten 1917

Mitbürger der jüdischen Gemeinde, insbesondere der Waisenkinder. Mit seiner ebenfalls im jüdischen Kulturleben aktiven Frau bemühte er sich auch darum, jüdischen Mitbürgern die Ausreise aus Deutschland zu ermöglichen. Ihm selbst gelang schließlich 1938 die Ausreise in die USA, nachdem er

auf seine Pensionsansprüche verzichtet hatte. Bereits 1939 verstarb er mittellos und entkräftet im New Yorker Exil an den Folgen seiner Flucht.

Frau StD. Jah-Härtelt, die Leiterin der Denkstätte und unserer Geschichts-AG, hielt im Rahmen der Stolpersteinverlegung eine Rede zum Leben und Schicksal von Dr.



Dr. Werner mit der V 1911/12

Moritz Werner und stellte sein Wirken vor einer beeindruckend großen Zuhörerschaft aus Schülerinnen, Schülern, Lehrkräften, Nachbarn und interessierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern in den geschichtlichen Zusammenhang.

„*Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist*“, so steht es im Talmud. Aber der Stolperstein vor dem Eingang unserer Schule soll nicht nur ein Zeichen der Erinnerung sein, das das Schicksal von Moritz Werner in unseren Alltag holt, sondern auch stellvertretend ein sichtbares Zeichen für die Opfer des Nationalsozialismus. Mit

dem Stolperstein wird uns als Schülerinnen und Schülern wie den vorbeilaufenden Betrachtern in Erinnerung gerufen, dass der Studienrat Dr. Moritz Werner Lehrer unserer Schule und Bürger unserer Stadt war. So war er möglicherweise ein Nachbar unserer eigenen Urgroßeltern. Der Stolperstein ist damit ein Hinweis am Ort des Wirkens dieses engagierten Lehrers unserer Schule auf die verlorene, mutwillig zerstörte „Normalität“ einstigen Zusammenlebens jüdischer und nicht jüdischer Deutscher.

Max Schwartzkopff, Q1

Rede bei der Stolpersteinverlegung

Am 30. März 1933 rief die Israelitische Gemeinde auf:

„Wenn keine Stimme sich für uns erhebt, so mögen die Steine dieser Stadt für uns zeugen, die ihren Aufschwung zu einem guten Teil jüdischer Leistung verdankt.“

Das Lessing-Gymnasium will mit diesem Stolperstein des Lebens, der Leistung, des Schicksals von Moritz Werner gedenken, sich seiner erinnern.

Moritz Werner wurde am 2. März 1873 in Frankfurt geboren, sein Vater Josef Werner war Lehrer an der Wöhlerschule und unterrichtete dort Latein, Griechisch und Deutsch. Moritz Werner besuchte von 1882 bis 1890 das Städtische Gymnasium – unsere Schule - und bestand hier 1890 die Reifeprüfung. Auf Grund seiner hervorragenden Leistungen war er von der mündlichen Prüfung befreit.

Danach studierte er in Berlin Anglistik, Romanistik und Germanistik und legte 1995 die Doktorprüfung mit einer Arbeit

über den französischen Schriftsteller Alfred de Mussets ab. Im Sommer 1897 bestand er in Berlin auch die Prüfung für das höhere Lehramt in den Fächern Französisch, Englisch und Deutsch. Anschließend ging er nach England und unterrichtete in der Nähe von London zwei Jahre an einem Privatinstitut.

1900 kehrte er nach Frankfurt zurück, absolvierte hier die Probandenzeit und war seit 1902 zunächst an der Klinger- und an der Musterschule tätig, bevor er 1904 in das Kollegium des Lessing-Gymnasiums eintrat. Hier lehrte er fast dreißig Jahre – bis 1933 – vor allem Französisch und Englisch, aber auch Deutsch und Latein.

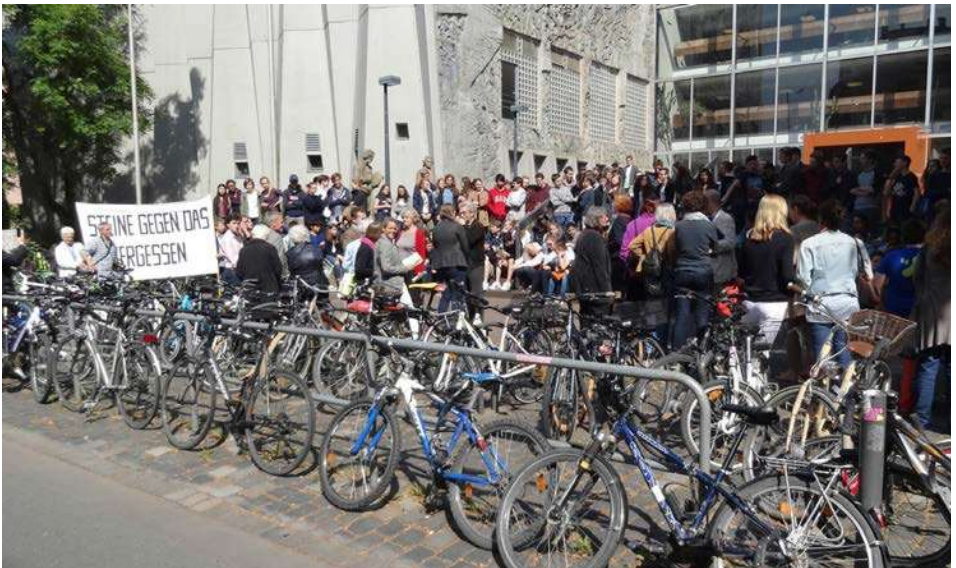
Edgar Sattler, Abiturient 1906, charakterisiert Dr. Werner in seinen Erinnerungen folgendermaßen: *„Ihm verdanken alle Schüler viel, die bei ihm französischen Unterricht hatten. Er war einer der bedeutenden Anreger, die sich nicht nur an den vorgeschriebenen Stoff hielten. Von ihm hörten wir zuerst Näheres*

über Dante. Er war sehr musikalisch und diskutierte oft mit uns über alle möglichen Kunstfragen. Er war einer der wenigen Lehrer, der sich an der geistigen Regeksamkeit seiner Schüler freute, hatte erfrischenden Humor, nahm nichts übel und munterte jeden auf, offen seine Ansicht zu äußern. Er gehörte eben der neuen und wirklich besseren Generation an, die den Abstand zwischen Lehrenden und Lernenden nicht mehr betonte. Das war fast unerhört an einer Anstalt, wo wir es gewohnt waren, immer in verba magistri schwören zu müssen. Ein Mann von seinem Charakter und seiner hohen Bildung konnte seinen Schülern mehr fürs Leben mitgeben als die Wissenschaftler, von denen man manche durch einen Automaten hätte ersetzen können.“

Durch zahlreiche Auslandsaufenthalte und Studienreisen hatte er seine Kenntnisse im Englischen und Französischen so perfektioniert, dass er bei Besuchen ausländischer Delegationen der Stadt und der Handelskammer des Öfteren als Dolmetscher herangezogen wurde.

Sein besonderes Interesse galt der Geschichte seiner Vaterstadt Frankfurt, vor allem den Beziehungen Goethes zu Frankfurt. Schon 1895 war er Mitglied des Freien Deutschen Hochstifts geworden und leitete über 20 Jahre als Vorsitzender die Sektion für neuere Sprachen.

Ein weiteres Interesse galt dem Frankfurter Bund für Volksbildung. Hier bot er Sprachkurse in Englisch und Französisch an, hielt Vorträge zur Geschichte Frankfurts, zu Themen der Kunst und der Musik und zu Schulfragen. Dabei setzte er sich übrigens für die Beibehaltung des Französischen als der ersten modernen Fremdsprache gegenüber dem Englischen ein. Im kulturellen Leben Frankfurts spielte er eine bedeutende Rolle, so war er war Gründungsmitglied des Vereins für Theater- und Musikkultur und der Neuen Gesellschaft für Kunst und Literatur. Sein Engagement äußerte sich in zahlreichen Vorträgen und Zeitungsbeiträgen, vor allem für die Frankfurter Zeitung.





Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums fand im Lessing-Gymnasium eine von der Stadt ausgerichtete Feier statt, in der Prof. Ernst Beutler, der Leiter des Freien Deutschen Hochstifts, die Festansprache hielt.

1932 zeichnete ihn die Stadt Frankfurt mit der Goethe-Plakette aus. Ein Jahr später, 1933, wurde er als Jude aus dem Schuldienst entlassen. Der Zutritt zum Goethe-Haus und dem Hochstift wurde ihm behördlich untersagt.

In der Folgezeit widmete er sich jetzt Aufgaben, die sich seinen Glaubensgenossen damals stellten, so beteiligte er sich am Ausbau des Jüdischen Lehrhauses und gab dort viele, auf die Auswanderung vorbereitende, Sprachkurse für Englisch und Französisch. Außerdem engagierte er sich in der Verwaltung des jüdischen Waisenhauses Frankfurt und bemühte sich um Ausreisevi-

sa für die Waisenkinder. Im November 1938, einen Tag nach der Ermordung von Rath in Paris und der daraufhin inszenierten Reichsprogromnacht, konnte er endlich in die USA ausreisen, nachdem er auf alle Pensionsansprüche verzichtet hatte und seines gesamten Besitzes und Vermögens dank der nationalsozialistischen Enteignungspolitik beraubt worden war. Im März 1939 erhielt er am Yeshiva-College, der späteren Yeshiva University, in New York eine Dozentenstelle. Daraufhin konnte er nach Kuba ausreisen und von dort, ohne Quote, in die USA immigrieren und seine Frau anfordern. Aber die Anstrengungen der zurückliegenden Monate hatten ihn körperlich und seelisch erschöpft. Am 8. Dezember 1939 ist er im Alter von 66 Jahren in einer armseiligen Dachkammer eines Nursing-House nach mehreren Schlaganfällen gestorben.

Elisabeth Jahr-Härtelt

Die Große Kunstausstellung 2016

Diesmal ging es bei unserer großen Kunstausstellung, die alljährlich zum Frühjahrskonzert stattfindet, im weitesten Sinn um Natur. Die Schülerinnen und Schüler präsentierten dazu unterschiedlichste Werke und künstlerische Verfahren. So entstand ein buntes und interessantes Neben- und Miteinander aus Malerei, Grafik, Plastik, Installation und Film.

Es gab einige Tiermotive zu sehen, wie z.B. phantasievolle Insekten aus Verpackungsmaterial, welche am Treppenhausgeländer montiert waren und Bilderrahmen aus Pappmaché mit gemalten Tierfellmustern. Ansonsten wurde die Ausstellung von pflanzlichen und anderen Naturmotiven dominiert, wie z.B. in kräftigen Farben gemalte Herbstbäume und Naturstudien von Muscheln, Steinen und Baumrin-



de. Zu entdecken gab es außerdem Irrgärten, utopische Architektur und organisches Bauen als anschaulicher und faszinierender Modellbau.

„Bäume in der Kunst“ hieß auch das Projekt der E-Phase, bei dem die Schülerinnen und Schüler in Projekttagbüchern unterschiedlichste Darstellungen von Bäumen erkundeten und eigene Arbeiten entwickel-





ten. So schmückten unter anderem zahlreiche gebastelte Bäume auf kleinen Sockeln das Foyer im ersten Stock, unserem zentralen Ausstellungsraum.

Im Gang wurden großformatig gemalte Ägypter der 5ten Klassen und im Foyer

des ersten Stocks ein beeindruckendes Trickfilmprojekt der 6ten Klassen gezeigt, inspiriert von Henri Matisse' Scherenschnitten.

Vielen Dank Euch allen, die mitgemacht haben!

Barbara Koppert





Schule trifft Galerie trifft Schule – matisse to go

eine Ausstellung der Klassen 6a, 6c und 6e in der Galerie Kim Behm, April 2016

Frankfurter Galerien und Frankfurter Schulen starteten im Frühjahr 2016 erstmals ein gemeinsames Projekt! Galerien und der BDK Fachverband für Kunstpädagogik Hessen initiierten ein Kooperationsprojekt, bei dem Schüler und ihre Lehrer in Zusammenarbeit mit Galeristen Ausstellungen im professionellen Umfeld einer Galerie organisierten: „Schule trifft Galerie trifft Schule“. Ziel des Projektes war es, über „learning by doing“ das Berufsfeld Galerie zu vermitteln, indem Schüler eine Ausstellung mit ihren im Schulkontext entstandenen Werken realisierten. Darüber hinaus sollte die Bedeutung des Faches Kunst an Schulen stärker in den öffentlichen Fokus gerückt werden. Mit einer gemeinsamen Eröffnung am 22. April 2016 startete das dreitägige Projekt in den beteiligten Galerien.

Die Klassen 6a, 6c und 6e des Lessing-Gymnasiums erarbeiteten im Kunstunterricht kurze Trickfilme und Skulpturen und stellten sie in der Galerie Kim Behm aus. Die Ausstellung hatte den Titel „matisse to go“: Henri Matisse's Scherenschnitte aus seinem berühmten Künstlerbuch „Jazz“ von 1947 standen Pate für die Skulpturen und Trickfilme der 6. Klassen. Seine farbenfrohen Abstraktionen und Zirkusszenen erwachten in den Animationen zum Leben. Ikarus stürzt nicht ins bodenlose Blau – er verwandelt sich, in einen Fisch, vielleicht in einen Eiffelturm? Beschwingte abstrakte Formen folgten dem freien Spiel der Improvisation.

In der Galerie Behm wurde die Ausstellung von der Kunst-AG des Lessing-Gymnasiums kuratiert.

Herr Dr. Gerhard Köhler, stv. Schulleiter des Lessing-Gymnasiums, eröffnete die Ausstellung.



Die Kunst AG vor der Galerie



Skulpturenbau

Anna Schwartz, Klasse 6c: „Es war ein aufregendes und neues Erlebnis. Als erstes mussten wir uns eine Geschichte zu den Scherenschnitten von Matisse ausdenken, danach haben wir Figuren und Hintergründe aus den Ursprungsbildern von Matisse kopiert, und dann veränderten wir in kleinen Schritten während des Drehens die Figuren und Dinge zu unserer Geschichte. Das dauerte lange, und es gab manchmal Streit in der Gruppe, wie es weitergehen soll. Es war eine schwierige Aufgabe, da man aufpassen musste, die Papierfiguren nicht zu hastig zu verschieben, so dass die schnell nacheinander ablaufenden Bilder einen Film ergeben und es keine Unregelmäßigkeit in der Bildabfolge gab. Weiterhin durfte man sich nicht vor die Lampen stellen, sonst flackerte es im Film, auch die Hände sollten nicht im Bild sein. Mir hat diese Aufgabe am meisten Spaß gemacht,

auch wenn es die schwierigste war. Am Ende hat unsere Kunstlehrerin Frau Stilper unseren Film nachbearbeitet, z.B. die Hände herausgeschnitten und den Text und die Musik hinzugefügt. Es ist ein schöner Film entstanden!

In der Galerie wurden unsere Filme auf 11 verschiedenen I-Pads gezeigt, die nebeneinander gereiht auf einem Brett an der Wand präsentiert wurden. Es war eine schöne Stimmung, wir waren froh, dass unsere Filme gut von den Leuten angenommen wurden und die Besucher sie toll fanden. Viele haben sich auch unsere CDs mit unseren Filmen gekauft und auch viele der Skulpturen wurden verkauft, so dass wir einiges Geld eingenommen haben, das wir für einen gemeinsamen Besuch aller Klassen im Kunstmuseum verwenden wollen. Es war ein spannendes und tolles Erlebnis, die Filme zu drehen und auszustellen, ich würde es gerne noch einmal machen.“



Vermittlung der Ausstellung

Viktoria von Pannwitz, Klasse 6c:

„Ich fand die Arbeit sehr spannend, man hat einen Einblick in die Arbeit von echten Künstlern bekommen, z.B. fand ich es gut, dass man bei der Ausstellung direkt eine Kritik bekommen hat. Wenn etwas in der Schule aufgehängt wird, erhalten wir fast keine Reaktion. Die Zusammenarbeit mit meiner Klassenkameradin Marie hat mir Spaß gemacht, denn wir haben uns schnell

auf gemeinsame Ideen einigen können, und das eigentliche Drehen des Trickfilms funktionierte gut.

Besonders freute mich, dass wir Schüler in der Galerie Kim Behm unsere Trickfilme zeigen durften. Es hat mich überrascht, wie gut die Eröffnung besucht war, man musste sogar draußen vor der Tür anstehen. Dass Herr Dr. Köhler eine Ansprache gehalten hat, fand ich super.“

Die Trickfilme finden Sie im Internet unter

Ikarus https://www.youtube.com/watch?v=VxExyq3_jvY&feature=youtu.be

Der Messerwerfer <https://www.youtube.com/watch?v=HaFuKF56-9k&feature=youtu.be>

Die Eisspringerin <https://www.youtube.com/watch?v=6u2E-j6lZvc&feature=youtu.be>

Das bunte Pferd <https://www.youtube.com/watch?v=SQuEloCGNEk&feature=youtu.be>

Petra Stilper





Frankfurter Galerien machen Schule

FrP, Fr. 22. April 2016

Ein Wochenende lang dürfen Jugendliche ihre Kunstwerke in Ausstellungsräumen zeigen – Heute Abend ist Eröffnung

Sechs Schulen, sechs Galerien und die Idee Mädchen und Jungen Einblicke in die Galerie-Tätigkeit zu geben, gleichzeitig aber auch das Fach Kunst zu stärken. Möglich macht dies das Projekt „Schule trifft Galerie trifft Schule“.

VON ALEXANDRA FLIETH

Bahnhofsviertel. Sich mit Kunst auseinanderzusetzen und selbst kreativ zu sein – das ist nur eine Seite in der Vorbereitung auf eine Ausstellung. Die Kunst auch richtig in Szene zu setzen, ist eine weitere Herausforderung, die gemeistert werden muss. Constantin (11), Teresa (11), Amelie (10) und Cort (17) vom Lessing-Gymnasium stellen sich der Aufgabe und überlegen gemeinsam, wie sie Werke ihrer Mitschüler und ihre eigenen Arbeiten in der Galerie Kim Behm, Untermünkai 20, präsentieren. Die Schau der Gymnasias eröffnet dort heute um 19 Uhr.

Das Fach Kunst stärken

Möglich macht dies das Projekt Schule trifft Galerie trifft Schule, las von Reinhard Wanzke, dem Vorsitzenden des BDK Fachverbandes für Kunstpädagogik Hessen und Galeristin Kim Behm gemeinsam initiiert wurde. Für das Projekt arbeiten Schüler aus sechs Schulen aus Frankfurt und Offenbach mit sechs Galerien zusammen (siehe Infobox).

„Galerien sind Ausstellungsorte, Kunst muss gesehen werden“, sagt

Kim Behm. Doch es geht oft Schwellenängste. Bedenken einfach in eine Galerie zu gehen und sich die Ausstellungen anzuschauen. Bei dem Projekt gehe es unter anderem darum, den Schülern zu vermitteln, was eine Galerie überhaupt macht und wie die Tätigkeit gestaltet ist. Somit auch schon bei jüngeren mögliche Schwellenängste abzubauen und sie zu einem Besuch in einer Galerie zu motivieren. „Außerdem möchten wir mit dem Projekt die Bedeutung des Schulfaches Kunst stärken“, betont die Galeristin.

Einen Galerieraum selbst zu bespielen ist auch für die vier Schüler des Lessing-Gymnasiums eine Herausforderung, unterstützt werden sie dabei von ihrer Kunstlehrerin Pe-

tra Stölper und Galeristin Kim Behm. Vorrangig aber sollen sie erst einmal selbst überlegen, wie sie ihre figürlichen Skulpturen aus Pappmaché, ihre Trickfilme sowie ihre Scherenschnitte am besten präsentieren können.

Inspiziert vom Buch „Jazz“

Mitgemacht haben die Schüler der Klassen 6A, 6C und 6E sowie Teilnehmer der Kunst-Arbeitsgemeinschaft am Lessing-Gymnasium, insgesamt über 80 Mädchen und Jungen. Die Scherenschnitte aus dem berühmten Künstlerbuch „Jazz“, das der französische Künstler Henri Matisse (1869–1954) im Jahr 1947 geschaffen hat, inspirierte die Gymnasisten zu ihren eigenen Kunstwerken.

Bewegung, Tanz, Musik, Farben und Bildkomposition sind die Themen, mit denen sich die Schüler intensiv beschäftigen um ihre Kunstwerke zu verwirklichen. „Am Anfang haben wir uns erst einmal über den Künstler informiert“, schildert Constantin. „Wir haben Figuren gezeichnet und dann mit Draht, Zeitung und Kleister die Skulpturen gemacht.“ Die blauen Figuren nehmen unterschiedliche Körperhaltungen ein, liegen mal auf dem Rücken, sitzen, laufen oder stehen auf nur einem Bein.

Mit den Scherenschnitten haben die Lessing-Schüler die Idee von Matisse aufgegriffen, ein Bild nicht zu malen, sondern mit verschiedenen Motiven aus buntem Papier zu kom-

ponieren. In ihren Trickfilme, insgesamt 18 werden gezeigt, setzen sie Scherenschnitt-Motive in bewegte Bilder um.

„Ich finde das Projekt spannend. Es ist sehr schön, dass wir unsere Kunst hier zeigen dürfen. Das ist anders als im Treppenhaus der Schule“, befindet Teresa. „Es ist toll, dass auch andere Leute, nicht nur Schüler oder Lehrer, hier vorbeikommen und sich die Kunst anschauen können“, betont Amelie.

Den Gymnasialisten ist anzumerken, dass sie sich auf die Eröffnung riesig freuen und total gespannt sind, wie die Schau beim Publikum ankommt. Dass noch ein paar Stunden Arbeit vor ihnen liegt, wird zur Nebensache.



Teresa, Constantin und Amelie (v.l.) freuen sich, die Schau vorzubereiten. Cort (hinten) kümmert sich um die Präsentation der Trickfilme. Foto:Fauft

INFO Von Zeiterwandler und Freiheit

Die Teilnehmer der erst in diesem Jahr gegründeten Kunst-Arbeitsgemeinschaft der Max-Beckmann-Schule haben sich gleich verschiedener Techniken bedient: In der Galerie Greulich, Fahrgasse 22, stellen sie unter anderem Objekt-käsen, Materialbilder, Skulpturen und Malerei aus. Schräg gegenüber in der Galerie Mühlfeld + Stöher, Fahrgasse 27, steht das Thema Freiheit im Mittelpunkt. Schüler der elften Klasse der Carl-von-Winberg-Schule haben einen kreativen Diskurs hierzu geführt, dessen Ergebnisse sie dort präsentieren. Was ist Zukunft? Was kann sie

bringen? Schüler der Rudolf-Koch-Schule gehen dem aus ihrer gegenwärtigen Perspektive künstlerisch nach. Zu sehen in der Galerie Tristan Lorenz, Fahrgasse 17. Schüler der Heinrich-Kraft-Schule greifen Spuren und ihre Bedeutung auf, verwandelt die „Alp-Galerien“ Eschborner Landstraße 164, in einen Ort des „Spurenlensens“. Ihren ganz persönlichen Blick auf Frankfurt zeigen Jugendliche der Anne-Frank-Schule im Konstrukt Bernstraße, Bernstraße 18. Die Eröffnung aller Ausstellungen ist heute von 19 bis 21 Uhr. Geöffnet sind sie Samstag und Sonntag von 12 bis 18 Uhr. *alf*

Sommerfest Klasse 6a,6c und 6e – Im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt „The Happy Show“

Durch die Ausstellung „matisse to go“ hatten wir einen kleinen Gewinn aus den verkauften CDs und Skulpturen erwirtschaftet, das machte es möglich, allen Schülerinnen und Schüler der Klassen 6a, 6c und 6e eine Führung durch die Ausstellung „The Happy Show“ (siehe Information) am Museum Angewandte Kunst zu buchen, mit anschließendem Design Work-Shop für ein T-Shirt.

Es war ein schöner Sommertag und so konn-

ten wir die T-Shirts auf den Außenflächen des Museums bearbeiten und zum trocknen auslegen. Ein Teil der Schüler besuchte das Museum, während eine andere Gruppe die T-Shirts bearbeitete. Die Eltern hatten Kuchen, Obst und Getränke mitgebracht und die Schülerinnen und Schüler spielten nach dem Work-Shop im Park des Museums. Es war ein gelungener und heiterer Ausklang zu unserem Kunst-Projekt.

Petra Stilper





Information zur Ausstellung „The Happy Show“:

Was macht uns glücklich? Kann man das Glück trainieren? Der in den USA lebende Superstar des Grafikdesigns Stefan Sagmeister hat sich auf eine persönliche Suche nach dem Glück gemacht und sich dabei verschiedenen Selbstversuchen unterworfen, um die effektivste Methode zur Steigerung des individuellen Glücksempfindens herauszufinden: Er hat Meditation, Konzentrations- und Entspannungstechniken usw. ausprobiert. Die Ergebnisse dieser Experimente ergänzte er um sozialwissenschaftliche Daten z.B. der Psychologen Daniel Gilbert und Jonathan Haidt. Sagmeister verarbeitete seine Forschungen rund ums Glück zu emotionalen Infografiken, amüsant-lehrreichen Videos, Filmen, Installationen sowie Skulpturen und ließ die Besucherinnen und Besucher von The Happy Show so in seine Gedankenwelt eintauchen. Vor plakativem Schwarz-Gelb fluten seine Arbeiten das Museum Angewandte Kunst und breiten sich zusätzlich in den Fahrstühlen und Aufgängen des Hauses aus.



„WohnRaum – das Lessing auf Forschungsreise“

ist ein gemeinsames Schuljahresprojekt vom Museum Angewandte Kunst Frankfurt und vom Lessing-Gymnasium. Gefördert wird das Projekt von KUNSTVOLL, einem Förderprogramm des Kulturfonds Frankfurt RheinMain.

Mit dem Museum Angewandte Kunst starteten wir das gemeinsame Schuljahresprojekt „WohnRaum – das Lessing auf Forschungsreise“ (2016/2017). Ausgangspunkt ist die Frage: Was bedeutet eigentlich Wohnen? Woher kommt der Begriff und welche Ebenen von Gestaltung und Raumerfahrung sind damit ebenso verknüpft wie soziale und ökonomische Bedingungen? Was erzählen uns historische Wohnkonzepte über die Bedingungen und Gewohnheiten vergangener Zeiten? Das Museum Angewandte Kunst und die Klasse 8a des

Lessing-Gymnasiums gehen diesen Fragen in einem Jahresprojekt nach, mit einer abschließenden Ausstellung im Museum Angewandte Kunst und einem begleitenden Katalog.

Im Rahmen des Kunstunterrichts wurden die Schülerinnen und Schüler durch die Stilträume der Historischen Villa Metzler geführt und erhielten Einblicke in die Welt vorindustrieller Wohnkonzepte und in die Gestaltung von Alltagsgegenständen und Möbeln. Weiterhin sind Besuche der aktuellen Ausstellungen geplant mit dem Fokus auf Ausstellungsdesign und -konzeption, zur Hinführung an die Präsentation der eigenen Produkte.

Im Zentrum des Projekts steht die lebensnahe und praktische Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Wohnen und





Raumerfahrung. Dabei wird der Kunstunterricht der Jahrgangsstufe 8 genutzt, um in Anbindung an den Lehrplan ein zeitgemäßes Verständnis von Design zu vermitteln. Der Begriff Design wird dabei als Prozess verstanden, an dessen Ende als Ergebnis ein Produkt steht. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten im Museum mit den Produkt- und Grafikdesignerinnen Yvonne Pietz und Magdalena Steinhäuser die unterschiedlichen Aspekte zum Thema „Wohnen“ in aufeinander aufbauenden Unterrichtseinheiten. Die entstandenen Modelle, Collagen, Texte und Zeichnungen dokumentiert der begleitende Katalog und die Arbeitsergebnisse werden im Juni 2017 im Museum präsentiert.

Das Projekt knüpft gezielt an die Alltagserfahrungen der Schülerinnen und Schüler an. Ihr potenzielles Können wird dabei genauso berücksichtigt wie die individuellen Interessen der Lernenden und die möglicherweise noch unentdeckten Fähigkeiten, die jeder Einzelne in das Projekt hineinträgt. Dabei wird das Museum als außerschulischer Lernort für ein handlungsorientiertes Lernen in den Unterricht integriert.

*Alexandra Sender, Museum Angewandte Kunst
Petra Stilper, Lessing-Gymnasium*



Schüleraustausch mit Marseille

Austauschschulen: Lessing-Gymnasium (FFM) - Collège Pierre Puget (Marseille)
Besuch der französischen Schüler/innen in Frankfurt: 27.11. - 04.12.2015

Besuch der deutschen Schüler/innen in Marseille: 16.05. - 24.05.2016

Teilnehmerzahl: 20 Schüler/innen der 9. Jahrgangsstufe

Organisation: Frau Gmelch, Frau Grothmann (Frankfurt) und Frau Guigné (Marseille)

Tagesberichte der deutschen Schüler/innen vom Besuch in Marseille

1. Tag: Montag (Lundi)

Unser Zug (TGV) fuhr heute um 13.59 Uhr pünktlich vom Hauptbahnhof in Frankfurt los. Ich hatte mich etwas verspätet und schon Angst, dass ich den Zug verpassen

würde. Aber alles ging gut und wir nahmen schnell unsere reservierten Plätze ein. Wir tauschten mit einigen Fahrgästen die Plätze, da wir gerne mit unseren Freundinnen zusammensitzen wollten. Im Laufe der 8-stündigen Zugfahrt ergaben sich aber auch Gespräche mit anderen Fahrgästen, so z. B. mit einem älteren Herrn, der auf dem Weg in sein Haus in der Provence war. Er erzählte uns viel über seine zweite Heimat, aber auch viel vom Krieg. Die Zeit verging schnell und wir kamen gegen 21.50 Uhr in Marseille an. Am Bahnsteig erwarteten uns schon unsere Gastfamilien. Wir waren sehr aufgeregt und die Wiedersehensfreude war groß, da wir unsere Austauschpartner/innen über ein halbes Jahr nicht gesehen hatten ...

Lisa Staab



1. Tag (Bootsfahrt in die „Calanques de Cassis“)

... nachdem jeder seinen Austauschpartner herzlich begrüßt hatte, fuhren wir mit einer befreundeten Mutter meiner Gastfamilie durch das nächtliche Marseille. Am „Alten Hafen“ („Vieux Port“) wurde ich noch zu einer Fahrt mit dem Riesenrad eingeladen. Man hatte von oben einen wunderbaren Blick auf den Hafen, die Stadt mit ihren vielen Lichtern und die Kirche („Notre Dame de la Garde“). Danach ging es mit dem Koffer viele Stufen zu dem Haus meiner Gastfamilie, die mich herzlich begrüßte. Da ich doch sehr müde war, zog ich es vor, meine Gastgeschenke am nächsten Tag zu überreichen (Bethmännchen, ein Geschirrhandtuch mit dem Römer drauf, eine Flasche Wein und einen USB-Stick in Form eines Bembels für meine Austauschpartnerin). Kurze Zeit später fiel ich völlig erschöpft - aber glücklich - in mein Bett und schlief sofort ein.

Josephine Kirst

2.Tag: Dienstag (Mardi)

Der Tag begann bereits um 7.00 Uhr. Wie wohl in allen Familien verlief der Morgen recht hektisch. Der Unterschied zu einem deutschen Frühstück war, dass es nur Süßes gab. Außerdem wurde die Milch aus einer kleinen Schale („bol“) getrunken. Das war für mich ungewohnt, aber es gefiel mir ganz gut.

In der Schule wurden wir von dem Direktor (Monsieur Rausch) empfangen. Nach einer kurzen Begrüßungsrede (in einem Gemisch aus Deutsch und Französisch) überreichten unsere Lehrerinnen (Frau Gmelch und Frau Grothmann) die Gastgeschenke. Dann gab es noch ein Getränk und kleine „croissants“ und „pains au chocolats“. Die französischen Schüler/innen zeig-

ten uns anschließend die Schule. Mir fiel auf, dass sie vollständig umschlossen war von Mauern und einem großen Eingangstor. Das Kommen und Gehen der Schüler/innen wurde hier von sogenannten „surveillants“ (eine Art Aufseher) kontrolliert. Bemerkenswert war die große Turnhalle mit einer riesigen Kletterwand. Die würde ich mir auch in unserer Schule wünschen. Außerdem gab es noch eine Aula, in der verschiedene Veranstaltungen stattfinden.

Nach dieser eindrucksvollen Führung starteten wir zu unserem ersten Programmpunkt: Aufstieg zur Kirche „Notre Dame de la Garde“, der mit einer Stadtrallye kombiniert war. Oben angekommen hatten wir eine tolle Aussicht über die ganze Stadt, die durch die Berge kesselförmig eingekreist wird. Beeindruckt waren wir auch von dem blau-türkisfarbigen Meer und der bekannten Insel mit dem „Château d'If“. Selbstverständlich besichtigten wir die Kirche mit den bunten Innendekorationen, die viele Meeresmotive darbot.

Um die Stadt und ihre kulturellen Sehenswürdigkeiten besser kennenzulernen, hatten die französischen Schüler/innen (wie auch wir in Frankfurt), Referate vorbereitet, die danach an den verschiedenen Stationen vorgetragen wurden. Mit einer kleinen Fähre setzten wir über ans andere Ufer. Vor dem Rathaus („Hôtel de Ville“) wurden wir Zeuge einer Filmszene, die gerade für eine bekannte französische Serie gedreht wurde. Auf dem großen Boulevard in der Nähe des „Alten Hafens“ spielten und trommelten Straßenkünstler. So wurden die Referate noch angereichert mit musikalischen bzw. schauspielerischen Darbietungen. Das hat uns sehr gefallen

und wir waren beeindruckt wie vielseitig, bunt und lebendig die Stadt ist. Auch wenn die Stadtführung sehr interessant war, waren wir doch froh, als wir wieder zu Hause ankamen. Am Abend waren wir bei einer anderen Gastfamilie zum Essen eingeladen. Mir fiel auf, dass sich die Franzosen doch sehr viel Mühe mit der Zubereitung des Essens geben und es schmeckte auch total gut! Außerdem wurde viel gelacht und geredet und man versuchte uns – trotz unserer mittelmäßigen Französischkennnisse - in die Gespräche mit einzubinden. Man merkte bereits am ersten Tag, wie sich unser Französisch verbesserte. Insgesamt dauerte das Essen drei Stunden. Der Tag endete schließlich um 23 Uhr.

Emilia Amthor und Fenja Böer

3. Tag: Mittwoch (Mercredi)

Heute mussten wir früh aufstehen, weil Lateinunterricht auf dem Programm stand. Im Unterricht haben wir dann ein Referat über Kaiser Nero gehört und haben versucht, Fragen darüber zu beantworten. Mittwochs haben die französischen Schüler/innen nur bis Mittag Unterricht, so dass sie den Nachmittag zur freien Verfügung haben und ihren Interessen (Sport, Musik, Schwimmen etc.) nachgehen können. Wir sind später am Nachmittag zum Strand gegangen und haben die Sonne und das Meer genossen. Zuvor sind wir deutschen Schüler/innen aber noch zu einem sehr interessanten Museum gefahren, um die Geschichte der „Marseillaise“ (der französischen Nationalhymne) kennenzulernen ...

Christine Hecht

Das Museum war in mehrere Räume aufgeteilt. Im ersten Raum konnte man die

unterschiedlichen Versionen der französischen Nationalhymne betrachten. Im zweiten Raum simulierten einige Figuren eine Diskussion, wie sie während der Französischen Revolution zwischen den Volksvertretern hätte stattfinden können. Leider gab es hier einige technische Probleme, so dass wir die Gesprächsbeiträge nicht richtig verstehen konnten. Im letzten Raum wurde der Verlauf der „Französischen Revolution“ noch einmal anhand parallel verlaufender Filmsequenzen dargestellt, was auch zum Schluss noch musikalisch unterlegt war. Ich fand es beeindruckend, dass ein Lied so viele Männer auf einem Fußmarsch von Marseille nach Paris (immerhin ca. 800 km) zum Durchhalten motivieren konnte.

Jetzt begann das Marschieren auch für uns, nämlich der Weg von der Gedenkstätte zur Schule ... Ein freier Nachmittag erwartete uns, und so waren wir auch sehr motiviert und schafften den Rückweg in Rekordzeit ...

Josephine Kirst

Am Abend besuchten wir noch ein Konzert, in dem meine Austauschschülerin mitspielte. Dies war ein sehr interessantes Ereignis, denn das Orchester und die Lieder unterschieden sich komplett von unserer eher klassisch geprägten Musik am Lessing-Gymnasium. Neben den üblichen Instrumenten entdeckte ich noch einen Dudelsack, eine E-Gitarre und eine Panflöte. Es kamen teilweise arabische Elemente vor, die mit Musik untermalt wurden. Man bemerkte den Spaß, den die Musiker beim Musizieren hatten und wie jeder das liebte, was er tat. Leider war das Konzert schon um 22 Uhr beendet.

Fenja Böer

4.Tag: Donnerstag (Jeudi)

Heute Morgen fuhren wir mit dem Bus nach Cassis, einer wunderschönen Stadt am Meer mit einem großen Yachthafen. Da es verboten ist, mit dem Bus in die Stadt hineinzufahren, wurden wir mit einem kleinen Bähnchen vom Parkplatz in die Innenstadt transportiert. Das war sehr lustig!!

Von dort ging unsere Führung los zu den weißen Felsen – den „pierres de Cassis“. Auf dem Weg dorthin bekamen wir auch viele Informationen über die Entstehung dieser Felsen und über die Flora und Fauna rings um Cassis. Dabei genossen wir stets die tolle Aussicht über das Meer und die Buchten, die wir danach noch mit dem Boot erkunden wollten.

Das Wetter war sehr warm und wegen des „Mistrals“ (einem starken Nordwind) sehr windig. Nach der Mittagspause (wir hatten immer unseren Proviant dabei), stiegen wir mit einigem Unbehagen, aber freudig erregt, in das relativ kleine Boot, das uns in die Buchten an der Küste („Calanques“ genannt) bringen sollte. Wir fuhren nicht – wir flogen über das Wasser! Es war wie eine Achterbahnfahrt und alle schrien wild durcheinander, wenn wieder eine hohe Welle kam. Es war superschön, aber auch anstrengend.

Später auf dem Rückweg nach Hause gingen wir in Marseille noch in mehrere Geschäfte, um Sponsoren für den am Freitag stattfindenden „Spendenlauf“ anzuwerben. Mithilfe des „Einleitungstextes“, den ich mir sicherheitshalber auf die Hand geschrieben hatte, konnten wir einige Sponsoren finden. Die Inhaber/Verkäufer lachten viel; anscheinend amüsierte sie mein Französisch oder die Vortragsweise

oder vielleicht auch beides?!

Am Abend redeten wir noch lange über die Erlebnisse des Tages und gingen erst spät ins Bett.

Jana Fischer

5.Tag: Freitag (Vendredi)

Wie üblich trafen wir uns vor dem Collège und gingen dann – da Latein ausfiel - mit in den Musikunterricht. Dort besprachen die Schüler/innen den französischen Film „La vie est belle“ bzw. die Themen der Filmmusik und wir schauten anschließend noch das Ende des Films an. Danach zogen wir alle schnell unsere Sportsachen an und fuhren zum „Parc Borély“, wo der Sponsorenlauf („Course contre la faim“ - Charitylauf gegen den Hunger) stattfinden sollte. Je mehr Kilometer wir liefen, desto mehr Geld würde gespendet werden. Also gaben wir unser Bestens, aber das Maximum, das wir erreichten, waren zehn Kilometer. Als Andenken bekamen die deutschen Gewinner von den Sportlehrer/innen ein T-Shirt geschenkt.

Nach einer kurzen Pause und unserem üblichen Picknick trennten wir uns von den Franzosen, denn auf dem Programm stand der Besuch von Allauch, einem Vorort von Marseille, den wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichten. Wir spazierten zunächst durch die kleinen Gassen des Städtchens, bis wir zu einer Windmühle kamen. Eine deutsche Führerin, die seit über 30 Jahren in Allauch wohnt, erklärte uns die Funktionsweise der Mühle, die heute noch – an bestimmten Tagen – in Betrieb ist. Danach stiegen wir einen kleinen Berg hinauf zu einer kleinen Kapelle. Es war sehr warm und ich bewunderte die

vielen Kakteen, die am Wegesrand blühen. In der Kapelle erzählte uns die Führerin einige Mythen und Legenden, die mit der Stadt verbunden waren und deren Motive man auch auf den Wandbildern betrachten konnte. Auf dem Rückweg besuchten wir noch ein Geschäft, das Nougat aus eigener Herstellung und andere Süßigkeiten anbot. Dies war eine gute Gelegenheit, um noch einige Präsente zu kaufen.

Nach unserer Rückkehr begleitete ich meine Austauschpartnerin in ein MJC (Jugendzentrum). Später trafen wir noch eine Freundin, mit der wir zusammen ins Kino gingen. Ein langer Tag ging schließlich zu Ende und ich war froh, als ich zu Bett gehen konnte.

Susanne Bünger

6. Tag: Samstag (Samedi)

Hier eine Auswahl der Aktivitäten: Besuch einer Picasso-Ausstellung, Ausflug zum Park Borély mit Bootstour, Fahrt nach Aix-en-Provence, Besuch bei Großeltern, Schwimmen im Pool, Kino, Restaurantbesuch und Grillen mit der Familie. Ich bin an diesem Morgen mit meinem Austauschpartner Thomas Grillfleisch und Éclaires einkaufen gegangen. Wir haben dann gemeinsam im Garten das „Barbecue“ vorbereitet (Tische und Stühle herausgetragen, Tisch gedeckt, Grill vorbereitet etc.) Am Nachmittag sind wir dann im Meer schwimmen gewesen und haben uns die Zeit mit Spielen vertrieben, bis wir zum Abendessen wieder nach Hause zurückgekehrt sind.

Mira Holzmann



Picknick am Strand mit Eltern

7.Tag: Sonntag (Dimanche)

Am Sonntag habe ich mit meiner Austauschpartnerin und ihrer Mutter eine Fahrradtour durch Marseille unternommen. An markanten Plätzen haben die beiden mir dann einige interessante Erklärungen gegeben. Nach einem Sonnenbad am Strand sind wir noch Eis essen gegangen. Gegen Abend haben wir die anderen auf der Strandparty getroffen.

Anna Clara Bader

Am Sonntag haben wir uns mit anderen AustauschpartnerInnen am „Alten Hafen“ getroffen und haben anschließend das „Mucem“ mit seiner originellen Fassade besichtigt. Danach sind wir auf meinen Wunsch zu den neu errichteten „Terrasses du port“, einem riesigen Einkaufszentrum, gefahren. Man kann dort nicht nur super „Shoppen“ gehen, sondern hat auch einen tollen Ausblick aufs Meer und den „vieux port“.

Abends fand dann die von den Eltern organisierte Strandparty am „Plage des Prophètes“ statt. Dort haben wir auch den Geburtstag von Aurore gefeiert. Die Eltern hatten Getränke und Snacks mitgebracht - alles war sehr lecker. Einige von den deutschen Schüler/innen gingen noch eine Runde schwimmen, obwohl das Wasser doch recht kühl war. Andere spielten am Strand Volleyball mit Einheimischen, aber die meisten saßen auf den Steinen, die den Strand vom offenen Meer abgrenzen und genossen den Sonnenuntergang. Ein gemeinsamer Tanz bildete den Abschluss dieses stimmungsvollen Tages.

Marina Abrahamyan

8.Tag: Montag (Lundi)

Heute fuhren wir ohne unsere französischen Austauschpartner/innen mit dem Zug nach Aix-en-Provence. Dort angekommen erhielten wir am „Office de Tourisme“ einen Stadtplan, mit dem wir uns in der anschließenden zweistündigen Freizeit orientieren konnten. Wir schlenderten über den „Cours Mirabeau“ und sahen uns die Auslagen auf dem Markt in der Altstadt an. Das Wetter war sonnig und angenehm warm, so dass wir insgesamt einen sehr positiven Eindruck von dieser typisch provenzalischen Stadt erhalten haben. Nach einem gemütlichen Picknick in dem sehr schön angelegten „Jardin du Pavillon de Vendôme“ fuhren wir zurück nach Marseille.

Auf dem Weg zur Schule besuchten wir noch die Seifenfabrik „Licorne“. Wegen der ätzenden Chemikalien konnte man nur schwer atmen, aber die Führung war trotzdem sehr interessant. Wir erfuhren, wie die berühmte Seife („Savon de Marseille“), die man überall kaufen kann und die in die ganze Welt verschickt wird, hergestellt wird. Einige nutzten die Gelegenheit, um noch die letzten Souvenirs zu kaufen. An der Schule nahmen uns unsere Austauschschüler/innen in Empfang, die teilweise bis 17.30 Uhr Unterricht gehabt hatten.

Am Abend hieß es dann „Koffer packen“, denn am nächsten Tag war die Rückfahrt nach Frankfurt angesagt. Ich schrieb noch die letzten Eindrücke in mein Tagebuch. Vor dem Schlafengehen spielte die Mutter meiner Austauschpartnerin uns noch einige Lieder auf dem Akkordeon vor. Ich schlief selig ein und dachte mit Bedauern an die morgige Heimfahrt.

Jana Fischer und Josephine Kirst

9.Tag: Dienstag (Mardi)

Um 7:45 Uhr trafen wir uns alle am Bahnhof. Wir verabschiedeten uns schweren Herzens von unseren Austauschpartner/innen. Manche hatten ein Wiedersehen für die Sommerferien vorgesehen oder wünschten sich gar einen längeren Aufenthalt.

Als wir in den Zug einstiegen, waren wir alle traurig, da diese Woche schon vorbei war und auch nicht wiederholt werden konnte. Der Abschied von dieser schönen und lebendigen Stadt am Meer fiel uns schwer. Aber unsere französischen Austauschpartner/innen bescherten uns einen fröhlichen Abschied und liefen noch bis zur Ausfahrt des Zuges neben unserem

Wagon her. Während der Rückfahrt haben wir unsere Tagebucheinträge vervollständigt, unseren Proviant verspeist und viel gelacht. Als wir schließlich in den Frankfurter Hauptbahnhof einfuhren, war die Freude groß! Unsere Eltern, Geschwister, Hunde oder Freunde erwarteten uns sehnsüchtig. Unseren beiden Lehrerinnen wurde noch ein Blumenstrauß überreicht. Dann fuhren wir alle nach Hause.

Einige Kommentare zum Abschluss:

Es war eine wunderschöne und toll organisierte Reise und ich bin glücklich und dankbar, dass ich mitfahren durfte. Ich freue mich schon auf die Sommerferien, wenn ich wieder nach Frankreich reisen darf!

Lucie de Booj



... zu wissen, dass man gehen muss, macht einen sehr traurig, denn hier habe ich einige der schönsten Tage meines Lebens verbracht. Vielleicht werde ich in den Sommerferien oder gar für ein halbes Jahr wiederkommen.

Jana Fischer

... eine tolle Zeit mit vielen Erlebnissen, Eindrücken und Freunden ging zu Ende ...

Fenja Böer

Der Austausch war toll. Wir hatten viel Spaß. Die ersten Tage waren ein wenig komisch, da wir in einer „fremden“ Familie waren und alles irgendwie anders war, aber am Ende hat es dann doch jedem gefallen und es hat sich sehr gelohnt.

Charlotte Althaus

Ich fand den Austausch total schön und ich hätte nicht erwartet, dass die Franzosen so gastfreundlich sind. Auch wenn es an manchen Stellen sehr anstrengend war und einfach viel zu warm, würde ich den Austausch jederzeit wieder machen.

Emilia Amthor

... so endete unsere schöne Marseillefahrt,

wo wir sehr viele Eindrücke bekamen und eine Superzeit verbracht haben. Schön war es! Danke!

Josephine Kirst

Generell hat mir der Austausch sehr gut gefallen und ich werde die Franzosen sehr vermissen. Ich würde auf jeden Fall noch einmal mitmachen! Au revoir Marseille!

Marina Abrahamyan

Teilnehmerliste des Marseille-Austauschs 2015/16

9A

Jana Fischer, Christine Hecht, Dana Mantell, Lucie de Booj und Paula Waldmann

9B

Justus Freytag und Junis Parsapour

9C

Emilia Amthor, Josephine Kirst, Jenny Priegler, Lena Sun Xiao-Zhe, Noemi Comberg und Lisa Staab

9D

Charlotte Althaus, Constantin Caspar, Anna Clara Bader, Marina Abrahamyan, Susanne Büniger, Mira Holzmann und Fenja Böer



Frankfurter Schulschachturnier Hibbdebach-Dribbdebach 2016



Nichts für schwache Nerven: Die letzte Sekunde entscheidet!

Auch beim diesjährigen Schachturnier Hibbdebach-Dribbdebach, einem der größten Schulschachturniere Deutschlands, konnte das Lessing-Gymnasium wieder vorne mitspielen.

Die 1. Mannschaft des Lessing-Gymnasiums konnte 4 Runden gewinnen und verlor eine Runde. In der Wertungsgruppe 1 wurde der 6. Platz von 43 Mannschaften errungen und mit den 8 von 10 Mannschaftspunkten lag man punktgleich mit dem Drittplatzierten.

Am Turnier, das am 11. Februar 2016 in Frankfurt-Bornheim ausgetragen wurde, nahmen 74 Mannschaften mit jeweils 8 Spielern teil. Die 592 Schachspieler/innen traten in drei Wertungsgruppen an. Die 32 Schachspieler/innen vom Lessing-Gymnasium spielten über 5 Runden in der Wertungsgruppe 1.





An den Brettern der 2. Mannschaft spielten: hintere Reihe v.l.n.r.: Moritz Kleinertz (Q2), Simona Heußlein (E2c), Simon Povh (9a), Nikolaos Theodoridis (8d), Gustav Gjaldback (8d). Vordere Reihe: Philipp Brandes (8c), Ouail El-Gouthi (7a) und Kevin Vinson (7d).

1. Runde: Lessing-Gymnasium I - Lessing II 7 : 1

2. Runde: Lessing-Gymnasium II -

Anna Schmidt Niedererlenbach 2 : 6

3. Runde: Helmholz III - Lessing II 2 : 6

4. Runde: Lessing II - IGS West 8 : 0

5. Runde: Ziehenschule II - Lessing II 2,5 : 5,5

Mit 6 von 10 Mannschaftspunkten und 22,5 Brettpunkten belegt die Mannschaft „Lessing II“ den 15. Platz von 43 Mannschaften.

In der 1. Mannschaft spielten: hintere Reihe v.l.n.r.: Kasimir Nimmerfroh(6d), Cedric Wenz (Q2), Till Frühauf (8c), Bela Batera (9a). Vordere Reihe v.l.n.r.: Tamar Yukelson (7b), Haris Dedovic (7a), Till Behringer(6b) und Friedrich Schlieper (5a).

1. Runde: Lessing I - Lessing II 7 : 1

2. Runde: Dreieich Langen - Lessing I 7 : 1

3. Runde: Lessing I - Albert Einstein Langen 6,5 : 1,5

4. Runde: Lessing I - Georg Büchner II 7 : 1

5. Runde: Helmholz I - Lessing I 3 : 5

Mit 8 von 10 Mannschaftspunkten und 26,5 Brettpunkten belegt die Mannschaft „Lessing I“ den 6. Platz von 43 Mannschaften und ist punktgleich mit dem Drittplatzierten.



Die 3. Mannschaft bildeten v.l.n.r.: Lars Schäfer (Q2), Caspar Stoller (7a), Long Pham (6a), Timon Bösch (6a), Max Rode (7a), Asra Asadi (7a), Berenike Bliesener (6a), Priena Pan (7b).

1. Runde: Lessing III - Helmholz III 6 : 2

2. Runde: Helmholz I - Lessing III 7 : 1

3. Runde: Lessing III - Wöhler 2 : 6

4. Runde: Riedberg II - Lessing III 1 : 7

5. Runde: Lessing III - Anna Schmidt Ffm 4 : 4

Mit 5 von 10 Mannschaftspunkten und 20 Brettpunkten belegt die Mannschaft „Lessing III“ den 23. Platz von 43 Mannschaften.





Die 4. Mannschaft des Lessing-Gymnasiums bildeten (v.l.n.r.): Björn Schäfer (Q2), Julius Zirbes (7b), Raul Puri (6d), Jakob Zapke (7b), Matteo Olsen (6d), Angel Morelli (7b), Viktor Sievert (8c) und Daria Letzgus (7b).

1. Runde: Helmholz IV - Lessing IV 2 : 6
 2. Runde: Lessing IV - Riedberg I 4 : 4
 3. Runde: Leibniz - Lessing IV 5 : 3
 4. Runde: Lessing IV - Schule am Ried III 3,5 : 4,5
 5. Runde: Georg Büchner I - Lessing IV 3 : 5
- Mit 5 von 10 Mannschaftspunkten und 21,5 Brettspunkten belegt die Mannschaft „Lessing IV“ den 22. Platz von 43 Mannschaften.

Zu diesen hervorragenden Leistungen sei allen 32 Spieler/innen unserer Schule gratuliert!

Gleich 4 Spielern des Lessing-Gymnasiums gelang es, alle 5 Partien des Turniertags zu gewinnen. Mit 5 Siegen aus 5 Partien gingen Friedrich Schlieper (1. Mannschaft, 8. Brett), Lars Schäfer (3. Mannschaft, 1. Brett), Björn Schäfer (4. Mannschaft, 1. Brett) und Jakob Zapke (4. Mannschaft, 4. Brett) siegreich aus dem Turnier.

Höchstspannung herrschte in der 5. Turnierrunde in der Mannschaft. Nachdem 6 der 8 Partien beendet waren, stand es 3:3. Von den letzten beiden Partien hing es also ab, ob „Lessing I“ keinen, einen oder

zwei Mannschaftspunkte aus der letzten Runde erzielte. Till Behringer (6b) gelang es in einer packenden Partie in den letzten Minuten, seinen Gegner matt zu setzen. Nun lastete die ganze Verantwortung auf Till Frühauf, dessen letzte Partie noch lief. Sowohl ihm als auch seinem Gegner war in der Endphase der Partie die Zeit davongelaufen. Für beide Schachspieler zeigte die Uhr nur noch 4 Sekunden Bedenkzeit an. Till Frühauf konnte seinen Zug ausführen und die Schachuhr drücken. Sein Gegner musste jedoch für den nächsten Zug länger als 4 Sekunden nachdenken und seine Uhr lief ab. Die Uhr von Till Frühauf zeigte aber noch genau eine Sekunde Bedenkzeit an. Somit hatte Till Frühauf die Partie in der allerletzten Sekunde gewonnen und „Lessing I“ mit 5:3 gewonnen, das Team bekam beide Mannschaftspunkte aus der letzten Runde. Dramatik pur! Riesiger Jubel der gesamten Mannschaft!

Ein besonderer Dank geht an die 4 Mannschaftsführer: Cedric Wenz, Simon Povh, Lars Schäfer und Björn Schäfer. Sie führten ihre Mannschaft jeweils erfolgreich und gut durch das Turnier. Dank auch an Herrn Schneider, der die 32 Schachspieler/innen mit zum Turnier begleitete.

Matthias Kettler



Zweiter Platz beim Hessischen Schulschachpokal 2016

Zum Schachturnier um den Hessischen Schulschachpokal trafen sich am 15. November 2016 knapp 500 Schülerinnen und Schüler aus ganz Hessen in Bad Hersfeld, sie verteilten sich auf insgesamt 118 Mannschaften. Die erste Mädchenmannschaft des Lessing-Gymnasiums errang dabei den 2. Platz und kehrte mit einem großen Pokal nach Frankfurt zurück!



In der Wertungsklasse M belegte das Lessing-Gymnasium den 2. Platz. Die

Mannschaft mit Tamar Yukelson (Mannschaftsführerin, 1. Brett, 8b), Berenike Bliesener (2. Brett, 7a), Hana Wilson (3. Brett, E1b) und Ella Hochtritt (4. Brett, 8c) bekam vom Turnierleiter, Herrn Simon Claus (1. Vorsitzender der Hessischen Schachjugend), einen Pokal überreicht.

Das Turnier fand in Bad Hersfeld statt. Es wurde in Vierermannschaften mit 15 Minuten Bedenkzeit pro Spieler und Partie über sieben bzw. neun Runden gespielt.

Insgesamt 31 Schachspielerinnen und Schachspieler des Lessing-Gymnasiums nahmen am Turnier „Hessischer Schulschachpokal 2016“ in Bad Hersfeld teil. Berenike Bliesener und Ella Hochtritt und Tamar Yukelson waren mit 7 von 8 möglichen Brettspunkten die erfolgreichsten Spielerinnen vom Lessing-Gymnasium. Bei den Jungen zeigt Till Behringer (7b) mit 5,5 von 7 möglichen Brettspunkten eine herausragende Leistung. Mit 5 von 7 möglichen Brettspunkten folgten Till Früh-auf (9b), Gustav Gjaldbaek (9a) und Lars Schäfer (Q3).





In der Wettkampfgruppe O erreichte die Mannschaft mit Cedric Wenz (Q3), Lars Schäfer (Q3), Björn Schäfer (Q3) und Simon Povh (E1a) den 6. Platz.

In der Wettkampfgruppe M errangen Asra Asadi (8a), Mia Behringer (5c), Priena Pan (8b) und Daria Letzgun (8b) den 5. Platz (vgl. dazu das Photo unten).



In der Wertungsklasse III traten drei Mannschaften vom Lessing-Gymnasium an.

Lessing I gewann den 6. Platz [Till Fröhlich (9b), Nikolaos Theodoridis (9c), Angel Morelli (8b) und Jakob Zapke (8b)].

Lessing II errang den 10. Platz [Gustav Gjaldback (9a), Ouail El Ghouti (8a), Haris Dedovic (8a) und Kevin Vinson (8d)].

Lessing III belegte den 16. Platz [Caspar Stoller (8a), Long Pham (7a), Philipp Brandes (9b) und Viktor Sievert (9c)].



Mannschaft Lessing I



Mannschaft Lessing II



Mannschaft Lessing III

In der Wertungsklasse IV traten zwei Mannschaften vom Lessing-Gymnasium an.



Hier belegte die Mannschaft mit Friedrich Schlieper (6a), Till Behringer (7b), Timon Bösch (7a) und Frederik Liesenberg (6c) den 19. Platz.

Die Mannschaft mit Elias Tambour (6c), Diego Sikora (6c) und Yunus Mohamadu (5b) belegte den 29. Platz. Diese Mannschaft hatte es besonders schwer, war doch ein Spieler nicht zum Turnier erschienen. So waren hier nur 3 von 4 Brettern besetzt. Für einen Mannschaftssieg mussten diese 3 Spieler in einer Runde entweder 3 Siege oder zwei Siege und ein Remis herausar-



beiten. Und tatsächlich gelang ihnen das Unmögliche in zwei Runden.

Für die gastgebende Modellschule Obersberg in Bad Hersfeld begrüßte die Schulleitung alle Schachspielerinnen und Schachspieler, die aus ganz Hessen angereist waren.



Viele helfende Hände hatten die Turnhalle bestuhlt, die Bretter aufgebaut, die Schachuhren verteilt und eine Cafeteria organisiert.

Es war ein tolles Turnier. Leider trübte unsportliches Verhalten zweimal den Turniertag. Ohne rechtzeitige Abmeldung nicht zum Turniertag zu erscheinen und das Nichtbeachten der Gewinner bei der Siegerehrung sollte unter Sportlern nicht vorkommen.

Nichtsdestotrotz gab es viele packende und



schöne Partien. Mittlerweile treffen die Schachspielerinnen und Schachspieler vom Lessing-Gymnasium bei Turnieren schon auf alte Bekannte aus den verschiedensten Städten Hessens.

Die weite An- und Abfahrt wäre ohne die

Unterstützung des Bundes der Freunde nicht möglich gewesen. Die Schach-AG und die Spielerinnen und Spieler danken sehr herzlich für diese Wertschätzung und Hilfe durch den Bund der Freunde!



„Lessing trifft Liebieg“

Am Samstag, den 3. September 2016, hatten Eltern und SchülerInnen des Lessing-Gymnasiums die Möglichkeit, an der Ausstellung „Athen. Triumph der Bilder“ teilzunehmen. Um Schüler, vor allem der unteren Stufen 5-7, für das antike Griechenland zu begeistern und vielleicht in ihnen ein Interesse am Altgriechischen zu wecken, haben Eltern und Lehrer, insbesondere Frau Bohl, die Schüler und Schülerinnen auf die Ausstellung des Liebieghauses aufmerksam gemacht. Insgesamt gab es 113 Teilnehmer, darunter 6 Lehrer und die Schulleitung.

Wir, als Griechisch-Kurs Q 1/2, hatten dabei das Vergnügen, unsere Mitschüler zu begleiten, unser Wissen zum Tragen zu bringen und selbst etwas Neues über die Antike zu lernen. Es wurden Führungen und Workshops von Museumspädagogen mit den Titeln „Ein Preis für den Sieger“, „Geschichten von Helden, Göttern und Festen“, „Die Launen der griechischen



Götter“ sowie „Mythos, Kult und Politik“ angeboten.

Eine Aufteilung in Gruppen ermöglichte dabei jedem Besucher, sich Themen auszusuchen, die sie/ihn interessierten.

Als wir uns zusammengefunden hatten, konnte es auch schon losgehen. Einer der Rundgänge beschäftigte sich mit der Geschichte Athens. Wir erfuhren viel über die Entstehung der Stadt und über die Mythen, die hinter der 2000-jährigen Hauptstadt stecken. Die Geschichte Athens

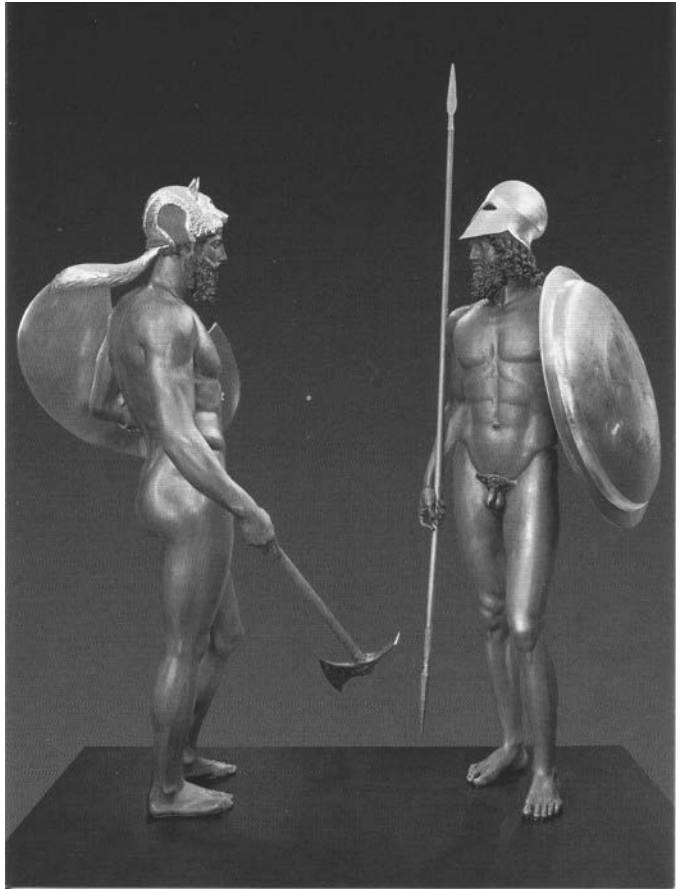


wurde den Besuchern anhand von Bildern, Büsten und Statuen bildhaft erzählt; das Besondere der Ausstellung war, dass die Inhalte auf jeden einzelnen griechischen Monat des Jahres mit seinen Festen bezogen wurden. Das Personal war sehr freundlich und kreativ, sodass jede Führung in ihrer Umsetzung unterschiedlich, aber immer sehr lehrreich und interessant war.

Im Anschluss an die Führungen im Museum war, in Form eines Workshops, die eigene Kreativität gefragt. Wir wurden in die Werkstatt des Liebieghauses geführt, in der uns Ton zur Verfügung gestellt wurde. Wir mussten

uns dabei jedoch nicht an der Ausstellung orientieren. Dennoch entschieden sich die meisten für ein Motiv des antiken Griechenlands oder der Mythologie. Die dabei entstandenen „Meisterwerke“ wurden gebrannt und später in der Schule durch Frau Bohl ausgehändigt.

Es war eine schöne Erfahrung mitzuerleben, wie sich die Begeisterung zur griechischen Kultur bei unseren Mitschülern zeigte und entwickelte. Wir verstanden uns gut, und Menschen, die sich nicht kannten, bemerkten Gemeinsamkeiten und näherten



sich anderen ohne Scheu an, weil sie wussten, dass sie auf Gleichgesinnte gestoßen waren.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Besuch im Liebieghaus ein voller Erfolg war und den Beteiligten eine kreative und informative Zeit beschert hat!

Unser Dank geht hierbei vor allem noch der organisatorischen Unterstützung durch Frau K. Schwartzkopff und der finanziellen Unterstützung durch den SEB.

*Nikolai Bastians, Artemis Chatziioannidou
und Larissa Müller, Griechisch LK Q 2*

„Die Arier“ – Film und Diskussion mit Mo Asumang

Am 14. September 2016 hatte das Lessing-Gymnasium einen außergewöhnlichen Gast: Die Filmemacherin Mo Asumang diskutierte mit Schülerinnen und Schülern der Leistungskurse Geschichte und Englisch über ihren Dokumentarfilm „Die Arier“, der 2015 für den Grimme-Preis nominiert wurde.

Mo Asumang ist Deutschlands erste afrodeutsche Fernsehmoderatorin, die außerdem als Produzentin, Regisseurin, Schauspielerin und Dozentin arbeitet. Nicht zuletzt ist sie Botschafterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes.

In ihrem Film „Die Arier“ geht Mo Asumang der Frage nach, was hinter dem berüchtigten nationalsozialistischen Kampfbegriff „Arier“ steckt, der auch heute noch gelegentlich in rechtsextremer Propaganda auftaucht. Dazu unternimmt sie in verschiedenen Interviews eine sehr persönliche Reise. So lässt sie sich von dem Kieler Altertumswissenschaftler Josef Wiesehöfer eine Begriffsgeschichte geben. ‚Arier‘ sei ursprünglich ein Begriff aus der Sprachwissenschaft und sei allenfalls auf Völker in Indien oder den Iran anzuwenden. Also macht sich Mo Asumang auf den Weg zu den Ariern in den Iran, wo sie auf Unverständnis für den Missbrauch stößt, der mit dem Begriff in der jüngsten Geschichte getrieben wurde und nach wie vor getrieben wird.

Auf ihrem Weg trifft die Afrodeutsche viele Menschen, die sie aufgrund ihrer Hautfarbe hassen. Sie wagt sich auf Demonstrationen von Rechtsradikalen in Deutschland, trifft den berüchtigten US-amerikanischen Rassist Tom Metzger und begegnet schließlich einem Mitglied des Ku Klux Klans zu später



Stunde an einem einsamen Ort. Es sind die menschlichen Begegnungen, die diesen Film so tief berührend machen. Mo Asumang begegnet den Menschen, die sich zu ihren Feinden erklärt haben, mit einer entwaffnenden Offenheit. Sie stellt einfache Fragen, die die verquere Denkweise ihres Gegenübers entlarvt und menschliche Abgründe aufdeckt. Dabei bleibt sie stets ruhig und menschlich.

Eine Szene des Filmes illustriert die Absurdität der dargestellten Positionen besonders: Bei einem Gespräch auf einer Parkbank wirft Tom Metzger Mo Asumangs schwarzafrikanischem Vater „genetic hijacking“ vor, sagt aber zum Abschied: „I’ll hug you, okay?“ und ein wenig später „I hope, nobody sees the picture.“ Auf den Film folgten viele Fragen wie zum Beispiel, ob Mo Asumang keine Angst gehabt habe oder was sie dazu motiviert habe, diesen Film zu drehen. Die anschließende Diskussion zeigte, wie tief Mo Asumang mit ihrem Mut und ihrem Engagement die Schüler beeindruckte.

Mo Asumang führt in ihrem Film in besonderer Weise vor Augen, dass man den Dialog nicht abbrechen lassen darf und dass gerade das mutige Zugehen auf den Gegner ein Mittel sein kann, Vorurteile und Fremdenhass zu entlarven.

Die Veranstaltung wurde von der Friedrich-Ebert-Stiftung gefördert. *Dr. Carolin Ritter*

Der Vorlesewettbewerb der 6. Klassen

Am Freitag, dem 09.12.2016, fand in der Aula des Lessing-Gymnasiums traditionell der Schulentcheid im Vorlesewettbewerb der 6. Klassen, gefördert durch den Börsenverein des Deutschen Buchhandels, statt. Die jeweiligen Klassensiegerinnen, Tabea Sauter (6a), Lea Hammerschick (6b), Cosima Brinkmann (6c) und Victoria von Stutterheim (6d), lasen den zuhörenden Schülerinnen und Schülern des 6. Jahrgangs aus einem eigens gewählten Buch vor und stellten ihre Lesefertigkeit zudem im Vorlesen eines Fremdtexes unter Beweis. Gespannt erwarteten Teilnehmer/innen und Publikum anschließend die Bekanntgabe der Schulsiegerin durch die Jury, die sich aus den Deutschlehrerinnen der 6. Klassen

(Frau Gehre, Frau Kuntz, Frau Landvatter und Frau Sauer) sowie zwei Schülerinnen des Deutsch-Leistungskurses der Jahrgangsstufe Q1 (Francesca Hüttemann und Leonie Lobert) zusammensetzte. Durch ihr inhaltlich und atmosphärisch gutes Erfassen und Umsetzen der Texte sowie durch einen nuancenreich gestalteten Lesevortrag konnte besonders Victoria von Stutterheim (6d) überzeugen, die u.a. aus Tanya Stewers Roman „Alea Aquarius - Der Ruf des Wassers“ vorlas. Sie durfte sich über den mit einem Buchpreis und der Qualifikation für den Kreiseentscheid im Januar/Februar 2017 verbundenen 1. Platz freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Sabrina Gehre



Victoria von Stutterheim, Cosima Brinkmann, Lea Hammerschick und Tabea Sauter

Das Tansania Projekt – Besuch von Herrn Kahuka

Herr Kristantus Kahuka, der Schulleiter der St. Mary's Duluti-Schule in Tansania war vom 6. bis 12. Mai zu Besuch in Frankfurt, zum zweiten Mal nach 2009. Beide Aufenthalte erlebte er als sehr eindrucksvoll, lehrreich und freundschaftlich. Er ist sehr dankbar, dass das Lessing-Gymnasium den Aufbau der Schule seit 2007, seit ihrer Gründung, maßgeblich unterstützt.



Dieses Mal genoss er die Gastfreundschaft der Familie Bruni-Schellhorn, bei der er wohnte. Für ein abwechslungsreiches Programm sorgten:

- am Freitag, den 6.5. die ehemalige Kollegin Christa Schröder in Bad Homburg,
 - am Samstag, den 7.5. der ehemalige Kollege Norbert Streb auf der Saalburg und im Hessenpark,
 - am Sonntag, den 8.5. Familie Eckert auf dem Main und in der Innenstadt,
 - am Montag, den 9.5. Frau Alleker-Fendel im PROBONO Büro,
 - am Donnerstag, den 12.5. die Degussa Bank.
- Am Dienstag und Mittwoch stand Herr Kahuka allen Schüler/innen der siebten, achten, neunten Klassen und der E-Phase und auch interessierten Eltern mit seiner Powerpoint-Präsentation über die Duluti-Schule zur Verfügung. Das Interesse war



groß. Viele Schüler/innen nutzten die Gelegenheit Fragen zu stellen.

SCHOOL VISION, MISSION AND MOTTO

- VISION
To make St Mary'Duluti Secondary School a centre for "Quality Education" that will liberate the youth spiritually and academically.
- MISSION
To foster "Academic Excellence".
- MOTTO
"Education is Liberation".

SCHOOL CURRICUCULUM

- SCIENCE: Physics, Chemistry, Biology, Mathematics, Computer Studies
- LANGUAGES: English, Kiswahili,
- ARTS: Civics, Geography, History,
- BUSSINESS: Commerce, Book-Keeping, Economics

Das Tansania Team



Sponsorenlauf für die Duluti-School

Am 6. Juli 2016 machten sich die Klassen 6a und 6b des Lessing-Gymnasiums zu einem Sponsorenlauf unter dem Motto „Lessing for Duluti School“ auf den Weg in den Grüneburgpark. Im Vorfeld des Laufs hatten sich die Kinder Sponsoren gesucht, die sich über einen Vertrag verpflichteten, für jede gelaufene Runde von ca. 1 km innerhalb einer Stunde einen selbst gewählten Betrag zu spenden. Der Erlös

des Laufs fließt nun in die systematische Fortbildung der Lehrer an unserer Partnerschule in Tansania. Mit mehr als 400 km insgesamt erliefen die Schüler bei optimalen Bedingungen einen Spendenbetrag von über 3000,- €. Manch ein Kind wuchs an diesem Tag über sich hinaus, was sich in einem Durchschnitt von 8 km in einer Stunde widerspiegelt.

Martina Wagner und Odo Gabriel



Schulhofprojekt Nord-Hof – Planungen wurden umgesetzt

Nachdem sich der Zustand des Nord-Hofs, der als Bewegungsschulhof für die Unter- und Mittelstufe gedacht ist, in den letzten Jahren durch die Renovierungsarbeiten für den Klassentrakt des Lessing-Gymnasiums (2010 - 2013) zunehmend verschlechtert hatte, haben Schüler/Innen der Schulhof AG (beziehungsweise der Kunst AG), Kunstlehrerinnen und engagierte Eltern gemeinsam ein Konzept zur schrittweisen Revitalisierung des Nord-Hofs entwickelt. Ein wichtiger Partner ist dabei der Verein „Umweltlernen Frankfurt e.V.“, der im Auftrag des Stadtschulamtes Frankfurt am Main die Schulen bei Garten- und Schulhofgestaltung berät und unterstützt.



Das Schulhofprojekt Nord-Hof hat nun Gestalt angenommen: Ein kleiner Blumen- garten wurde auf dem Gartenstück am Eingangstor zur Hansaallee angelegt. Zusammen mit dem Verein „Umweltlernen“, dem Grünflächenamt Frankfurt, den Schülern der Klassen 8b, 6c, 6a und 7b starteten wir Mitte Juni mit den Arbeiten. Es regnete in Strömen die Schülerinnen und Schüler haben aber trotzdem tapfer durchgehalten. Für die Blumen wurden zwei Hochbeete



gebaut und zusammengeschraubt, jeweils einen Meter breit und zwei Meter lang, bepflanzt mit Staudenpflanzen (z.B.: Ritter- sporn und Schafgarbe), einjährigen Blüten- pflanzen (z.B.: Löwenmäulchen, Sonnen- und Mittagsblumen), sowie verschiedenen Kräutern (z.B.: Lavendel, Rosmarin und Thymian). Vor den Blumenbeeten wird später ein Robinien-Baumstamm liegend platziert werden. Er soll als Sitzgelegenheit für die Schüler dienen, z.B. beim Betrachten der Pflanzen, die zu Anschauungsobjekten für Zeichenübungen im Kunstunter- richt werden.



Außerdem haben die Schülerinnen und Schüler mit „Umweltlernen“ an der Hansaallee 40 tiefe Löcher für Hainbuchenhecken gegraben. Hier waren die SuS dankbar, dass die Erde durch den vielen Regen aufgeweicht war und leichter bear- beitet werden konnte. Die gepflanzten



Hecken sowie auch ein paar Johannisbeer- und Stachelbeerbüsche fassen den Schulhof und den Garten räumlich ein. Die Blumen in den Beeten wuchsen im Sommer üppig und bereiteten der Schulgemeinde viel Freude. Im Herbst haben die SuS dann die verblühten Pflanzen entfernt und für das Frühjahr eine Vielzahl von Blumenzwiebeln gepflanzt. Auf die bunte Mixtur von Blüten sind schon alle gespannt. Der kleine Garten soll den Lessing-Schülern weiterhin Freude in ihrem Schulalltag bereiten und dabei auch das Engagement für das eigene Lebensumfeld wecken.



Neben dem Garten gab es noch weitere Verbesserungen. Die Schüler der Schulhof AG hatten schließlich nicht nur mehr Grünflächen, sondern auch kleine Ruheoasen und mehr Spiel- und Bewegungsmög-

lichkeiten gewünscht und geplant. Im Spätherbst fand daher die nächste Aktion mit dem Verein „Umweltlernen“ statt. Zusammen mit den Schülern wurde eine große Liegebank aus witterungsbeständigem Holz zum Chillen und Spielen gebaut und ein Baum mit einer Sitzbank umrandet (siehe Fotos und Presseecho). Man kann sich vorstellen, wie die Kinder im Sommer die schönen Bänke mit einem Eis in der Hand genießen werden. Jetzt aber im Winter nutzen sie diese lieber zum Toben und Spielen. Und das ist auch gut so, schließlich sollen für die Schüler ja auch Anreize zum Spielen und Bewegen geschaffen werden. Der „bewegte Schulhof“ ist ein weiterer Teil des Schulhofprojektes. Dabei wird uns der Verein „Umweltlernen“ auch in 2017 weiterhin unterstützen.

Irmgard Büniger und Petra Stilper



Wir gestalten unseren Schulhof

Schüler des Lessing-Gymnasiums bauen sich Wohlfühlöasen für die warme Jahreszeit

FNP, 16.12.2016

Zusammen mit dem Verein Umweltlernen haben Schüler und Lehrer im Schulhof des Lessing-Gymnasiums einen Kunstgarten und eine Sitzbank zum Ausruhen gestaltet.

VON GEBRIT GOTTMILS

Während Zugabe, zu dieser Jahreszeit im gemütlichen „Chillen“ auf dem Schulhof nicht unbedingt angesagt. „Doch der Frühling kommt bestimmt. Und da mache ich es mir dann mit meinen Freizeitmännern sehr gerne auf der neuen Bank gemütlich“, sagt Sarah (13) aus der 8c. Und so freuen sich die Schüler des Lessing-Gymnasiums, das die neue „Chill-Ecke“ mit Sitzgelegenheiten nicht nur den Weihnachtsferien fertig wird. Zusammen mit dem Landschaftsgärtner Nils Pellinghoff werden die letzten Löcher gebodert und Schrauben angezogen.

Die „Chill-Ecke“ und der „Kunstgarten“ im nördlichen Eingang des Schulhof gehören zu den 50 Projekten, die Schüler, Eltern und Lehrer in diesem Jahr mit dem Verein Umweltlernen an 45 Frankfurter Schulen umgesetzt haben. „Am Anfang steht die Idee selbst der Schule, aber dann kommen die praktischen Fragen, wie sie geplant und technisch umgesetzt werden sollen“, sagt Bernd Abraham, Projektleiter vom Verein Umweltlernen. Wie Bette gerahmt, Hecken und Gebölge geplant oder Bewegungsparcours und Chillzonen angelegt werden, zeigt der Verein im Auftrag des Stadtschulamts seit 25 Jahren den Schülern und Lehrern vor Ort.

Schüler planen mit klar, dass dabei natürlich auch die Wünsche der Schüler so weit wie



Schüler aus den siebten und achten Klassen beteiligten sich gestern beim Aufbau der neuen Holzplanke.

Foto: Rainer Hüfner

möglich berücksichtigt werden.

„Es war es eher wichtig, dass die Bank rund und geschwungen wird und nicht so keuzenrigel, das wäre ja langweilig“, sagt Teresa (12) aus der 7c, die auch in der Kunst-AG mitwirkt. Wichtig: Gebaut haben sie die Schüler mit dem Verein

Umweltlernen selber, ein Schreiner

war nicht nötig. „Bereits im vergangenen Sommer konnte Teresa mit ihren Altersgenossen aktiv werden und ihren Kunstgarten mit kreativen Blumenmännern gestalten. „Dafür haben wir dann geeignete Stauden-

pflanzen wie Rosmarin, Salbei und Lavendel sowie Tomaten zur Bepflanzung ausgesucht“, erklärt die Kunst- und Informationslehrerin Petra Stölpe, die die Projektwoche Schulhof maßgeblich initiiert hat. Und die Initiative ist noch nicht erschöpft: „Ein schönes Baumhaus

im Hof der Stille wäre natürlich auch cool“, findet Teresa. Oder eine „Übersichtung für den Schulhof“, direkt in der Blickhöhe zur Chill-Ecke für den Bezug des altersprächtigen Gymnasiums zur Antriebe nahe. Zunächst konnten die Schüler im Kunstunterricht stimmel-

che Entwürfe aufzeichnen, von blühenden Pflanzen bis zur fertigen Möblierung. Auch das bei der Umsetzung ergonomische und auch finanzielle Grenzen geben kann, gehört durchaus zu den Lerneffekten des Projektes.

Stadtschulamt zahlt

„Beim Dach über dem Staudenhof stellt sich etwa die Frage, ob es dazu auch eine passende mögliche Konstruktionsart“, erläutert Abraham. Die Kosten für die Umgestaltung des Schulhofes trägt das Stadtschulamt, vom Lessing-Gymnasium können nach derzeitigen Stand voraussichtlich rund 5000 Euro abgezogen werden. „Das hängt immer etwas von der Anzahl und dem Konsumumfang für die Projekte an anderen Schulen ab“, erklärt Abraham.

Dabei zieht er schon mal Bilanz: Insgesamt wurden in diesem Jahr 200 laufende Meter Robbiniens-Stammholz und 200 Kilo Schrauben verbraucht, dabei sind 200 Kilogramm Endlaufholz entstanden. Der Umfang reicht von Schulgarten über grüne Klassenräume bis zu Gewächshäusern wie in der Breders-Gemüse-Schule.

„Wichtig ist vor allem, dass wir gemeinsam etwas lernen, um unsere Schule zu verschönern, unseren Alltag angenehmer und unser Lernumfeld attraktiver zu machen“, betont Schulleiter Bernhard Mielde. Denn das heutige Schulgebäude des Gymnasiums wurde 1967 als Zweckbau errichtet, so das Beton- und Asphaltgrau bislang als dominierend empfunden wurden. Hier geht es nun, einige grüne Akzente zu setzen und Wohlfühlöasen zu schaffen. „Das Baumhaus haben wir noch in Planung, ob es auch zu verwirklichen ist, müssen wir 2017 sehen“, meint Abraham.

Hainbuchen und Kunst

FAZ, 16.12.2016

Schüler verschönern den Hof des Lessing-Gymnasiums

Mit einem Akkuschrauber bringen die Schüler an der „Chill-Plattform“ die letzten Schrauben an. Ein Mädchen der sechsten Klasse sägt an dem Bauwerk auf dem Hof des Lessing-Gymnasiums mit einer Fräsmaschine überstehende Kanten ab – dann sind die Bauarbeiten, mit denen die Schüler ihren Schulhof attraktiver gestalten wollten, beendet. Neben der Plattform ist auch eine Sitzbank in der Form einer Halbpfeife entstanden.

Das Lessing-Gymnasium ist nicht die einzige Schule, in der in diesem Jahr Schüler, Lehrer und Eltern unterstützt von Schulleitungen und Hausverwaltern Hand angelegt haben. Insgesamt sind an 43 Schulen in der Stadt die Schulhöfe umgestaltet und ergänzt worden – auf Kosten des Stadtschulamts. Die fachgerechte Anleitung und die pädagogische Begleitung des Projekts hat der Verein Umweltlernen übernommen. Er unterstützt seit mehr als 25 Jahren Frankfurter Schulen bei der Planung und Entwicklung ihrer Freiflächen und Schulgärten.

Am Lessing-Gymnasium sind nicht nur die Plattform und die Bank zum „Chillen“ aufgestellt worden. Die Kunst- und die Schulhof-AG haben außerdem einen „Kunst-Garten“ angelegt und im Frühjahr 50 Hainbuchen sowie Kräuter und Blumen in zwei Beetkübel gepflanzt. „Im Sommer haben die Pflanzen alle geblüht, da war es noch viel schöner als jetzt“, sagt ein Schüler stolz.

Zwischen den Pflanzen werden noch verschiedene Objekte aufgestellt, die im Kunstunterricht entstehen sollen. Auf diese Weise sollen die Schulfächer Biologie und Kunst miteinander verknüpft werden. Zudem sollen im nächsten Jahr noch Baumstämme als Sitzgelegenheiten aufgestellt werden, damit Schüler dort Platz nehmen können, wenn sie die Pflanzen studieren oder zeichnen. Nun herrscht auf dem Schulhof des Lessing-Gymnasiums aber erst einmal Winterpause. Und auch auf den anderen Frankfurter Schulhöfen beginnen die Pflanzarbeiten erst wieder Ende Februar. *easc.*

Schöner sitzenbleiben

FR, 16.12.2016

Verein Umweltern gestaltet mit Schülern den Pausenhof und schafft Raum zum Entspannen – und zum Lernen

Von Sandra Busch

In der Pause sitzen sie auf der Lehne wie die Hühner auf der Stange. Oder sie fläzen sich auf dem Boden der breit angelegten neuen Sitzgelegenheit im Hof des Lessing-Gymnasiums. Manchmal ringen auch ein paar Kinder spielerisch auf dieser Holzplattform mit hochgezogenen Lehnen und die Mitschüler stehen drum herum und feuern an. Fast wie in einer kleinen Arena. „Dass die Sitzgelegenheit zu Bewegung animiert“, sagt Schulleiter Bernhard Miele, „das passt in unser Konzept.“

200 Kilo Schrauben wurden in diesem Jahr auf Schulhöfen verwendet

Und vor allem: Das Sitzmöbel wurde nicht einfach nur hingestellt, sondern gemeinsam mit Schülern, Lehrern und Eltern erdacht und gebaut. Und mit dem Verein Umweltern. Der koordiniert seit fast 25 Jahren die Gestaltung der Frankfurter Schulhöfe und leistet damit auch pädagogische Arbeit an den Schulen. Nicht nur beim gemeinsamen Bauen. „Wir schaffen dabei Lernräume“, sagt Projektleiter Bernd Abraham. Wie bei einer Sitzgelegenheit, die nicht einfach nur zum Sitzen, sondern auch zum Toben, Verstecken und Klettern einlädt. Oder dem Garten, der am Lessing-Gymnasium auf dem Schulhof angelegt wurde: Da haben die Schüler eine Hainbuchenhecke gepflanzt und Hochbeete mit Kräutern und Frühjahrs- und Sommerblühern angelegt. Ein Kunst-Garten soll es sein, weil die Schüler dort auch sitzen, um die Pflanzen zu zeichnen.

Der Verein wird finanziell von der Stadt unterstützt und arbeitet im Auftrag des Stadtschulamtes. In diesem Jahr hat er an 43 Frankfurter Schulen gemeinsam



Nicht nur zum Sitzen gedacht.

PETER JÜLICH

DER VEREIN

Der Verein Umweltern gibt es seit 1993, er hat Lernstationen im Grüngürtel und Werkstätten zu Energie, Abfall, Klimagourmet aufgebaut, Energiesparprojekte an Schulen etabliert.

Im Auftrag des Stadtschulamts berät Umweltern in Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt die Schulen und Kitas bei der Hofgestaltung. Für das Jahr 2017 gibt es bereits 35 Anträge von Schulen. Auskunft zur Antragstellung gibt es beim Verein unter der Telefonnummer 212 301 30.

www.umweltern-frankfurt.de

Eltern-Aktionstagen oder bei einem „Social Day“. Im Lessing-Gymnasium, der letzten Station des Vereins in diesem Jahr, haben sich die Schulhof-AG und die Kunst-AG gekümmert. „Wir haben zunächst den Schulhof erforscht und in jede Ecke geguckt“, sagt Lehrerin Beate Silper. Dann hätten die Kinder Ideen entwickelt: Sonnensegel mit Kissen darunter, Tempel, bewachsene Säulen, ein Baumhaus. Das Baumhaus wird vielleicht noch gebaut. Sitzgelegenheiten und Pflanzen haben sie nun schon. Die 14-jährige Rim findet es richtig gut, dass sie jede einzel-

ne Schraube der Chill-Plattform kennt – auch wenn die erste reingedrehte „ziemlich misslungen ist“, sagt sie. Doch jede Schraube zu kennen, das schafft Identifikation. „Wir wissen, wie lange wir daran gearbeitet haben“, sagt Katja-Elena. „Deshalb achten wir nun auch darauf, dass sorgsam mit den neuen Sachen umgegangen wird.“ Und Ellen glaubt, dass „sich keiner dafür interessiert hätte, ob damit pflöglich umgegangen wird, wenn es uns einfach hingestellt worden wäre“. Ist ja aber nicht so gewesen – und deshalb wird nun ganz besonders gut auf den Schulhof aufgepasst.

Vier Lessingschüler Deutscher Meister im Feldhockey 2016

Am 22./23. Oktober fanden die Deutschen Feldhockey-Meisterschaften der Altersgruppe U14 (sog. „Knaben A“) in Berlin statt. In den Zwischenrunden eine Woche zuvor hatten sich unter den 16 besten deutschen A-Knaben-Mannschaften der Feldsaison 2016 vier Teams für die Endrunde qualifiziert, darunter die Jungs des SC Frankfurt 1880. Neben Mannschaftskapitän Aron Flatten (9b) spielten mit Leo Löckle, Magnus von Schenck und Otto von Stechow insgesamt vier Schüler des Lessing-Gymnasiums in dieser Mannschaft.

Das erste Halbfinale spielte Rot-Weiß Köln gegen den Club an der Alster aus Hamburg. Köln gewann mit 3:0. Das zweite Halbfinale bestritten SC Frankfurt 1880 und der Gastgeber BHC Berlin. Der SC 80 gewann das Spiel in einem packenden Penalty-Shootout mit 4:3.

A-Knaben des SC 1880 werden Hockey-Meister

west. FRANKFURT. Die A-Knaben des SC Frankfurt 1880 sind am vergangenen Sonntag deutscher Hockey-Meister geworden. Nach dem Titel in der vergangenen Hallensaison landete die Mannschaft von Trainer Moritz Schmidt-Opper nun auch auf dem Feld einen für hessische Vereine historisch gesehen äußerst seltenen Coup. Über 200 Mitreisende aus dem Klub begleiteten ihre U14 zur Endrunde nach Berlin. Im Halbfinale am Samstag setzten sich die Frankfurter in einem spannenden Match erst im

Der zweite Tag der Meisterschaft ging mit dem Spiel um Platz 3 weiter. Berlin gewann deutlich mit 4:0. Darauf kam das Spiel, auf das jedes Team in Deutschland hinarbeitet: Das Finale der Deutschen Meisterschaft. SC'80 gegen Rot-Weiß Köln. Es fiel schon sehr früh der erste Treffer für die Frankfurter in der 6. Minute. Daraufhin hieß es, dieses Ergebnis zu halten oder vielleicht zu erhöhen. Es fielen aber keine Tore mehr: Das Spiel ging mit 1:0 aus. **Der SC Frankfurt 1880 wurde Deutscher Feldhockeymeister 2016.** Die Jungs, und damit auch die vier Lessing-Schüler, schrieben Geschichte. Denn es war der erste DM-Titel auf dem Feld für eine männliche Jugendmannschaft des SC Frankfurt 1880.

Maximilian Linker und Alexander Frank, OI

Penaltyschießen gegen den Berliner HC durch – Schmidt-Opper wechselte just vor dem Shootout einen neuen Torhüter ein, der dann drei von fünf Versuchen parierte. Im Finale besiegte der SC 1880 Rot-Weiß Köln dank eines Treffers von Philipp Schmitt zum 1:0. „Der Schlüssel war der absolute Teamgeist. Die Jungs haben sich gepusht und sind gelaufen ohne Ende“, sagte Schmidt-Opper, der sich bei beiden Meisterschaften auf den starken 2002er Jahrgang der 80er verlassen konnte. Bei der Feier des großen Erfolgs nach der Rückkehr aus Berlin am Sonntagabend habe man das Klubhaus auf der Anlage an der Feldgerichtstraße „erbeben lassen“, sagte der Coach.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 25.10.2016

Jugend trainiert für Olympia Hockey

16 Spieler, 2 Torhüter, 2 Trainer und eine Betreuerin und ein Haufen uralter Trikots – so könnte man den 25.05.2016 in Zahlen zusammenfassen. An diesem Tag fand nämlich der Regionalentscheid des Schulhockey Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ statt. Wir fuhren also begleitet von Frau Besuden als Betreuerin, nachdem wir in der Woche davor ein zusätzliches Training veranstaltet hatten, mit einer Mädchen- und einer Jungen Mannschaft bestehend aus neun Fünft- bis Neuntklässlern zum Hanauer THC, um dort gegen andere Schulmannschaften aus der Region zu spielen. Gecoacht wurden wir dabei von Maximilian Linker und Alexander Frank (beide OI). Bereits im Frühjahr absolvierten wir den Regionalentscheid im Hallenhockey und konnten uns über einen zweiten und vierten Platz mit gemischten Teams freuen. Jetzt sollte der Wettkampf auf dem Feld folgen.

Das Ziel war von Anfang an festgesetzt: „Wir wollen alles gewinnen!“ Mit dieser Einstellung gingen wir in die Spiele und, obwohl unsere Schultrikots nicht das neuste Design besaßen, haben wir unser Ziel dennoch erfüllen können. Die Jungs können sich über einen ersten Platz freuen,

da sie sich erfolgreich gegen die Mannschaften aus Hanau, Bad Homburg und Bad Nauheim durchsetzen konnten und waren damit als Gewinner des ersten Platzes sicher für den Landesentscheid qualifiziert. Nach einem stark umkämpften Finale mit Verlängerung konnte sich die Mannschaft der Mädchen leider nicht gegen das Team der Karl-Rehbein-Schule aus Hanau durchsetzen und wurde somit zweiter. Dennoch konnten sie sich auch für den Landesentscheid qualifizieren.

In Rüsselsheim schließlich fand der Landesentscheid Hessen statt, zu dem wir gemeinsam mit den jeweils besten sechs Mannschaften aus ganz Hessen anreisten. Leider schieden beide Teams unglücklich aus. Die Mannschaft der Jungen durfte sich dennoch über einen erfolgreichen dritten Platz freuen. Wir freuen uns auf eine Wiederholung im Sommer 2017.

Maximilian Linker und Alexander Frank, beide OI



Bei den Stadtmeisterschaften im Fechten

Am 27. Februar 2016 fanden die diesjährigen Stadtschulmeisterschaften im Fechten in der Sporthalle im Ravensteinzentrum am Zoo statt. Traditionsgemäß richtet die Fechtabteilung des FTV 1860 in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Stadtschulamt dieses Turnier aus, in diesem Jahr zum 31. Mal. Von den Küken (Jg. 2008-09) über Schüler/innen (Jg. 2004-06) bis zu den Jugendlichen (Jg. 2003-1999) haben insgesamt 52 Starter/innen aus 17 Schulen ihr Können unter Beweis gestellt. Für das

Lessing-Gymnasium waren in diesem Jahr vor allem Schüler/innen aus der Unterstufe erfolgreich. Folgende Schüler/innen belegten Podest-Plätze (1. – 3. Platz): Sophia Fuchs (6c), Maximilian Rehor (6a), Anna Schwartz (6c), Ellen Janz (7c), Matthias Beyene (7a), Bernadette Kraehe (8c), Marvin Troschke (6c), Maria Mitichashvili (7c), Aymara Sanchez (7c), Ferdinando Angeloni (6c) und Benedikt Atta (8a). Den Sieg in der Mannschaftswertung holte in diesem Jahr die Wöhlerschule.

Wladislaw Erenburg



Beim Swim&Run Wettbewerb

Am 8. Juni 2016 veranstaltete die Deutsche Triathlonjugend zusammen mit dem Schulamt und dem Sportamt der Stadt Frankfurt den jetzt schon traditionellen Swim&Run-Wettkampf für Schüler und Schülerinnen der 5. bis 8. Klassen. Der Wettkampf besteht für die Jüngeren aus 50 m Schwimmen und 1000 m Laufen, für die Älteren aus 100 m Schwimmen und 1500 m Laufen, es handelt sich also um einen Mini-Triathlon aus nur 2 Sportarten, einem „Duathlon“. Auf dem Gelände des Stadionbads in Frankfurt-Niederrad trafen sich ca. 650 Schüler und Schülerinnen aus 18 Frankfurter Schulen, darunter auch 20 des Lessing-Gymnasiums. Die Lessing-Schüler/innen konnten sich alle in ihren Altersklassen im Vordergrund platzieren, Nicolas Wolff-Rojczik (8d) gewann den Wettkampf in seiner Altersklasse. *Lise Besuden und Wladislaw Erenburg*



Stadtmeisterschaften im Tennis

Am 14. 9. 2016 wurden auf dem Tennisgelände des Tennisclubs SaFo (Sachsenhausen-Forsthausstraße) die Stadtschulmeisterschaften im Tennis ausgetragen, an denen auch 3 Mannschaften des Lessing-Gymnasiums teilnahmen, 2 Mädchen-Mannschaften in der jüngsten Wettkampfklasse

III und eine gemischte Mannschaft (Jungen und Mädchen) in der Wettkampfklasse II. Die 1. Mädchenmannschaft (Bella Makhlin, Aletta von Rom, Amarylles Wiesmann, Johanna Feldbausch, Nora Welge und Berenike Bliesener) belegte den 3. Platz, die 2. Mädchenmannschaft (Anna Pieper,



Saskia Allison-Carr, Letizia Brodnik, Spohia Fuchs und Sophia Wöhrmann) belegte den 4. Platz,

die gemischte Mannschaft (Hannah Dietz, Lilly Nohn, Lara Auer und Amalia Link sowie Dominik Schwald, Philipp Kuhn, Jacob Fischer und Christopher Bierich) belegte den 3. Platz.

Herzlichen Glückwunsch zu diesen schönen Erfolgen!

Anita

Rauch-Göttmann



Schulleitung und Fachvorsteher im Schuljahr 2016/17

(Stand: 1. Dezember 2016)

Schulleitung

Schulleiter:	Herr Mieles
Stellvertretender Schulleiter:	Herr Dr. Köhler
Studienleitung und Berufsberatung:	Herr Pfannmüller und Frau Buchmaier
Fachbereichsleiterin I:	i. A. Frau Keck-Wilbrink
Fachbereichsleiterin II:	i. A. Frau Buchmaier
Fachbereichsleiter III:	i. A. Herr König

Fachvorsteher:

Fachbereich I

Deutsch:	Frau Gehre/Frau Idies
Latein:	Frau Dr. Kuhn-Chen
Englisch:	Frau Dr. Ritter
Französisch:	Frau Sarac
Griechisch:	Frau Bohl
Kunst:	Frau Koppert
Musik:	Herr Stücher

Fachbereich II

Geschichte:	Frau Sauer
Politik und Wirtschaft:	Frau Richter
Ev. Religionslehre:	Frau Jochem
Kath. Religionslehre:	Frau Sennert
Ethik:	Frau Wieder/Herr Wirtz
Philosophie:	Frau Wieder
Erdkunde:	Herr Hörl

Fachbereich III

Mathematik:	Frau Wagner
Biologie:	Frau Wunderlich
Chemie:	Frau Schröder-Habbel
Physik:	Herr Stützle
Informatik:	Herr Mayer

Fach Sport

Frau Rauch-Göttmann

Kollegium und Mitarbeiter im Schuljahr 2016/17

(Stand: 1. Dezember 2016)

Lehrerkollegium

Alberts, Jan	De, Pi, Et	Kuntz, Mareike	De, PW
Baierschmitt, Jörg	Ek, kR, Et, Sp	Landvatter, Bettina	De, Et, Pi
Berger, Achim	Py, Sp, Ma	Lintz, Linda	Ma, Py
Besuden, Lise	Fz, Sp	Mayer, Rolf	De, Ma, If
Bethge, Anette-Susanne	Mu, En	Mein, Stephanie	De, En
Bohl, Judith	Gr, La	Mieles, Bernhard	De, Ge
Bottler, Dr. Heike	La, Gr, Ge	Mittenhuber, Sabine	Mu, Bi
Buchmaier, Valerie	En, Ge	Ordegel, Sandra	Ge, Bi
Eden, Hendrik	De, La	Pfaff, Timo	En, Pi, Et
Eppelsheimer, Lucas	Ge, En	Pfannmüller, Johannes	Mu, kR
Erenburg, Wladislaw	Sp	Rabas, Marcus	Ch, PW
Finke, Leonie	En, Bi	Rauch-Göttmann, Anita	Bi, Sp
Fischer, André Manuel	La, Py	Richter, Alexander	De, En
Flügel, Pascal	De, Sp	Richter, Corinna	Ku, PW
Frank, Birgit	Fz, Ge	Ritter, Dr. Carolin	La, En
Gabriel, Odo	Bi, Sp	Sarac Saitoglu, Müge	Fz, Bi
Gehre, Sabrina	Ge, De	Sauer, Katharina	De, Ge
Gmelch, Angelika	Fz, De, eR	Schmitz, Sabine	De, Ge, Et, Pi
Görlich, Julia	Fz, En	Schneider, Patrick	Ma, Py
Grotmann, Nannette	Fz, PW	Schreibweis, Miko	De, Sp
Gumpinger, Stephanie	De, kR	Schröder-Habbel, Annemarie	Ch, Ek
Gunst, Marco	Ge, PW	Schulze, Katharina	En, Fz
Hauert, Patrick	Ma, Ch	Sennert, Pia	De, kR
Haus, Anna Karina	Gr, La	Stilper, Petra	Ku, If
Hörl, Armin	Ch, Ek	Stücher, Johannes	Ma, Mu
Huwer, Christine	En, Fz	Stützle, Norbert	Ph, Ma, Ek
Idies, Pia	De, PW	Thorn-Spätling, Christina	De, Ma
Jochem, Miriam	eR	Wagner, Martina	Ma, En
Kath, Oliver	Ek, Sp	Wieder, Stefanie	Ma, Pi, Et
Keck-Wilbrink, Katharina	La, Ek	Wirtz, Sven	La, Gr, Pi
Kettler, Matthias	Ma, If, eR	Wolter, Andre Hans	De, Et, Pi
Kircher, Verena	Ma, Bi	Wunderlich, Anna	Bi, PW
Köhler, Dr. Gerhard	Ma, Gr, Pi, Et	Ziegler, Sieglinde	La, Gr
König, Andreas	Ma, Ph		
Koppert, Barbara	Ku	Schulhausverwalter	
Koy, Ursula	De, En	Heinrich Kaschner	
Krauß, Patrick	PW, Sp	Schulsekretärinnen	
Krichbaum, Katharina	En, eR	Bianca Buhnese, Cornelia Erckens	
Kuhn-Chen, Dr. Barbara	La, En, Gr	Leiterin der Schulkantine	
		Fotina Rikas	



Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

Beitrittserklärung

Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V. Fürstenbergerstraße 166 60322 Frankfurt/M.

Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

Walter Schaefer

Im Klausenstück 13a
60438 Frankfurt am Main

per E-Mail an: walter.schaefer@lessing-ffm.net

per Fax an: 069 70 770 49

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V., Frankfurt a.M.

Ich bin bereit, den Bund der Freunde mit einem jährlichen Beitrag von _____ EURO zu unterstützen.
(Mindestbeitrag pro Jahr Euro 20,- für Schüler/innen, Studenten/innen, Auszubildende, Euro 10,-)

Vor- und Zuname: _____

Straße und Haus Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon (priv./dienstl.): _____

E-Mail Adresse: _____

Bitte nehmen Sie mich in den E-Mail Verteiler „Bund der Freunde“ auf

Den Jahresbeitrag zahle ich auf das Konto des
Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.
IBAN: **DE03 5001 0060 0066 3876 06** BIC: **PBNK DEFF**

Zur Vereinfachung erteile ich Ihnen ein SEPA-Lastschriftmandat (siehe **Rückseite**)
[Bitte ankreuzen]

Freiwillige Angaben:

Ich bin ehemaliger Lessing-Schüler (Abiturjahrgang:) _____

Mein Beruf: _____

Herzlich Willkommen im Bund der Freunde und vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Ich willige hiermit ein, dass der *Bund der Freunde* meinen Namen, Titel, Adresse und E-Mail-Adresse zur Mitgliederbetreuung, Kommunikation eigener Angebote und ausschließlich zu internen statistischen Zwecken erhebt, verarbeitet und nutzt. Meine Zustimmung zur Verarbeitung und Nutzung meiner personenbezogenen Daten kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

Ort, Datum Unterschrift _____

Per E-Mail an: walter.schaefer@lessing-ffm.net

Per Telefax an: 069 70 770 49

Oder per Post an die eingedruckte Adresse:

Bund der Freunde des Lessing Gymnasiums e.V.
Walter Schaefer
Im Klausenstück 13a
60438 Frankfurt am Main



Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V.

SEPA-Lastschriftmandat

Fürstenbergerstraße 166

60322 Frankfurt/M.

Gläubiger-Identifikationsnummer:

DE05ZZZ00000340349

Mandatsreferenz:

(wird separat mitgeteilt)

Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag **jährlich** zum 1. Montag im März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Sollte die Mandatserteilung nach dem 15.02. eines Jahres erfolgen, erfolgt der Einzug des **ersten** Jahresbeitrages innerhalb der ersten vier Wochen nach Mandatserteilung.

Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag **jährlich** zum 1. Montag im März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger, Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: **Wiederkehrende Zahlung**

Name, Vorname (**Kontoinhaber**): _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ort, Datum, Unterschrift **Kontoinhaber** _____

Lessing-Nadel



Die (vergrößert) abgebildete Münze zeigt den Kopf des Gottes Apollon.

In der Antike verehrten ihn die Griechen als Gott der Weisheit, des Geistes, der Musik, der lichtvollen Klarheit, der die Menschen zur Selbsterkenntnis auffordert.

Die Münze – im Original etwas 2,6 cm – stammt aus Leontinoi (Sizilien) und ist um 440 v. Chr. geprägt worden.

Eine verkleinerte Nachbildung – etwa 1,5 cm – ist als Schulnadel des Lessing-Gymnasiums beim Bund der Freunde des Lessing-Gymnasiums zum Preis von 8,00 € erhältlich.